Melitta Roth –
Bloggerin und „Scherben-sammlerin“

Seite 16

Vitalij Starkloff –
Unternehmens-berater mit Erfolgsgeschichte

Seite 15

Albert Mann–
Maler mit Vorliebe für Lichtengel

Seite 36

VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

Goldene Ehrennadel der Landsmannschaft für Dr. Katharina Neufeld

Nr. 3
März 2017

AUS DEM INHALT

2 Glaubensüberzeugungen der Aussiedler wichtig für Gelingen der Integration
3 Auf ein Wort
3 Stellungnahme der LmDR
4 BdV-Prädidium bei Bundeskanzlerin Angela Merkel
5 Landesgruppe Hessen im Gespräch mit Ministerpräsident Volker Bouffier
6 Niedersachsen: Fortsetzung der Zusammenarbeit mit der Landesregierung
6 Spätaussiedler leiden unter Generationenungerechtigkeit im Rentenrecht
7 Presseschau
8 Goldene Ehrennadel für Dr. Katharina Neufeld
10 Frage an den Rechtsanwalt
11 Entschädigung ziviler deutscher Zwangsarbeiter
12 Deutsche aus Russland auf dem Red Carpet
13 Wir wollen die Gesellschaft, in der wir leben, mitgestalten
13 Berlin, 11. März: Internationales Familienfestival
14 Zusammenschluss zweier Jugendorganisationen
15 Die Erfolgsgeschichte von Vitalij Starkloff
16 Melitta Roth - die „Scherbensammlerin“
18 Nelly Däs: „Man nehme ... so man hat!“
20 „Ich bin nicht Helene.“
22 Wanderausstellung der LmDR
23 Baden-Württemberg
25 Bayern
27 Hamburg
27 Hessen
28 Niedersachsen
29 Nordrhein-Westfalen
30 Sachsen
31 München: Projektabschluss
31 Erfurt: „Immer etwas Neues lernen“
32 Literaturwettbewerb
33 Bücherliste
34 Anna German - Echo unserer Jugend
35 Erfolgreiche Tanzschule „Let's Dance“
36 Albert Mann - Künstler mit Vorliebe für Natur und Lichtengel
37 Glückwunsch für Wladimir Eisner
38 200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus
40 Schwaben in Georgien
40 Dorftreffen Podsosnowo
41 Glückwünsche
42 Spendenliste
44 Zum Gedenken
45 Evangelisch-lutherische Russlanddeutsche im Wandel der Zeit
46 Bücherangebot der LmDR
47 Die Landsmannschaft
48 Seminar der Landesgruppe Bayern

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die April-Ausgabe 2017 ist der 17. März 2017

Hartmut Koschyk: Glaubensüberzeugungen der Aussiedler wichtig für Gelingen der Integration

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, und der aus Kasachstan stammende russlanddeutsche Bundestagsabgeordnete Heinrich Zertik, der Vorsitzender des Landesnetzwerks und des Bundesnetzwerks Aussiedler der CDU Nordrhein-Westfalen ist, haben am Bibelseminar Bonn, einer freikirchlichen theologischen Ausbildungsstätte, mit Lehrenden und Studenten diskutiert.

Im Vorfeld erklärte Koschyk den Studenten am Bibelseminar Bonn, zu denen auch zahlreiche Aussiedler zählen, seine Aufgaben als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten und sein Bundestagskollege Zertik berichtete über sein Engagement für die Anliegen der Aussiedler im Deutschen Bundestag.

Das Bibelseminar Bonn hat sich zum Ziel gesetzt, eine Ausbildungsstätte sowohl für ehrenamtliche als auch vollzeitliche Mitarbeiter in Gemeinden und Missionen zu sein. Das Bibelseminar Bonn sieht seine Aufgaben darin, Theologie, Gemeinde und Mission besonders eng zu verknüpfen – in der Lehre wie in der Praxis. Es arbeitet stark gemeindebezogen. Das Bibelseminar Bonn vertritt ein evangelikal-freikirchliches Gemeindeverständnis und steht in baptistisch-mennonitischer Glaubenstradition.

In den rund 700 russlanddeutschen Gemeinden in Deutschland gibt es über 300.000 Mitglieder und Angehörige, die den evangelischen Freikirchen angehören. Da sie in zahlreiche Richtungen zersplittert sind, gibt es seit einigen Jahren das große Bemühen, ein engeres Netzwerk zu bilden, das möglichst viele Gemeinden umfasst.

Dazu ist im Jahr 2011 das „Forum evangelischer Freikirchen“ gegründet worden, zu dem mittlerweile 100 Gemeinden gehören.

Bei der Diskussion mit den Lehrenden und Studierenden des Bibelseminars Bonn verwies Bundesbeauftragter Koschyk auf die gelungene Eingliederung der rund 2,5 Millionen Aussiedler, die ab Anfang der 90er Jahre aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion nach Deutschland kamen.

Koschyk erklärte in diesem Zusammenhang, dass ein harmonischer Dreiklang „Heimat – Identität – Glaube“ besteht, was auch auf die in die Bundesrepublik Deutschland ausgereisten Aussiedler zutrifft. Ein in sich ruhendes Heimatbewusstsein, verbunden mit gesicherter Identität und lebendigen Glaubensüberzeugungen war und ist auch für die Aussiedler in Deutschland die Voraussetzung für ein Gelingen derer Integration. Heimat, Identität und Glaube helfen auch den Aussiedlern in unserem Land, die Herausforderungen in Deutschland zu meistern und ihnen weltoffen zu begegnen, ohne entwurzelt zu werden, so Koschyk.

Koschyk erklärte, dass die außerordentlich starke christliche Bindung unter den Aussiedlern zweifellos der Schlüssel für deren gelungene Integration gewesen sei.

BSB | BIBELSEMINAR BONN

„Die Deutschen aus Russland haben bewiesen, dass Integration gelingen kann“, so Bundesbeauftragter Koschyk. Dabei sei für die Deutschen aus Russland vor allem ihre Verwurzlung im christlichen Glauben von zentraler Bedeutung. Seelsorge und eine religiöse Beheimatung seien unverzichtbar für die Integration der Aussiedler. Koschyk dankte in diesem Zusammenhang den christlichen Kirchen in Deutschland für deren Engagement bei der Seelsorge für die Deutschen aus Russland und dem Bibelseminar Bonn, das als theologische Ausbildungsstätte gerade auch für Aussiedler von größter Bedeutung sei.

Auch Heinrich Zertik, der bereits mehrfach das Bibelseminar Bonn besucht hat, hob die Bedeutung der Verwurzlung der Aussiedler im christlichen Glauben für das Gelingen deren Integration hervor. Gemeinsam mit Hartmut Koschyk erklärte Zertik, dass die Integration der Russlanddeutschen eine Erfolgsgeschichte sei, und appellierte, dass diese sich selbstbewusst noch stärker in das politische Leben und die Gesellschaft in Deutschland einbringen sollten.

Pressemitteilung „Koschyk mittendrin“

Unser Titelbild: Der stellvertretende Bundesvorsitzende der LmDR, Johann Thießen, überreichte Dr. Katharina Neufeld die goldene Ehrennadel des Verbandes.

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,

ich freue mich sehr, dass unser Verband wieder ein Stück gewachsen ist. Am 11. Februar 2017 wurde in Rheinland-Pfalz die neue Kreisgruppe Südliche Weinstraße und Landau gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Georg Schmalz, Stadtratsmitglied in Landau, gewählt. Ich gratuliere herzlich zur Neugründung und wünsche dem neuen Team gutes Gelingen.

Das Programm „Identität und Integration PLUS“ ist das einzige Integrationsförderangebot des BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge), das ausschließlich Spätaussiedler und deren Angehörige fördert. Es ist gut geeignet für unsere regionalen Gliederungen und wird administrativ von unserer Bundesgeschäftsstelle unterstützt. Wir haben eine interne Analyse durchgeführt und dabei Optimierungsbedarf bei der Konzeption festgestellt. Intensive Beratungen mit BAMF-Vertretern haben nun dazu geführt, dass ab 2018 einige Vorschläge der Landsmannschaft umgesetzt werden. Diese positive Entwicklung soll dazu beitragen, dass noch mehr Ortsgruppen am Programm „Identität und Integration PLUS“ teilnehmen. In unserer Bundesgeschäftsstelle ist Kristina Zerr für Auskünfte, Beantragung und Koordinierung zuständig.

Waldemar Eisenbraun

Am 5. Februar 2017 erschien auf Spiegel Online ein Artikel mit dem Titel „Spätaussiedler in Friedland. Heimkehr in die Fremde“. Dieser war inhaltlich bedenklich tendenziös und an mehreren Stellen falsch. Daher sah sich der Bundesvorstand veranlasst, eine entsprechende Stellungnahme zu veröffentlichen. Lesen Sie mehr dazu auf dieser Seite.

Mitte Februar habe ich an mehreren Gesprächsrunden mit Politikern und Behördenvertretern, unter anderem zum Thema „Altersarmut bei Aussiedlern“, teilgenommen. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass zwar Verständnis gezeigt und Handlungsbedarf erkannt wird, konkrete Lösungsansätze jedoch immer noch fehlen. Zusammen mit dem Bund der Vertriebenen bleiben wir weiterhin an diesem wichtigen Thema.

Für die zahlreichen Spenden, die auch durch das neue Heimatbuch motiviert wurden, bedanke ich mich im Namen des Bundesvorstandes ganz herzlich. Es ist eine positive Basis für unsere laufenden und neuen Vorhaben.

Mit landsmannschaftlichen Grüßen
Waldemar Eisenbraun,
Bundesvorsitzender

Stellungnahme der LMDR zum Artikel „Spätaussiedler in Friedland. Heimkehr in die Fremde“

SPIEGEL ONLINE, 5.2.2017, Heike Klovert

Der oben genannte Artikel hat bei zahlreichen Deutschen aus Russland zwiespältige Gefühle hervorgerufen. Zum einen sind sie dankbar für die Sympathie, die man den Worten über die Spätaussiedlerfamilie Getts entnehmen kann. Zum anderen sind sie empört über sachliche Fehler und tendenziöse Kommentare zum Spätaussiedlerzuzug im Allgemeinen.
Dazu im Einzelnen:

1. Deutsche aus Russland und anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion werden eingebürgert und bekommen einen deutschen Pass, weil sie der Gesetzgebung entsprechend
- deutsche Volkszugehörige sind,
- sich zum Deutschtum bekennen
- und deutsche Sprachkenntnisse nachweisen können.

Vor allem aber dürfen sie (im Gegensatz zu Antragstellern aus anderen ost- und südosteuropäischen Ländern) weiterhin als Spätaussiedler aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion nach Deutschland kommen, weil ihnen ein „kollektives Kriegsfolgenschicksal“ attestiert wird. Sie wurden nach dem Überfall Hitler-Deutschlands auf die Sowjetunion 1941 aus ihren angestammten Siedlungsgebieten an der Wolga, am Schwarzen Meer oder im Kaukasus in die kargen Gebiete Kasachstans und Sibiriens deportiert und in Zwangsarbeitslager gesteckt. Nach einer eher vorsichtigen Schätzung beträgt die Gesamtzahl der russlanddeutschen Todesopfer in der Sowjetunion 480.000 Personen. Unter den Folgen der Enteignung, Deportation und Massenvernichtung sowie des Verbots der deutschen Sprache und der darauf folgenden Diskriminierung leiden die Familien und Nachkommen der Opfer bis heute.
Wir wenden uns daher mit Nachdruck gegen jeden Versuch, die Berechtigung unschuldig bestrafter Menschen, in ihre historische Heimat zurückzukehren, in Frage zu stellen oder sie mit inkompetenten Kommentaren zu diskreditieren.

2. Die Formulierung „Nach dem Zerfall der Sowjetunion in den Neunzigerjahren kehrten ihre Nachfahren zu Hunderttausenden zurück.“ lässt breiten Raum für Fehlinterpretationen. Vollständig wäre die Formulierung mit dem Hinweis darauf, dass die Deutschen in der Sowjetunion zu diesem Zeitpunkt bereits Jahrzehnte eines zumeist vergeblichen und mit zahlreichen Repressionen verbundenen Kampfes um Ausreise in die Bundesrepublik hinter sich hatten.

3. Es wird nicht explizit darauf hingewiesen, dass die Deutschen aus Russland nicht aus ihren ursprünglichen Siedlungsgebieten nach Deutschland kommen, sondern aus den Vertreibungsgebieten innerhalb der ehemaligen Sowjetunion. Eine Rückkehr in die ursprünglichen Siedlungsgebiete war nämlich gesetzlich untersagt.

4. Vor dem Hintergrund des bisher Ausgeführten dürfte die massive Verärgerung vieler unserer Landsleute über ihre Formulierung „sie (die Familie Getts) würden wohl als Wirtschaftsflüchtlinge gelten“ nachvollziehbar sein, zumal dem Artikel auch zu entnehmen ist, dass der Familienvater Getts noch Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg als Deutscher unterdrückt wurde.

5. Wenig Verständnis haben wir für den Vergleich der Rechtsansprüche auf Aufnahme von Asylbewerbern und Spätaussiedlern. Hier wird erneut eine Mauer zwischen Menschen aufgebaut, die, jeweils vor dem Hintergrund ihres eigenen Schicksals, Zuflucht bzw. Heimat in Deutschland suchen.

Der Bundesvorstand

BdV-Präsidium bei Bundeskanzlerin Angela Merkel

Meinungsaustausch über zentrale Anliegen der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten

Das BdV-Präsidium mit der Bundeskanzlerin (v.l.n.r.): Dr. Maria Werthan, Stephan Grigat, Siegbert Ortmann, Christian Knauer, Dr. Angela Merkel, Albrecht Schläger, Dr. Bernd Fabritius, Klaus Schuck, Stephan Rauhut, Reinfried Vogler, Waldemar Eisenbraun, Milan Horáček und Raimund Haser. (Foto: Bundesregierung, Sandra Steins)

Am 13. Februar empfing Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel das Präsidium des Bundes der Vertriebenen *(darunter auch der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Waldemar Eisenbraun)* zu einem einstündigen Gespräch im Bundeskanzleramt in Berlin. Dabei ging es der Kanzlerin darum, die Mitglieder des im Dezember 2016 neu gewählten Gremiums kennenzulernen und den Meinungsaustausch über die zentralen Anliegen der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten fortzusetzen.

Im Zentrum des Treffens standen daher etwa Themen wie das Risiko der Altersarmut bei Spätaussiedlern, die Kulturförderung nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes (BVFG), das verständigungspolitische Engagement der deutschen Heimatvertriebenen und ihrer Verbände sowie die Situation der deutschen Minderheiten in den Heimat- und Herkunftsgebieten.

Bundeskanzlerin Merkel berichtete von ihren Gesprächen mit den deutschen Minderheiten, insbesondere in Polen und betonte die identitätsstiftende Wirkung des muttersprachlichen Spracherwerbs und dessen Förderung.

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB dankte der Bundeskanzlerin für die bisherige Unterstützung der berechtigten Anliegen, insbesondere bei der Entschädigung ziviler deutscher Zwangsarbeiter, beim bundesweiten Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung sowie beim Aufbau der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“. Im Hinblick auf die im letzten Jahr vorgestellte neue Regierungskonzeption für die Kulturarbeit nach § 96 BVFG lobte Fabritius deren partizipativen Ansatz und warb dafür, die Organisationen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler noch intensiver einzubinden, um zum einen die Kulturarbeit vor Ort und zum anderen deren wissenschaftliche Aufarbeitung zu stärken. Gleichzeitig bat er um Unterstützung der Heimatvertriebenen bei der Wahrnehmung der Brückenfunktion zu ihren Herkunftsgebieten.

Am Ende des in positiver Atmosphäre geführten Gespräches stand der beiderseitige Wunsch, den Dialog auch zukünftig fortzuführen.

Marc-P. Halatsch
(Pressmitteilung BdV)

BdV Bund der Vertriebenen

Der Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e. V. (BdV), kurz Bund der Vertriebenen, ist der Dachverband der deutschen Vertriebenenverbände in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins. Vereinszweck ist es, die Interessen der von Flucht, Vertreibung und Aussiedlung betroffenen Deutschen (Heimatvertriebene) wahrzunehmen.

(Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Bund_der_Vertriebenen)

Landesgruppe Hessen im Gespräch mit Ministerpräsident Volker Bouffier

Die ersten drei Jahre der Koalition zwischen CDU und Bündnis 90/ Die Grünen waren auch für die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in Hessen eine gute Zeit. Wir haben unsere Zusagen eingehalten und können mit Zufriedenheit zurückschauen. Diese Landesregierung wird auch künftig ein verlässlicher Partner für die Anliegen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler bleiben. Darauf können Sie sich verlassen.“

Das betonte der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier in seiner Eröffnungsrede beim traditionellen Neujahrsgespräch mit rund 50 Vertreterinnen und Vertretern des Bundes der Vertriebenen und der Landsmannschaften in Hessen.

In seiner Begrüßung betonte Ministerpräsident Volker Bouffier die im Bundesvergleich beispielhafte Politik der Landesregierung für die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler. Hessen sei das einzige Land mit einer Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler. „Die Einrichtung und Berufung einer Landesbeauftragten hat sich als Bindeglied zwischen Regierung und Verbänden sowie bei der Integrationsarbeit für Spätaussiedler bewährt“, so der Ministerpräsident.

Bouffier hob als besondere Zeichen der Verbundenheit mit den Heimatvertriebenen den landesweiten „Hessischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation“ hervor, den „Tag der Vertriebenen“ beim Hessentag sowie den Hessischen „Landespreis Flucht, Vertreibung, Eingliederung“.

Einen besonderen Blick richtete der Ministerpräsident auf die Integration der Spätaussiedler und bezeichnete sie als Bereicherung für Deutschland. Johann Thießen und Albina Nazarenus-Vetter erläuterten den Bedarf der nachholenden Integration der Deutschen aus Russland und stellten das Projekt „Fit für Deutschland“ vor. Sie sprachen über die noch bestehenden Probleme der Spätaussiedler, unter anderem die Altersarmut, von der viele russlanddeutsche Senioren im Rentenalter betroffen sind.

Von links nach rechts: Teilnehmer des Jahresgesprächs mit dem Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier am 16. Februar: Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Siegbert Ortmann (Hessischer Kultusminister), Ulrich Caspar (Vorsitzender des BdV und der UdV Hessen), Johann Thießen (Vorsitzender der Landesgruppe Hessen der LmDR), Albina Nazarenus-Vetter (Geschäftsführerin der Landesgruppe Hessen der LmDR), Margarete Ziegler-Raschdorf (Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler), Volker Bouffier (Hessischer Ministerpräsident), Rosa Emich (stellv. Vorsitzende der OG Fulda), Natalie Paschenko (OG Kassel) und Svetlana Paschenko (Vorsitzende der OG Kassel).

Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz präsentierte die DVD „Flucht-Vertreibung-Aussöhnung“, die 2015 den 1. Preis „Flucht-Vertreibung-Eingliederung“ des Landes Hessen erhielt und die man im Schulunterricht verwenden kann.

Zum Abschluss des zweistündigen Meinungsaustauschs dankte Bouffier den Anwesenden für ihre ehrenamtliche Arbeit und das Vertrauensverhältnis zwischen der Landesregierung und den Verbänden. Er freue sich auf die kommenden gemeinsamen Veranstaltungen mit den Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern, zu denen er sehr gerne kommen werde.

Pressemitteilung
Landesregierung Hessen

Mit historischen Daten zur Geschichte der Deutschen aus Russland.

Im Online-Shop der Landsmannschaft erhältlich:

www.Shop.LmDR.de

DIE BIBEL FÜR DIE DEUTSCHEN AUS RUSSLAND
Nach der Übersetzung Martin Luthers

Kostenlos!
Nur Versand muss bezahlt werden.
Begrenzte Anzahl!

Niedersachsen:

Fortsetzung der Zusammenarbeit mit dem Innenminister und der Landesbeauftragten

Um sich über Themen der gemeinsamen Arbeit auszutauschen, besuchten Vertreter der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR am letzten Januartag den Niedersächsischen Minister für Inneres und Sport, Boris Pistorius, in seinem Büro in Hannover.

Dabei waren von Seiten der Landsmannschaft Lilli Bischoff, Landesvorsitzende und stellv. Bundesvorsitzende, Marianna Neumann, stellve. Vorsitzende der Landesgruppe und Vorsitzende der Ortsgruppe Hannover, sowie Eugen Major, Vorstandsmitglied der Landesgruppe. Das Innenministerium war zusätzlich durch Klaus Engemann vertreten. Am Gespräch beteiligten sich außerdem Doris Schröder-Köpf, Landesbeauftragte für Integration und Teilhabe, sowie ihr Büroleiter Alptekin Kirci.

Boris Pistorius erwähnte lobend die rasche und eindeutig ablehnende Reaktion der Landsmannschaft auf die Versuche der AfD, den Verein und seine Mitglieder für die eigenen Zwecke zu benutzen. Das habe, so der Innenminister, dazu geführt, dass die Medien keinen weiteren Nährboden für eine mögliche negative Berichterstattung bekommen hätten.

Treffen beim Niedersächsischen Minister für Inneres und Sport, Boris Pistorius (3. von rechts). 2. von rechts Doris Schröder-Köpf, Landesbeauftragte für Integration und Teilhabe, 4. von rechts Lilli Bischoff, niedersächsische Landesvorsitzende und stellv. Bundesvorsitzende der LmDR.

Einig waren sich die Gesprächspartner, dass die Landsmannschaft in Zukunft ihre eigenen Migrationserfahrungen in die Ehrenamtsarbeit mit Flüchtlingen einbringen sollte, wobei sie sich der Unterstützung des Innenministers und der Landesbeauftragen sicher sein könnte. Die intensive Zusammenarbeit zwischen der Landsmannschaft, dem Innenminister sowie der Landesbeauftragten soll auch im Jahr 2017 fortgesetzt werden.

Zum Abschied bedankten sich die Vertreter der LmDR für die Zusicherung des Schirmherrn Boris Pistorius, an der Jubiläumsfeier der Landesgruppe im Frühling des Jahres teilzunehmen. *VadW*

Spätaussiedler leiden unter Generationenungerechtigkeit im Rentenrecht

In seiner Eigenschaft als Abgeordneter des Deutschen Bundestages hatte der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, eine Delegation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 27. Januar zu einem Gespräch über die rentenrechtliche Situation der Spätaussiedler und mögliche Verbesserungsstrategien nach Berlin eingeladen.

Gekommen waren Lilli Bischoff (Hannover) und Adolf Braun (Dresden) vom LmDR-Bundesvorstand sowie der russlanddeutsche Bundestagsabgeordnete Heinrich Zertik.

Die Beteiligten äußerten sich besorgt über das gesamtgesellschaftlich ansteigende Risiko der Altersarmut. Spätaussiedler, die mit Rentenansprüchen aus ihren Herkunftsgebieten nach Deutschland kommen, betreffe dies aufgrund früherer Gesetzesänderungen überproportional oft. Man war sich einig, dass dies in keiner Weise der Leistung und dem Lebensschicksal der Betroffenen gerecht werde, die überdies mit ihren Familienstrukturen dazu beitrügen, die gesetzliche Rente in Deutschland zu stützen. Dr. Fabritius sprach von einer „Generationenungerechtigkeit im Rentenrecht“, der mit politischen Mitteln begegnet werden müsse.

Der Bund der Vertriebenen hatte bereits Anfang letzten Jahres ein Positionspapier zum Thema erarbeitet und dann auf seiner Bundesversammlung im Dezember eine Entschließung verabschiedet, die Verbesserungen in diesem Bereich anmahnt. Hierzu nahmen die Gesprächspartner in klarem Konsens nochmals Stellung und erneuerten etwa die Forderung, die mit dem Rentenbezug aus dem Ausland verbundenen bürokratischen Hürden und finanziellen Belastungen abzubauen.

Wünschenswert seien faire Sozialversicherungsabkommen mit allen Herkunftsstaaten, mit denen es bisher keine solchen gebe. Außerdem sei eine Anhebung der aus dem jeweiligen Herkunftsgebiet anrechenbaren Entgeltpunkte auf ein höheres Niveau sowohl bei Alleinstehenden als auch bei Verheirateten anzustreben. Auch die Erklärungsfrist für Kindererziehungszeiten von einem Jahr nach Zuzug nach Deutschland sei zu kurz bemessen. Die wenigsten Spätaussiedler würden im ersten Jahr des Zuzuges mit diesem Sachverhalt überhaupt konfrontiert und versäumten es deswegen, die Erklärung abzugeben.

Dr. Fabritius, der Jurist mit einem Schwerpunkt im Sozialversicherungsrecht ist, regte an, die Betroffenen persönlich in Veranstaltungen an mehreren zentralen Orten, wie z. B. in Berlin, München, Dresden oder Hannover, über die derzeitigen rentenrechtlichen Hintergründe und Entwicklungen zu informieren und mit ihnen in einen Dialog zu treten. Dieser Vorschlag wurde gern angenommen.

Abschließend bekräftigten die Gesprächspartner ihre Absicht, den bisherigen konstruktiven Austausch zu den Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler fortzusetzen.

Marc-P. Halatsch
(Bund der Vertriebenen)

Unsere Landsmannschaft in deutschen Massenmedien

Olesja Rudi (Unternehmerverband der LMDR) äußerte sich auf Anfrage des „Lahrer Anzeigers“ zu einer Demonstration von Deutschen aus Russland, die vor einem Jahr in Lahr (Baden-Württemberg) stattgefunden hat.

„Bei den Demonstrationen seien bundesweit etwa 10.000 ‚von insgesamt vier Millionen Russlanddeutschen‘ auf die Straße gegangen – in Lahr lediglich 300 von den 11.000 in der Stadt lebenden, berichtet Rudi.

Sie bemängelt, dass die Botschaft der Teilnehmer falsch dargestellt worden sei. Denn: Die Demonstranten seien nicht auf die Straße gegangen, weil sie Flüchtlinge pauschal ablehnten. ‚Wenn jemand tatsächlich vor Krieg flüchtet, dann ist es die Pflicht eines jeden, diesen Menschen Zuflucht zu gewähren. Die Situation vor einem Jahr war aber nicht die, dass ausschließlich Flüchtlinge nach Deutschland kamen, die vor Krieg flüchteten‘, konstatiert Rudi. Auch die Vorkommnisse in der Silvesternacht in Köln und die Berichterstattung darüber hätten für Misstrauen gesorgt.

(…) Rudi selbst sei nicht auf dem Rathausplatz gewesen und habe jedem ‚abgeraten, dorthin zu gehen‘, da die Meldung lediglich per Kurznachrichtendienst verbreitet worden war.

Olesja Rudi

Verständnis für die Teilnehmer zeigt Rudi dennoch: ‚Was die Menschen zum Ausdruck bringen wollten, war, dass sie Angst haben um ihre Familien.‘ Heute, ein Jahr später, sei es vielen der Demonstranten unangenehm, ‚dass sie wieder einmal zum Spielball der Politik und der Medien‘ geworden seien.‘„

Quelle: www.bo.de/lokales/lahr (Artikel „Russlanddeutsche sehen Botschaft der Demo falsch dargestellt“ vom 24. Januar 2017, Autor: Karl Kovacs)

Der Bürgermeister der Stadt Hochheim am Main (Hessen), Dirk Westedt (FDP), zeigte sich begeistert von der Wanderausstellung der LMDR. Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Allgemeine Zeitung

„Bürgermeister Dirk Westedt freute sich, die Wanderausstellung ‚Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart‘ unter zahlreichen Deutschen aus Russland und Interessierten eröffnen zu können. Er verwies auf die Wichtigkeit der Integration. ‚Die Stadt Hochheim nahm und nimmt eine besondere Rolle ein‘, so der Rathauschef im Gespräch mit unserer Zeitung. Denn auch die Wein- und Sektstadt habe zur erfolgreichen Eingliederung der Deutschen aus Russland beigetragen. Die mehr als 1.000 Aussiedler hätten schnell den Weg in Hochheimer Vereine und Organisationen gefunden und seien dadurch schnell integriert worden.

Daher zeigte sich Westedt auch ‚überaus erfreut‘, als die Initiatorin Svetlana Friebus, selbst Deutsche aus Russland, ihn fragte, ob die Ausstellung in Hochheim stattfinden könne.“

Quelle: http://www.allgemeine-zeitung.de (Artikel „Schau im Hochheimer Rathaus zeigt die Geschichte der Russlanddeutschen“ vom 10. Februar 2017, Autor: Dominic Lösch)

Presse

„Straubinger Rundschau“ besuchte den Kinderfasching in Straubing (Bayern). Zu den Mitveranstaltern der Feier zählten der Verein „Power trotz Handicap“, das Straubinger Bündnis für Familie, der Box-Club Straubing, die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Straubing sowie die „Soziale Stadt Straubing-Süd“. Die Organisatoren hatten ein buntes Programm zusammengestellt und freuten sich über zahlreiche Besucher:

idowa
isar · donau · wald

„Die gut bestückte Tombola war wieder einmal schnell leergeräumt. Jeder Loskäufer war ein Gewinner, da es keine Nieten gab. Als Hauptpreise gab es ein Kinderfahrrad und einen riesigen Plüschpinguin. Natürlich durfte auch die Maskenprämierung nicht fehlen. Zum Jubiläum wurden statt drei sogar fünf Preise vergeben. Nachdem sich die Veranstalter sehr darüber freuten, dass sich auch die Eltern so phantasievoll verkleidet hatten, gab es dieses Mal zwei Familienpreise.“

Quelle: www.idowa.de (Artikel „Integrativer Kinderfasching in Straubing: Froschfamilie, Clown und Indianer feiern zusammen“ vom 13. Februar 2017, Autor : „pol“ und Druckausgabe der „Straubinger Rundschau“.)

Zum traditionellen Neujahrsempfang hatte der Kreisverband Fulda (Hessen) der LMDR zahlreiche Mitglieder und Gäste aus Politik und Gesellschaft in das Haus Oranien in Fulda geladen. „Osthessen News“ berichtete:

OSTHESSEN NEWS

„Die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, nahm als Ehrengast an der Veranstaltung teil. (…) Sie dankte der scheidenden Vorsitzenden des Kreisverbandes Fulda der Landsmannschaft, Rosa Emich, für ihre langjährige erfolgreiche Arbeit und wünschte ihrer Nachfolgerin Olga Roon für die anstehenden Aufgaben ebensolchen Erfolg: ‚Die Kreisgruppe Fulda der LMDR zeichnet sich seit vielen Jahren durch ideenreiche und engagierte Initiativen aus. Dafür sage ich herzlichen Dank.‘“

Quelle: (Artikel „Rückblick auf 2016: Neujahrsempfang der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland“ vom 6. Februar 2017)

Goldene Ehrennadel für Dr. Katharina Neufeld

Würdigung des herausragenden Engagements

Die Kulturgeschichte der Deutschen aus Russland zu bewahren, sie leidenschaftlich zu vermitteln und das Recht der Russlanddeutschen auf ein Gesicht in Museumsform einzufordern, war lange Jahre der Mittelpunkt des beruflichen und ehrenamtlichen Engagements der Historikerin Dr. Katharina Neufeld, die das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold von 1999 bis 2016 leitete. Sie hat maßgebend dazu beigetragen, dass sich das Museumsprojekt aus einer kleinen Privatinitiative zu einem bundesweit anerkannten und anspruchsvollen interkulturellen Begegnungs- und Lernort entwickelt hat.

Dr. Katharina Neufeld bei der Verabschiedung in Detmold.

Der stellvertretende Bundesvorsitzende der LmDR, Johann Thießen, würdigte die Verdienste der langjährigen Museumsleiterin.

Für dieses herausragende Bemühen um die Dokumentation und Vermittlung der Kulturgeschichte der Russlanddeutschen wurde Dr. Katharina Neufeld bei ihrer Verabschiedung als Museumsleiterin in Detmold am 17. Februar mit der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ausgezeichnet. Die Auszeichnung überreichte im Namen des Bundesvorstandes der stellvertretende Bundesvorsitzende Johann Thießen. Die Initiative zur Verleihung kam von der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen. Zur festlichen Amtsübergabe an ihren Nachfolger versammelten sich in den Museumsräumlichkeiten zahlreiche Gäste aus der Politik, von Vereinen und der Öffentlichkeit, um das Engagement von Dr. Katharina Neufeld zu würdigen. Darunter Heinrich Zertik, Mitglied des Deutschen Bundestages, Thorsten Klute, Staatssekretär für Integration im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales NRW, und Pfarrer Edgar L. Born, Aussiedlerbeauftragter der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Jede Initiative, jedes Vorhaben braucht Enthusiasten, die mit viel Herzblut an eine Sache heran gehen und durch ihr unermüdliches Engagement für das Gelingen sorgen. Auch am Anfang des Museumsprojekts in Detmold standen eine Vision und purer Enthusiasmus. Der Anstoß ging von Studienrat Otto Hertel aus, der sich bereits in der Sowjetunion für die Interessen der Russlanddeutschen einsetzte und in Detmold bis zu seinem Tod 1999 die landsmannschaftliche Ortsgruppe leitete.

Seine Wanderausstellung, die ab 1988 auch von dem russlanddeutschen Künstler Jakob Wedel unterstützt wurde, legte den Grundstein für das damals noch bescheidene Museum. Dank der engen Partnerschaft mit dem Christlichen Schulförderverein Lippe wurde auf dem Gelände der privaten christlichen August-Hermann-Francke-Gesamtschule ein erster Ausstellungsraum für das geplante Museum eingerichtet. 1996 fand die feierliche Eröffnung des Museums auf 100 qm Fläche statt.

Nach dem Tod Hertels waren nun wieder Enthusiasten und Fachleute gefragt. Beide Voraussetzungen erfüllte Dr. Katharina Neufeld. Die im Gebiet Orenburg geborene gelernte Geschichtslehrerin promovierte in Samara, unterrichtete zuletzt an der Hochschule Orenburg und publizierte bereits ab 1992 zur Geschichte der Russlanddeutschen. 1997 kam die zweifache Mutter nach Deutschland.

Ein wissenschaftliches Praktikum am Institut für Deutschland- und Osteuropageschichte Göttingen und im Museum Detmold gab ihr die ersten Orientierungshilfen. Neben der zuerst ehrenamtlichen Museumsleitung ab 1999 arbeitete Katharina Neufeld kurzzeitig als Zeitungsredakteurin und einige Jahre in der August-Hermann-Francke-Gesamtschule.

Ab 2006 war sie dann hauptamtliche Museumsleiterin und kümmerte sich verstärkt um den Aufbau des Museums, das seit 2002 vom „Museumsverein für russlanddeutsche Kultur und Volkskunde e. V.“ getragen wurde. Aber auch der Christliche Schulförderverein Lippe e. V., der vorherige Förderer, unterstützte nach wie vor die Museumsaktivitäten. Gemeinsam mit Gleichgesinnten setzte sich Dr. Neufeld auf allen Ebenen beharrlich für die staatliche Unterstützung des Museums ein. Mit Erfolg – für weitere fünf Jahre wurde das Museum von Bund und Land gefördert.

Vor allem unter der Leitung von Katharina Neufeld wurden im Museum eine beeindruckende Sammlung zusammengestellt und vielfältige Aktivitäten entfaltet. Sie setzte viel Kraft und Energie ein, um vor allem das Sammeln und Dokumentieren voranzutreiben. So sind aus anfänglich 50 Ausstellungsstücken inzwischen Tausende geworden. Dieses Engagement ist umso höher einzuschätzen, als die Museumsmitarbeiter um Katharina Neufeld jahrelang weitgehend ehrenamtlich agierten.

In der umfangreichen Sammlung mit zahlreichen Exponaten befinden sich Gegenstände, die einmalig in Deutschland und weltweit sind. Ein umfangreiches Archiv beinhaltet unzählige Mengen von Schriften, Fotos, Zeitungen, Zeitschriften, alten Büchern und Filmen. Die Museumsbibliothek ist von ursprünglich 400 bis auf 11.500 Bände angewachsen. Diese Bestände werden als Basis für Diplom- und Facharbeiten immer wieder aufgesucht und benutzt.

Besonders viel Wert legte die Museumsleitung mit Katharina Neufeld von Anfang an auf Kooperationen. Die Arbeit des Museums wäre ohne die Vernetzung und Zusammenarbeit mit Bildungs- und Kultureinrichtungen in dieser Breite und Vielfalt kaum denkbar. Dank der intensiven Öffentlichkeitsarbeit, dem geregelten Museums-

betrieb und kompetenter Führungen durch Dr. Katharina Neufeld in Deutsch und Russisch erfreute sich das Museum eines steigenden Publikumsinteresses.

Unter ihrer Leitung wurde das Detmolder Museum schon ganz früh zu einer Stätte, die russlanddeutsche Geschichte zum Anfassen vermittelte. Zahlreiche Ortsgruppen der Landsmannschaft nutzten bereits die Möglichkeit, mit Katharina Neufeld in die Geschichte der Volksgruppe einzutauchen.

Noch viel umfangreicher und anspruchsvoller wurde die Museumsarbeit, als 2011 die neuen Räumlichkeiten des Museums auf dem Gelände der August-Hermann-Francke-Gesamtschule eröffnet wurden. Die neue Dauerausstellung auf 500 qm Fläche heißt „Ausgepackt. Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland".Auch hier war Dr. Katharina Neufeld als wissenschaftliche Fachkraft für die Konzeption, die Inhalte und Vitrinengestaltung gefragt. „Ausgepackt" bedeutet, wir sind angekommen, wir sind zu Hause. Die Vision, die am Anfang der privaten Museumsinitiative stand, hatte sich damit erfüllt. Seit der Neueröffnung des Museums hat der Besuch deutlich zugenommen.

Neben der Dauerausstellung finden in regelmäßigen Abständen themenbezogene Sonderausstellungen, Schulungen, Klassenführungen, Info-Veranstaltungen, mehrtägige Projektarbeiten, Fachseminare und Workshops, Begegnungen mit Zeitzeugen, Feiern und Filmvorführungen sowie „Tage der offenen Türen" statt.

In den vergangenen Jahren entwickelte sich Dr. Katharina Neufeld zu einer gefragten Expertin in Sachen Geschichte, Kultur und Identität der Russlanddeutschen mit regionaler und grenzüberschreitender Anerkennung. Dafür sprechen die Sonderausstellungen „Auf Augenhöhe. Die Russlanddeutschen zwischen Hoffnung und Vorurteil", „Nach langen Wegen", „Zwangsarbeit in der UdSSR 1941-1945", „Verfolgung des Glaubens wegen in der UdSSR", „Gesegnete Speisen", „Mobilität durch die deutsche Identität" und andere, die unter der Leitung von Katharina Neufeld konzipiert und gestaltet wurden. Für den überregionalen Wirkungsbereich bot das Museum Wanderausstellungen wie „Russlanddeutsche – 200 Jahre unterwegs", „Familienchronik – ein Aussiedlerschicksal", „200 Jahre Molotschna", „Mennoniten unter Sowjetmacht" in Paraguay oder „Deutsche Kolonien im Gouvernement Sankt Petersburg: Geschichte und Kultur" in Kooperation mit dem Deutsch-Russischen Begegnungszentrum St. Petersburg. Die internationalen Kontakte der Historikerin sind all die Jahre dem Museum zugute gekommen.

Seit Jahren gibt es auch eine enge Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, vor allem im Land Nordrhein-Westfalen. Schon kurz nach ihrer Aussiedlung nach Deutschland trat Katharina Neufeld 1999 der Landsmannschaft bei und blieb all die Jahre eine willkommene Unterstützerin, wenn es um die Vermittlung der russlanddeutschen Kulturgeschichte ging.

Für die vorbildliche Vermittlung, Verbreitung und Förderung der russlanddeutschen Kultur und Identität wurde das Detmolder Museum unter der Leitung von Katharina Neufeld 2014 mit dem Russlanddeutschen Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Durch die Museumsarbeit werden Brücken nicht nur zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Russlanddeutschen gebaut, sondern auch zwischen der deutschen Gesamtkultur und der russlanddeutschen Subkultur, deren Geschichte vor 250 Jahren in Russland begann. Diese historisch und gesellschaftlich unterschiedlichen Kulturkreise müssen hierzulande erst noch zu einer neuen Einheit zusammenwachsen. Für das Detmolder Museum damals wie heute eine zukunftsorientierte Aufgabe.

Für diese Aufgabe wünschte Johann Thießen im Namen des Bundes- und nordrhein-westfälischen Landesvorstandes der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland dem neuen Museumsleiter und seinem jungen Team gutes Gelingen. Dr. Katharina Neufeld wird mit ihren wertvollen Erfahrungen dem Museum sicher noch viele Jahre erhalten bleiben.

Nina Paulsen

Herbert Müller

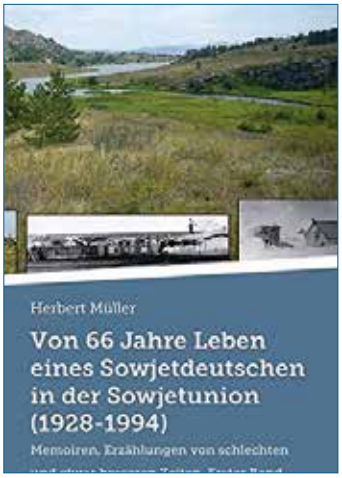
Von 66 Jahren Leben eines Sowjetdeutschen in der Sowjetunion (1928-1994)

In seinem Doppelband „Von 66 Jahren Leben eines Sowjetdeutschen in der Sowjetunion (1928-1994). Memoiren, Erzählungen von schlechten und etwas besseren Zeiten" schildert Herbert Müller das beschwerliche Leben der Deutschen in der Sowjetunion. Die guten Zeiten stehen ebenso wie die Zeiten der Verfolgung und Unterdrückung im Mittelpunkt.

Geboren im Dorf Darmstadt bei Mariupol in der Ukraine, liegt dem Autor insbesondere das Leben der deutschen Bauern am Herzen.

Darmstadt, ca. 1830 von deutschen Einwanderern aus Schwaben und Württemberg gegründet, entwickelte sich zu einer ansehnlichen deutschen Kolonie, in der es manche Bauern durch ihren Fleiß zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht hatten, darunter die weit verzweigte Familie Müller.

Durch die zwangsweise Kollektivierung und Enteignung zu Beginn der 1930er Jahre wurde der deutschen Bauernschaft die Existenzgrundlage entzogen. Den Rest erledigten Deportation, Zwangsarbeit und Sondersiedlung in der kasachischen oder sibirischen Verbannung seit dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges 1941.



Die Bücher (Band I und II, Preis je 28,10 Euro) sind unter ISBN 978-3-854-388-234 bei Amazon (Internet) oder über Buchhandlungen zu beziehen.

Frage an den Rechtsanwalt

Fragen von Jakob Raugust:

Ich habe eine Berufsausbildung als Kraftfahrer abgeschlossen, an allen Fortbildungen und Weiterbildungen teilgenommen, so dass ich den höchsten Grad der beruflichen Reife erreicht habe. Bis zur Ausreise nach Deutschland habe ich in diesem Beruf gearbeitet.

Nach der Einreise konnte ich sofort in meinen Beruf einsteigen, ohne an irgendwelchen Umschulungsmaßnahmen teilgenommen zu haben. Was für mich so viel bedeutet, dass mein erlernter Beruf und meine Qualifikation anerkannt wurden. Seit 25 Jahren arbeite ich als Busfahrer im gleichen Betrieb.

Umso größer war meine Überraschung, als ich nach meiner telefonischen Anfrage bei der Rentenversicherung erfahren habe, dass ich lediglich in die Qualifikationsgruppe 5 eingestuft bin, welche gleichzusetzen ist mit der Tätigkeit einer Aushilfskraft!

Wie kann es sein, das ich seit 45 Jahren in meinem Beruf arbeite, an allen Fortbildungsmaßnahmen teilnehme, um auf dem aktuellen Stand zu sein, und trotzdem als Aushilfskraft eingestuft werde?

Meine Fragen:

1. Ist die Einstufung in die Qualifikationsgruppe 5 richtig?
2. Welche Voraussetzungen muss ich mitbringen, um als Facharbeiter eingestuft zu werden?

Antwort von RA Puhe:

Entscheidend für die Einstufung in die Qualifikationsgruppe 5 ist nicht der berufliche Werdegang in Deutschland, sondern der vorherige berufliche Werdegang in der Sowjetunion oder dem betreffenden Nachfolgestaat der Sowjetunion.

Bestenfalls wäre zu diskutieren, ob hier eine Einstufung in die Qualifikationsgruppe 4 (Facharbeiter) erfolgen kann. Dies setzt eine Berufsausbildung oder im Rahmen der Erwachsenenqualifizierung nach abgeschlossener Ausbildung in einem Ausbildungsberuf das Bestehen der Facharbeiterprüfung und den Besitz eines Facharbeiterzeugnisses voraus. Die Qualifikationsgruppe 5 umfasst nicht nur ungelernte Tätigkeiten, sondern auch angelernte Tätigkeiten.

Ohne Ihnen nahe treten zu wollen, ist es zumindest zweifelhaft, ob die Ausbildung zum Busfahrer mit der Ausbildung zum Facharbeiter vergleichbar ist. Dies müsste anhand der Umstände des Einzelfalles entschieden werden.

Anonym gestellte Frage:

Ich bin Aussiedler aus der damaligen UdSSR und seit April 2015 mit 63 Jahren im Vorruhestand. In Deutschland lebe ich seit September 1989.

Beim Eintritt in die Altersrente wurde mein Bewertungsfaktor (aus den im Ausland erworbene Arbeitsjahren) mit 0,6 ermittelt. Hatte ich bei diesem Grundgesetzverstoß ein Recht auf Neubewertung meiner Rente?

Das gleiche trifft laut Jahresnachweis der Rentenversicherung auch auf meine Frau zu, die zurzeit noch arbeitet.

Antwort von RA Puhe:

§ 22 Abs. 4 Fremdrentengesetz sieht eine Absenkung auf 0,6 vor. In Art. 6 § 4c Abs. 1 und 2 sind Übergangsregelungen für Personen, deren Rente schon in den 90er Jahren begonnen hat, enthalten.

Sie hingegen beziehen erst seit 2015 eine Rente, so dass Sie nicht darunter fallen. Das Bundesverfassungsgericht hat mit Beschluss vom 13.6.2006 (1 BvL 9/00) entschieden, dass diese Regelung verfassungsgemäß ist. Wir müssen also damit leben.

Frage von Johann Kimele:

Wir wenden uns an Sie mit der Bitte, uns zu informieren, ob die Möglichkeit besteht, unsere Verwandten nach Deutschland zu holen.

Im Jahr 1996 haben wir einen Antrag beim Bundesverwaltungsamt auf Aufnahme von Deutschen nach dem Bundesvertriebenengesetz gestellt.

Es ging um meinen Neffen Vladimir Kimele und seine Familie:

- V. Kimele, geb. 1959, Deutscher; – N. Kimele, geb. 1955, Russin; – V. Kimele, geb 1988, Deutscher; – I. Kimele, geb. 1995, Deutsche.

Im Jahr 1999 wurde der Aufnahmeantrag abgelehnt. Begründung: Sprachtest im Konsularbüro nicht bestanden. In der Zwischenzeit ist der Antragsteller Vladimir Kimele verstorben.

Der Vater und die Großeltern von Vladimir Kimele waren im November 1944 in Deutschland eingebürgert. Sämtliche wesentlichen Unterlagen sind in vier Fotokopien vom „Berlin Document Center“ vorhanden. Eine Abschrift der Einbürgerungsurkunde liegt nicht vor.

Nun interessiert uns die Frage, ob die Möglichkeit besteht, den Rest der Familie als Spätaussiedler nach Deutschland einreisen zu lassen.

Rechtsanwalt Thomas Puhe (Bild) beantwortet gerne die Fragen unserer Leserinnen und Leser zum Zuwanderungs-, Staatangehörigkeits-, Vertriebenen- und Rentenrecht.

Schicken Sie bitte Ihre Fragen mit dem Betreff **„Frage an den Rechtsanwalt“** an unsere E-Mail-Adresse:

Redaktion@LmDR.de

oder an unsere Geschäftsstelle:

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V, Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart

Bitte beachten Sie, dass RA Puhe die Fragen unserer Landsleute nicht persönlich, sondern ausschließlich auf den Seiten von „Volk auf dem Weg“ im Rahmen der Rubrik „Frage an den Rechtsanwalt“ beantwortet. Sie können Ihre Frage gerne auch anonym stellen.

Sollten Sie sich eine private Rechtsberatung des Anwalts wünschen, wenden Sie sich bitte mit Ihrem Anliegen direkt an das Büro von Thomas Puhe:

Jahnstraße 17,
60318 Frankfurt am Main,
Tel: +49 (0)69 59796670

Ihre Redaktion

Antwort von RA Puhe:

Zu unterscheiden ist zwischen einer Aufnahme als Spätaussiedler und der Geltendmachung einer möglicherweise erworbenen deutschen Staatsangehörigkeit.

Spätaussiedlerrecht:

Für die 1955 geborene russische Ehefrau kann nichts gemacht werden.

Die 1988 und 1995 geborenen Kinder könnten gemäß § 7 BVFG in den Aufnahmebescheid eines Spätaussiedlers einbezogen werden. Der Vater kommt hierfür nicht in Betracht. Es müssten ein oder zwei deutsche Elternteile vorhanden sein, entweder noch im Aussiedlungsgebiet oder

in Deutschland, wenn der oder die Betreffende ab dem 1.1.1993 übergesiedelt ist.
Wenn diesbezüglich keine Möglichkeit vorhanden ist, besteht bei dem 1988 geborenen Kind die Möglichkeit der Erteilung eines eigenen Aufnahmebescheides nach § 4 BVFG. Aufgrund der geistigen Behinderung sind Sprachkenntnisse entbehrlich. Allerdings muss ein Bekenntnistatbestand vorliegen (Nationalitätseintragung oder Ähnliches).
Das 1995 geborene Kind kann keinen eigenen Aufnahmebescheid bekommen, da dies nur für Personen möglich ist, die bis zum 31.12.1992 geboren worden sind. Wenn also keine Bezugsperson für die Einbeziehung zur Verfügung steht, ist jedenfalls vertriebenenrechtlich keine Lösung für dieses Kind möglich.

Staatsangehörigkeitsrecht:
Zunächst einmal müsste ich wissen, ob die Einbürgerung nachgewiesen ist. Eine Kopie der Einbürgerungsurkunde ist hierfür nicht erforderlich, allerdings muss sich dies wenigstens aus den Vermerken der Einwandererzentralstelle (EWZ) ergeben. Häufig ergibt sich aus den Unterlagen, dass die Einbürgerung erst in der Zukunft durchgeführt werden sollte. Ich müsste dies schon genauer studieren können.
Wenn eine Einbürgerung des Vaters nachgewiesen ist, hätten die 1988 und 1995 geborenen Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit durch Geburt erworben, wenn der Vater mit der Mutter im Zeitpunkt der Geburt verheiratet war.

§

Falls der Vater mit der Mutter im Zeitpunkt der Geburt (noch) nicht verheiratet war, wäre bestenfalls für das 1995 geborene Kind eine Lösung möglich. Hierbei ist zu beachten, dass unter Umständen vor Vollendung des 23. Lebensjahres ein Feststellungsverfahren zur Vaterschaft eingeleitet worden sein muss.
Da ich diesbezüglich keine Kenntnis von den Heiratsdaten habe, kann meine Auskunft hier also nur unter Vorbehalt erfolgen. Man müsste die Unterlagen und die Eheschließungsdaten genau kennen. Wenn es sich um klassische eheliche Geburten handelt und der Vater tatsächlich nachweislich eingebürgert worden ist, kann also den Kindern geholfen werden. Der 1955 geborenen Mutter kann jedoch nicht geholfen werden.

Entschädigung ziviler deutscher Zwangsarbeiter

Antragsfrist: 31. Dezember 2017

Viktor Hurr. Kasachstan. Zur Arbeitsarmee

Für Antragsteller steht eine Service-Telefonhotline unter der Nummer 0228-99358-9800 zur Verfügung. E-Mails können an folgende Adresse gerichtet werden:

AdZ@bva.bund.de

Postanschrift:

Bundesverwaltungsamt –
Außenstelle Hamm
Referatsgruppe BT II
Alter Uentroper Weg 2, 59071 Hamm

Antragsformulare mit erläuternden Hinweisen können seit dem 1. August 2016 auf der Internetseite des Bundesverwaltungsamtes abgerufen werden.

http://bva.bund.de/zwangsarbeiter

Wie bereits in einer unserer vorigen Ausgaben mitgeteilt, hat der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages beschlossen, deutschen Staatsbürgern, die zwischen dem 1. September 1939 und 1. April 1956 Zwangsarbeit für einen ausländischen Staat verrichten mussten, einen symbolischen Anerkennungsbetrag in Höhe von einmalig 2.500 Euro zu gewähren.

Die wesentlichen Eckpunkte der Anerkennungsleistung:

1. Die Höhe der Leistung beträgt einmalig 2.500 Euro.
2. Leistungsberechtigt sind deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige, die zwischen dem 1. September 1939 und dem 1. April 1956 als Zivilpersonen für eine ausländische Macht Zwangsarbeit leisten mussten.
3. Die Leistungsberechtigung ist nicht auf Personen beschränkt, die im Bundesgebiet wohnen.
   Deutsche in den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten werden über die deutschen Auslandsvertretungen in diesen Ländern und über die Organisationen der deutschen Minderheit über diese Leistung informiert.
4. Hinterbliebene Ehegatten oder hinterbliebene Kinder sind leistungsberechtigt, wenn der Betroffene nach dem 27. November 2015 verstorben ist.
5. Die Anträge sind zu richten an die zuständige Behörde, das Bundesverwaltungsamt (BVA), Außenstelle Hamm, Alter Uentroper Weg 2, 59071 Hamm.
6. Die Antragsfrist endet am 31. Dezember 2017 (Ausschlussfrist).
7. Nachweisdokumente, die mit dem Antrag vorzulegen sind, sind folgende:

   a. aktuelle Meldebescheinigung oder amtliche Bestätigung der Angaben zur Person auf Seite 2 des Antrages
   b. beglaubigte Kopie des Passes oder Personalausweises
   c. Nachweis über die Zwangsarbeit
   d. ggf. beglaubigte Kopien der Geburtsurkunde / Heiratsurkunde / Sterbeurkunde bei Hinterbliebenen
   e. ggf. beglaubigte Kopie des Vertriebenenausweises / der Spätaussiedlerbescheinigung

Die entsprechenden Informationen finden Sie auch auf unserer Internetseite

http://lmdr.de/zwangsarbeiter

Antragsfrist endet am 31. Dezember 2017

DEUTSCHE AUS RUSSLAND AUF DEM RED CARPET

Die Schönheitskönigin mit russlanddeutschen Wurzeln, Tatjana Genrich (23), besuchte Anfang Februar die Berlinale, um mit ihrer Schönheit und Ausstrahlung die Filmfestspiele zu bereichern. Wir sind sehr froh, dass Tatjana es so weit geschafft hat und im August 2016 zur „Queen of Europe“ ernannt wurde. Ihr Manager Daniel Thauer, der auch in unserer Jugendorganisation aktiv ist, führte mit Tatjana ein kurzes Fernsehinterview durch, kurz bevor die Schönheitskönigin den Red Carpet (Roten Teppich) betrat.

Daniel Thauer: Hallo, Tatjana, was machst du heute genau in Berlin?

Tatjana Genrich: Ich wurde gerade gestylt für die Berlinale. Sie findet diese Woche statt, und ich darf einen Event davon besuchen. Ich freue mich auf jeden Fall auf den schönen Abend.

Du hattest einmal die Ehre, von dem Star-Visagisten Patrick Maldinger gestylt zu werden. Was fandest du daran so besonders?

Auch heute wurde ich von Patrick Maldinger visagiert. Und das Besondere daran ist, dass er mir schöne Akzente gesetzt hat, schöne Strukturen geschaffen hat. Er hat meine Vorzüge unterstrichen – sehr schön ist das! Man fühlt sich sehr wohl in seinen Händen. Jeder Visagist hat seine Vorlieben, was er am liebsten unterstreicht, und er ist auf mich eingegangen. Jede Persönlichkeit würde das sehr schätzen.

Man sagt: Eine Frau braucht immer sehr lange vorm Spiegel, um sich herzurichten. Wie lange brauchst du am Morgen dafür?

Ich persönlich brauche nicht so lange, weil ich mir schon gewisse Tricks angeeignet habe. Ein bisschen Wimperntusche, ein bisschen Concealer, Rouge, und dann kann der Tag starten. Das Make-Up ist eine Sache für sich, man muss sich auch ohne Make-Up gut fühlen können. Jede Frau ist auch ohne Make-Up schön.

Du bist viel unterwegs, von einem Termin zum anderen. Wie ist es für dich, wenn du dich selbst mal ums Make-Up kümmern musst?

Es ist auf jeden Fall ein schönes Feeling, wenn man vorher von erfahrenen Spezialisten und Visagisten zurecht gemacht und gestylt wird. Heute bin ich in sehr gute Hände gelangt. Wahrscheinlich wird mir das mehr Ausstrahlung und Selbstbewusstsein geben.

Was sind die guten und die schlechten Seiten deines Berufs?

Die positiven Seiten meines Berufes sind, dass man viele sympathische Leute kennen lernt, dass man in vielen Situationen steckt, die man sonst nie erleben würde und nie genießen könnte. Wie in jedem Beruf gibt es aber auch negative Seiten und natürlich gibt es ein paar Nachteile, doch diese Nachteile würde ich nur ungern benennen. Dieser Job bringt auf jeden Fall sehr viel Verantwortung mit sich und erfordert sehr viel Zeit, die man auch in der Freizeit investieren muss.

Du hast in deinem Leben schon eine Menge geschafft. Wie ist dein persönliches Erfolgskonzept?

Mein persönliches Konzept ist relativ leicht – immer die Ruhe bewahren und positive Laune haben, was natürlich nicht immer so einfach ist. Ich schalte die negativen Seiten in meinem Hinterkopf immer ab und schaue immer positiv nach vorne.

Du hast auch eine andere Seite, die mit deiner russlanddeutschen Herkunft zusammenhängt. Fühlst du dich mehr russisch oder deutsch?

Genau, meine Herkunft ist tatsächlich russisch-deutsch. Meine Eltern sind damals nach Deutschland zurückgesiedelt. Die Seite meiner Mutti ist deutsch, die Seite meines Vaters ist russisch. Dadurch ist die Frage sehr kompliziert für mich zu beantworten, auch deswegen, weil ich viele Jahre in Deutschland lebe. Es gibt manchmal Situationen, da fallen mir deutsche Wörter schneller ein als russische, und wiederum umgekehrte Situationen. Ich würde sagen, ich bin beides.

Viele begeisterte Blicke waren bei der Berlinale 2017 auf Tatjana Genrich gerichtet

Hast du Verwandtschaft in Russland? Wie stehst du mit ihr im Kontakt? Besuchst du sie oder sie dich?

Die Seite meines Vaters ist in Russland, und wir besuchen sie relativ oft, mindestens einmal bis zweimal im Jahr. Man vermisst sie natürlich. Ich habe also relativ oft Kontakt zu meiner Verwandtschaft in Russland. Wir haben einen engen Bezug zueinander.

Das Interview mit Tajana Genrich fand bei „Malu Wilz Berlin“ statt.

Zwölfjähriges Talent spielt beim Festival „Wir gemeinsam“

Karolina Schmal ist eine der jungen TeilnehmerInnen des Familienfestivals „Wir gemeinsam“, das am 11. März in Berlin stattfindet (s. nächste Seite).

Dem großen Publikum im Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur wird sie am Klavier Rimski-Korsakows „Hummelflug“ vortragen.

Karolina ist gerne auf der Bühne, ihre Freizeit widmet sie ihrer Leidenschaft – der Musik. Sie versuchte sich unter anderem im Gesang und der Theaterkunst, besuchte Kurse für amerikanischen und Gesellschaftstanz. Seit mehr als einem Jahr lernt sie Klavier bei Swetlana Miller (Berlin), was schon einige Früchte getragen hat: Karolina errang Platz zwei beim Wettbewerb „Jugend musiziert“, an dem jährlich mehr als 450 Kinder und Jugendliche aus Berlin teilnehmen.

Bild: Karolina Schmal am Klavier.

WIR WOLLEN DIE GESELLSCHAFT, IN DER WIR LEBEN, MITGESTALTEN

Ella Schindler (links) und Natalie Keller

Ella Schindler
ist in einer russlanddeutschen Familie in der Ukraine aufgewachsen, Die heute 40-Jährige lebt seit 1992 in Deutschland und arbeitet als Redakteurin bei der „Nürnberger Zeitung“.

Natalie Keller
ist in einer russlanddeutschen Familie in Kasachstan aufgewachsen. Die heute 36-Jährige lebt seit 1991 in Deutschland und arbeitet als persönliche Mitarbeiterin für MdL Verena Osgyan, Bündnis90/DieGrünen-Fraktion im Bayerischen Landtag.

Die Landsmannschaft? Nichts für uns. Lange Zeit war es unsere Meinung. Es kam für uns nicht in Frage, in diesen Verein einzutreten. Zu konservativ, zu starr und nicht unsere Lebensrealität – so war lange Zeit unser Eindruck von der Landsmannschaft.

Wir haben jedoch viele engagierte Menschen aus dem Verband kennen gelernt. Sie haben uns gezeigt, dass es auch anders geht: Voller Elan setzen sie sich für unsere Landsfrauen und Landsmänner ein und formen somit die Landsmannschaft.

Sich über Verhältnisse oder Andere zu beklagen, bringt nichts. Wenn du Veränderung willst, musst du aktiv werden, Dinge anpacken, oft auch von innen. Nur so ändert sich etwas. Das gilt für Vereine – und auch unsere Gesellschaft.

Oft sagt man über uns Deutsche aus Russland, wir seien fleißig. Aber in der Öffentlichkeit sind wir immer noch wenig sichtbar. Es braucht jedoch nicht viel, um das zu ändern. Wir wollen Gesicht zeigen, das Bild der Deutschen aus Russland in der Öffentlichkeit mitprägen und dies nicht den anderen überlassen.

Auch deshalb treten wir der Landsmannschaft bei und setzen damit ein Zeichen für Verantwortung, die es angesichts der gegenwärtigen politischen Situation – wenn oft nicht Fakten, sondern Emotionen und Ängste das Sagen haben – um so dringender braucht.

Verantwortung bedeutet für uns: Anstatt sich nur zu beschweren und sich von Populisten mit ihren einfachen „Wahrheiten“ einnehmen zu lassen, selbst aktiv zu werden. Wir wollen die Gesellschaft, in der wir leben, mitgestalten. Das kann jede unsere Landsfrau und jeder unserer Landsmann tun. Denn Engagement ist in vielfältiger Weise möglich: im Elternbeirat, im Sportverein oder eben in der Landsmannschaft.

Ella Schindler
und Natalie Keller

BERLIN, 11. MÄRZ: INTERNATIONALES FAMILIENFESTIVAL „WIR GEMEINSAM! МЫ ВМЕСТЕ!“

Unter Beteiligung der Jugend- LmDR findet am 11. März im Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur in Berlin, Friedrichstraße 176-179, ein Internationales Familienfest unter dem Motto „Wir gemeinsam“

Programm:
14 Uhr: Offene Bühne, Workshops, Chor Januschka – Lyra e. V.
17 Uhr: Galakonzert.

Kostenlose Karten an der Kasse im Russischen Haus.

Weitere Infos unter:
www.gemeinsam-wmeste.de

WIR GEMEINSAM! МЫ ВМЕСТЕ!

Aktive Jugendliche der DJR-Hessen.

LMDR-HESSEN E.V. UND DJR-HESSEN E.V.:

ZUSAMMENSCHLUSS ZUR INTERESSENGEMEINSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND (IDRH GGMBH)

Das Projekt „Fit für Deutschland“ ist ein Projekt zur nachholenden Integration der Deutschen aus Russland. Im Namen der Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen werden LmDR-Hessen e.V. und DJR-Hessen e.V. als Träger dieses Projektes agieren.

Der DJR-Hessen e. V. entstand im Jahre 1999 als Eigeninitiative jugendlicher Deutscher aus Russland und hat sich bis heute zum anerkannten Träger der freien Jugendhilfe und soliden bundes- und landesweit aktiven Partner in Sachsen Integration, Bildung, Jugendhilfe und Kultur entwickelt. Wichtige Ziele dieser Interessengemeinschaft sind unter anderem:

- Identitätsstärkung der Jugendlichen,
- Förderung des interkulturellen Dialogs,
- Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben,
- Medienkompetenz,
- Förderung der sozialen Kompetenzen,
- Einführung in das demokratische Werte- und Normensystem,
- Kooperation mit etablierten Trägern der Bildungs-, Kultur-, Jugend- und Integrationsarbeit

und vieles mehr.

Die vielfältigen Veranstaltungsangebote und außerschulischen Bildungsmaßnahmen schaffen den notwendigen Rahmen, in dem die Kinder und Jugendlichen zu ihrer Identität finden, ihr Selbstbewusstsein stärken und ihre Vielfalt nach außen bringen können.

In jedem jungen Menschen stecken ein großes Potential und vielfältige Fähigkeiten; durch die Beteiligung am gesellschaftlichen und politischen Leben in Deutschland können diese entwickelt und zum Ausdruck gebracht werden. Denn nur unter diesen Bedingungen können Jugendliche ihre Lebensziele erreichen und sich als selbstbestimmte, eigenverantwortliche und gemeinwohlorientierte Menschen aktiv in die Gesellschaft einbringen.

Zukünftig möchte die DJR-Hessen auch mit der JUGEND-LmDR zusammenarbeiten. Der wertvolle Erfahrungsschatz der DJR-Hessen, den sie schon seit 18 Jahren sammeln durfte, und die innovativen Ideen der JUGEND-LmDR werden in einem aktiven Wissensaustausch geteilt.

Der Bundesvorsitzende der JUGEND-LmDR, Walter Gauks, äußert sich sehr positiv zum Zusammenschluss von DJR und LmDR in Hessen. Beiderseits wird eine effektive und aktive Zusammenarbeit für die deutsche Jugend aus Russland angestrebt. Die JUGEND-LmDR und die DJR-Hessen unterstützen die (offene) Jugend- und Integrationsarbeit. Für beide Organisationen steht das Wohl der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund, sie geben jungen Deutschen aus Russland eine Stimme. Damit sie zu selbstbewussten, selbstverantwortlichen und toleranten Menschen werden. Umso mehr sind beide an der Planung von gemeinsamen MultiplikatorInnenschulungen und an Erfahrungstransfer interessiert. Das Motto der JUGEND-LmDR „Voneinander lernen – Gegenseitig stärken“ greift an dieser Stelle genau richtig. Durch gezielte gemeinsame Angebote können Kinder und Jugendliche dabei unterstützt werden, ihre eigenen Lebensziele zu erreichen und ihre Wünsche zu verwirklichen.

Adresse:
IDRH gGmbH
DJR-Hessen e. V.
Sonnentaustraße 26-28
60433 Frankfurt am Main
www.djr-frankfurt.de
www.djr-hessen.de

Alexandra Dornhof

Mehr über uns findest du im Internet www.Jugend-LmDR.de

„MADE IN GERMANY“:

DIE ERFOLGSGESCHICHTE VON VITALIJ STARKLOFF

Vitalij Starkloff

In dieser Ausgabe stellen wir unseren Lesern den jungen und zielstrebigen Spätaussiedler Vitalij Starkloff vor. Aus Vitalijs Kindertraum, Polizist zu werden und somit die Gerechtigkeit zu vertreten, ist zwar nichts geworden. Durch seine Disziplin und Zielstrebigkeit hat er jedoch einen anderen beruflichen Weg sehr erfolgreich umgesetzt. Heute erzählen wir seine (Migrations-)Geschichte.

Vitalij kam als neunjähriger Junge im Jahr 1996 mit seinem jüngeren Bruder Johann und seiner Mutter nach Deutschland. In seinem Herkunftsort, der kleinen Provinzstadt Asbest nahe der Metropole Jekaterinburg, hatte er es noch geschafft zwei Schulklassen abzuschließen. Danach wurden dann im Sommer auch schon die Koffer gepackt, und die Familie Starkloff machte sich auf den Weg ins ungewisse Deutschland. Ihr Vater folgte ihnen einige Monate später nach.

Im zweiten Übergangswohnheim in Langen (Hessen) angekommen, begann ein neues Leben für die Familie. Das Übergangswohnheim, welches von allen nur als „Russenlager“ bezeichnet wurde, war schon eher eine kleine Siedlung, bestehend aus mehreren Häusern, um die die Einheimischen einen großen Bogen machten. Hier teilten alle Spätaussiedler das gleiche Schicksal.

Das „Russenlager“ und die etwas holprige schulische Laufbahn

Das Leben im „Russenlager“ hat Vitalij sehr geprägt. Hier fand er neue Freunde, wie gleichgesinnte aus dem „Russenlager“ so auch „Einheimische“ aus der Schule. Obwohl Vitalij einen sehr großen Unterschied zwischen dem russischen und deutschen Schulsystem sah und dieses auch kritisierte, konnte er sich sehr schnell in den deutschen Unterricht integrieren und bekam nach Beendigung der vierten Klasse eine Empfehlung für das Gymnasium.

Im „Russenlager“ wohnte die Familie drei Jahre lang zu viert in einem 12 qm kleinen Appartement, praktisch ohne Privatsphäre. Das Zimmer war nur durch einen Vorhang in Kinder- und Elternbereich getrennt. Eine Lebensphase, an die sich Vitalij sehr gut erinnert.

Durch die Ablenkungen, denen man als Teenager unterworfen ist, ließ Vitalijs Motivation für die Schule nach. Und so kam es, wie es kommen musste, er wurde in der elften Klasse des Gymnasiums nicht versetzt. Die 5 in Französisch und die regelmäßigen Partywochenenden machten ihm einen Strich durch die Rechnung. Da er bereits volljährig war, meldete er sich selbständig vom Gymnasium ab und meldete sich in einer Gesamtschule, Gymnasialer Zweig, an. Das war eine sehr mutige, aber auch richtige Entscheidung, wie sich später herausstellte. Ab da verbesserten sich seine Noten, und auch zur Schule gehen war nicht mehr so öde, weil auf dieser Schule ziemlich viele seiner Freunde waren.

Schon bald widmete sich Vitalij sehr intensiv dem Kraftsport, wodurch er mehr Selbstbewusstsein erlangte. Seine älteren Freunde, die in Sachen Kraftsport schon einiges erreicht hatten, erleichterten ihm den Einstieg in die Kraftsportszene sehr. Vitalij machte sich mit den Basics vertraut, studierte viele Bücher und verstand, dass Kraftsport eine Wissenschaft für sich ist. Das Training an sich ist nur ein kleiner Schlüssel zum Erfolg, in erster Linie geht es um eiserne Disziplin.

Das war das Aus für das nächtliche Feiern. Schon bald erzielte Vitalij gute Ergebnisse und wollte immer mehr erreichen. Schnell wurde ihm klar, dass der Sport ihn in jeder Hinsicht weiterbringt. Und so ging es für ihn sportlich wie schulisch wieder bergauf.

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort – die unverzichtbaren Mentoren

Vitalij hatte das Glück, sein Leben lang von seiner Familie und seiner Ehefrau, die er schon im Jahr 2005 kennen lernte, unterstützt zu werden. Außer diesen unverzichtbaren Personen gab es jedoch auch ein ganzes Unternehmen, das ihn im richtigen Moment auffing und beruflich förderte.

Voraussetzung für die praxisbezogene Fachhochschulreife, für die sich Vitalij entschied, war ein einjähriges Praktikum in einem Betrieb. Das Praktikum absolvierte er bei einem Zahlungsverkehrsdienstleister. Hiermit legte er den Grundstein für sein Berufsleben.

Nach der erfolgreichen Beendigung des Praktikums wurde ihm von der Geschäftsführung ein duales Studium angeboten. Hier spiegelt sich wohl Vitalijs eiserne Disziplin und Zielstrebigkeit wider. Im Unternehmen war er der Vorreiter und das Versuchskaninchen für einen dualen Studiengang. Nach guter Überzeugungsarbeit durch seinen Vorgesetzten, Herrn Ortmann, fuhr Vitalij gemeinsam mit ihm zu einer Berufsakademie.

Der Zugang zu einer Berufsakademie steht nur wenigen Personen offen, nicht nur aufgrund der Finanzierung. Nachdem Herr Ortmann ein sehr gutes Wort für Vitalij eingelegt hatte, wurde jedoch alles Vertragliche festgelegt, sodass Vitalij zum Wintersemester mit dem Studium beginnen konnte.

Für diese einmalige Chance ist Vitalij bis heute Herrn Ortmann und Herrn Gerhardt, dem Geschäftsführer der Firmen ABK Systeme und EFiS AG, sehr dankbar. Vielen jungen Menschen haben solche Mentoren, die ihnen den Weg hätten weisen können, gefehlt.

Vitalij nutzte die Chance, die ihm geboten wurde, und absolvierte Wirtschaftswissenschaften im dualen Studiengang. So stieg er beim Zahlungsverkehrsdienstleister in die ZV-Welt ein und entwickelte sich permanent weiter. Aktuell ist er als Unternehmensberater (Senior-Consultant) in Projekten von verschiedenen Banken oder Fintechs (Financial Technologies) in ganz Deutschland und auch außerhalb tätig.

An seinem Job gefällt ihm besonders die Abwechslung: neue Kunden, neue Projekte, neue Kollegen. Das ist einerseits immer eine Herausforderung, andererseits wird es nie langweilig. Auch das Reisen quer durch die Republik ist super.

Wie aber vereinbart Vitalij Familienleben und Beruf? „An dieser Stelle, einen herzlichen Dank und ein großes Lob an meine Ehefrau, die mich unterstützt und Verständnis zeigt. Ich bin viel unterwegs und oft über die Woche nicht zu Hause. Da sehe ich meine Ehefrau nur am Wochenende. Es ist dann eine Art Fernbeziehung. Umso mehr freut man sich dann auf das gemeinsame Wochenende.“ Leider musste Vitalij den Sport aufgrund der fehlenden Zeit aufgeben. Jedoch hat er die Fotografie für sich neu entdeckt und ist mit viel Leidenschaft dabei.

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten konnte Vitalij mit Fleiß und Disziplin als junger Spätaussiedler seinen eigenen Weg gehen. Durch seine Familie bekam er den notwendigen Halt. Dies soll auch ein Appell an alle Eltern sein, die Träume Ihrer Kinder gemeinsam mit ihnen zu leben und zu gestalten. Vitalijs Geschichte soll vorbildhaft alle dazu motivieren, weiterhin an ihre Ziele zu glauben und diese nicht aufzugeben, auch wenn man mal stolpert.

Alexandra Dornhof

Die Scherbensammlerin

Melitta Roth – Tauchgänge in die eigene Vergangenheit und Gegenwart

Melitta Roth ist „Scherbensammlerin". In ihrem ausgesprochen informativen, anrührenden und kritisch-nachdenklichen Blog „Scherben sammeln. Geschichten aus meiner Aussiedler-Parallelwelt" *(https://scherbensammeln.wordpress.com)* geht sie neugierig und differenziert den deutsch-russischen bzw. russisch-deutschen Spuren in der eigenen Familie und in Deutschland und Russland nach.

Und sie macht anderen Mut, die Zeitgeschichte offen und unverkrampft zu betrachten, und sich nicht von falschen Propheten blenden zu lassen. Sie schaut über den Tellerrand der „Aussiedler-Parallelwelt" hinaus und setzt sich immer wieder mit der eigenen Identität und derjenigen ihrer Landsleute auseinander.

„Ich habe gedacht, dass mir schon nach ein paar Monaten die Themen ausgehen werden, aber in Wirklichkeit fächern sich mehr Dinge auf, über die ich schreiben kann, die noch warten, die ich nicht schaffe oder besser recherchieren will", schreibt Melitta Roth.

Sie wurde 1970 im sibirischen Omsk in einer Mischehe geboren und kam im Alter von zehn Jahren mit ihren Eltern und der jüngeren Schwester nach Deutschland. Bis 1998 studierte sie Visuelle Kommunikation, sattelte später auf Journalismus um und gründete eine Familie. „Ich lebe seit über 30 Jahren in Deutschland und bin laut einem Internettest sogar zu 87 Prozent integriert", schreibt die Hamburgerin in einem Blogbeitrag nicht ohne Selbstironie.

Lange Jahre war sie intensiv damit beschäftigt, sich nahtlos zu integrieren – die Vergangenheit wurde einfach ausgeblendet. Aber irgendwann ließ sich die Vergangenheit nicht mehr verdrängen. Auch das kreative Schreiben, das sie ihr Leben lang begleitet, drängte sich mit der Zeit immer mehr in den Vordergrund. Seit einiger Zeit verbindet sie beides – das Eintauchen in die Vergangenheit (Scherben sammeln) und das Schreiben in einem Blog.

Mehr dazu erzählt Melitta Roth im nachstehenden Interview. Die Fragen stellte Nina Paulsen.

N.P.: Liebe Frau Roth, in einem Blogbeitrag unter dem Thema „Russia my Love" schreiben Sie: „Nur nach Russland kann ich nicht fahren. Denn dort fühle ich mich ungeheuer deutsch und ungeheuer fremd. So dass es mein Herz zerreißt." Können Sie das näher erklären? Wie sind Sie mit ihrer Identität – halb deutsch, halb russisch – all diese Jahre zurechtgekommen?

Melitta Roth

M.R.: In den ersten Jahren meines Lebens in der Bundesrepublik habe ich noch auf Russisch geträumt. Das hat dann aufgehört. Meine Familie, eher gesagt mein Vater, hat damals einen radikalen Schnitt gemacht. Wir haben zu Hause nicht mehr auf Russisch gesprochen, und basta, sogar meine Mutter nicht, die ja Russin ist.

Das hat sicher die Eingliederung in Schule und Gesellschaft erleichtert. Aber es hat mich auch von einem Teil meiner Wurzeln abgeschnitten. Ich habe nie richtig rebelliert, aber irgendwann als Erwachsene habe ich angefangen, russische Bücher zu lesen, und bin in Sprachkurse gegangen, damit ich die Verbindung nicht verliere.

Und nach so vielen Jahren hier im Westen kann ich einfach auch die Mentalität drüben nicht mehr verstehen. Ich rege mich über Dinge im Osten auf. Während einer Reise Anfang der 1990er nach St. Petersburg ist mir aufgefallen, dass mich Leute als Fremdkörper wahrnehmen. Und warum? Wahrscheinlich weil ich Menschen, die mir entgegenkamen, direkt in die Augen geschaut habe. Mein Blick war ein anderer. Oder ist das jetzt nur, weil ich Touristin war? Vielleicht laufe ich auch hier mit huschenden Blicken durch die Gegend.

Als Störfaktor würde ich meine russischen Anteile aber nicht bezeichnen. Was ich erlebe, ist, dass mich die Leute hier nicht als eine der Ihren annehmen. Das steht jedoch in den Kreisen, in denen ich mich bewege, nicht im Vordergrund. Ich werde nicht auf meine Nationalität zurückgeworfen, wenn ich den Mund aufmache. Und wenn jemand darauf kommt, wird meine russische Seite eher als exotisch empfunden.

Sie haben Visuelle Kommunikation studiert? Was muss man darunter verstehen? Was machen Sie derzeit beruflich?

Visuelle Kommunikation ist ein anderer Begriff für Grafik Design. Aber schnell habe ich gemerkt, dass mich der Text, der Inhalt mehr interessiert als die Gestaltung, und so habe ich eine redaktionelle Weiterbildung gemacht. Danach einige Zeit in der PR-Branche gearbeitet. Seitdem ich Mutter bin, wollte ich nicht mehr zurück und habe irgendwelche Jobs gemacht: Aufsicht im Museum, Verkäuferin im Klamottenladen oder Nanny in einer Familie.

In meinem jetzigen Job kann ich meine beiden Ausbildungsberufe wieder miteinander verbinden. Ich mache die Öffentlichkeitsarbeit für einen Verein, schreibe Texte und gestalte Drucksachen. Daneben habe ich Aufträge als freie Autorin.

Welche Idee steht hinter Ihrem Blog, für den Sie seit knapp drei Jahren schreiben? Ist sie aufgegangen? Auf welche „Scherben" freuen Sie sich besonders?

Online gegangen bin ich mit dem Blog 2014. Aber schon Jahre vorher habe ich diese Dinge rund um meine Identität aufgeschrieben, als Tagebuch, als Beobachtungen für mich selbst. Für die Schublade. Die Idee, das Ganze als loses Sammelsurium von Texten aufzuziehen, entspricht meiner Vorgehensweise und meiner Sammelleidenschaft.

Und ich bin froh, diesen Schritt gegangen zu sein, denn nicht nur kann ich meine Gedanken so fokussieren und zerstreue mich nicht in alle Richtungen, ich bekomme auch Resonanz. Nicht nur von anderen Bloggern, die den einen oder anderen Beitrag mit einem „gefällt mir" markieren, auch zufällige Leser, besonders junge, schreiben, wie wichtig es für sie ist, dass das Thema „Russlanddeutsche" vorkommt.

Je mehr ich in den Wald gehe, desto mehr Brennholz finde ich. Es ist erstaunlich, wie sich dieses Thema Russland-Deutschland-Russlanddeutsche auffächert und immer wieder neue Facetten zutage treten. Das ist es, was mich am meisten fasziniert, nicht ein Strang, eine Scherbe sondern die Vielfalt. Es hört nicht auf. Ich habe noch so

viel vor, hier stapeln sich Bücher von russlanddeutschen Autoren oder über Russland. Ich hoffe, dass ich die Zeit finde, das alles zu beackern.

Ihr Vater, ein russlanddeutscher Kunstmaler, der in seiner Kunst das große Trauma der Russlanddeutschen und ihre Zerrissenheit sehr eindringlich thematisiert, hadert nach wie vor sehr mit der Vergangenheit. Auch für Sie sind der II. Weltkrieg und die Erinnerungskultur Themen, die Sie nicht loslassen. Warum ist dieser Blick in die Vergangenheit, von der Sie meinten, es gäbe sie nicht mehr, für Sie plötzlich so wichtig geworden? Gab es einen besonderen Anlass dafür?

Früher bin ich davon ausgegangen, das Aussiedlersein beschränke sich auf erfahrene Kränkungen und erlittenes Leid. Mein Vater hat sich an diesem Thema künstlerisch abgearbeitet, seit wir in Deutschland sind. Ich bin mit minutiösen Zeichnungen von aufgedunsenen Leichen und Stacheldraht aufgewachsen und wollte an einem Punkt nichts mehr damit zu tun haben.

Obwohl ich mit dem Thema nichts zu tun haben wollte, habe ich immer gespürt, dass ein Schatten auf meiner Seele liegt. Wie ein Nebel, der mir den Atem nimmt und mich am Vorangehen hindert. Es war wie ein Schnitt, in Russland war ich ein mutiges, fröhliches Kind und dann, hier im Westen, wurde ich nachdenklich und hatte eine Schwere, die mir nicht entsprach.

Als ich angefangen habe, schreibend zu forschen, kam allmählich heraus, dass die Dinge, die in der Vergangenheit mit meinen beiden Familien geschehen waren, mich in meinem Kern berühren. Und wenn ich sie ansehe, auch die unliebsamen Dinge, den Schrecken, kann ich mich davon befreien. Nicht ganz, aber meiner Seele wird es leichter.

Wurden Sie schon einmal angefeindet wegen Ihrer Blog-Beiträge? Wie gehen Sie damit um?

Mir ein Pseudonym zuzulegen, war eine Maßnahme, um mich und meine Familie vor Anfeindungen zu schützen. Das Klima wird härter, aber bisher hatte ich es persönlich nicht mit groben Beschimpfungen zu tun, höchstens mit feiner Ironie.

Die Gesellschaft scheint sich in feindliche Lager zu spalten, dabei wollen wir doch alle, dass es den Schwachen gut geht und die Starken in ihre Schranken gewiesen werden. Es ist nicht meine Absicht, zu provozieren. Bisher habe ich mich sehr zurückgehalten und versucht, meine Ansichten diplomatisch zu formulieren. Bis auf ein oder zwei Male vielleicht, wo mir die Hutschnur geplatzt ist.

Als Bloggerin habe ich ja ein „öffentliches Gesicht“ und darf Menschen nicht einfach anpöbeln, wenn mir deren Meinung nicht gefällt. Aber ich habe die Befugnis, Posts und Kommentare, die mir zu weit gehen, einfach zu löschen. Bisher musste ich keinen Gebrauch davon machen. Ich weiß nicht, wie ich mich verhalte, wenn es wirklich Gegenwind gibt.

Scherben – Blick in den Spiegel.

Sie beschäftigen sich auch mit dem Thema „Russlanddeutsche Literatur“ in Ihrem Blog. Das Dilemma, wie die Literatur russlanddeutscher Autoren (deutsch oder russisch geschrieben) aus dem „Exil“-Schatten herauskommt, scheint unlösbar zu sein. Die russlanddeutschen Autoren bleiben, abgesehen von einigen ganz wenigen Ausnahmen, unter sich. Woran liegt das aus Ihrer Sicht?

Die Verunsichtbarkeit der russlanddeutschen Literatur und der Thematik „Russlanddeutsche“ überhaupt ist mir nach wie vor ein großes Rätsel. Besonders wenn es Menschen trifft, die mit ihrem Wort so stark arbeiten und identifiziert sind wie Autoren, liegt eine Tragik darin, wenn sie nicht gehört werden.

Woran das liegt? An den Ressentiments, die noch immer hierzulande allem Russischen gegenüber schwelen? Daran, dass allem Russlanddeutschen ein Ruch von Opfertum, Flucht und Vertreibung anhaftet, und es eigentlich Unthemen sind, mit denen sich nur wenige Menschen beschäftigen wollen? Meine Beobachtung ist auch, dass in russlanddeutschen Kreisen selbst die Literatur keinen hohen Stellenwert zu genießen scheint.

Vielleicht ist es auch unser eigenes Selbstverständnis, das uns daran hindert durchzustarten. Ich weiß nicht, ob wir uns nicht künstlich klein machen, weil wir so lange klein gehalten worden sind und dieses Verhalten uns sozusagen ins Blut übergegangen ist. Ich fürchte, es braucht mehr als ein paar Zeilen, um dieses Dilemma zu lösen.

Hat das „Scherben sammeln“, während Sie in die Vergangenheit und die Gegenwart mit offenen Augen eintauchen, ihre Wahrnehmung der Umwelt geschärft? Und inwiefern verändert?

Was mich die Auseinandersetzung mit der Geschichte unter anderem gelehrt hat: dass meine Familie nicht die einzige war, die Opfer zu beklagen hatte, sondern dass das ganze Land Verluste erlebt hat. Aber ich habe auch gesehen, wie Menschen es geschafft haben, durch die schwere Zeit zu kommen. Sich nicht haben unterkriegen lassen. Ihre Menschlichkeit haben bewahren können, und das gibt mir Mut.

Als ich in der Vergangenheit gesucht habe, tauchte plötzlich ein Foto von meinem Großvater als SS-Soldat auf. Das war ein Moment, der mich und mein Weltbild komplett durcheinander gebracht hat, weil ich immer davon ausgegangen bin, zur Seite der Opfer, zu den Guten zu gehören. Er hat einem General gedient, der später als Kriegsverbrecher verurteilt wurde, und es wird wohl nicht möglich sein, herauszubekommen, was mein Großvater alles mitbekommen hat. Ich habe beschlossen, seinen Worten fürs erste Glauben zu schenken, dass er an den Verbrechen nicht beteiligt war.

Auf dem Bild auf dieser Seite schauen Sie in einen zersprungenen Spiegel, was auf eine gewisse Zerrissenheit, eine zersplitterte Identität hindeuten könnte. Fühlen Sie sich selbst so, oder ist es mehr eine Allegorie für viele Deutsche aus Russland, die hierzulande immer noch mit „Deutschland im Sinn und Russland im Herzen“ leben? Können Sie die „Scherben“ einfach so wegschmeißen und mit dem Kapitel abschließen?

Die Ganzheit ist eh eine Illusion, wir haben alle mehrere Identitäten. Es ist nur ärgerlich, immer und immer wieder gegen den Willen auf eine einzige zurückgeworfen zu werden. Aber ja, es geht um eine Zersplitterung, die all diejenigen erfahren, die mit dem Wissen von zwei Welten, zwei Systemen und zwei Ländern leben. Andererseits ist es eine Bereicherung, mehr als eine Lebensweise kennen zu lernen. Erst wenn die glatten Spiegelflächen zerbersten, gelingt es uns, dahinter zu schauen.

Vielleicht werde ich mich irgendwann nicht mehr um die Scherben der Vergangenheit kümmern. Noch ist es aber so, dass mich nicht die Erfolgsgeschichten, nicht die Leistungsträger und die gelungene Integration interessieren, sondern die Risse und Brüche in den Biografien der Menschen oder in den glatten Oberflächen. Und das wird sich nicht so bald ändern, denn das ist ein Stück meines Erbes.

Liebe Frau Roth, vielen herzlichen Dank für das aufschlussreiche Interview. Und weiterhin viel Erfolg beim „Scherben sammeln“.

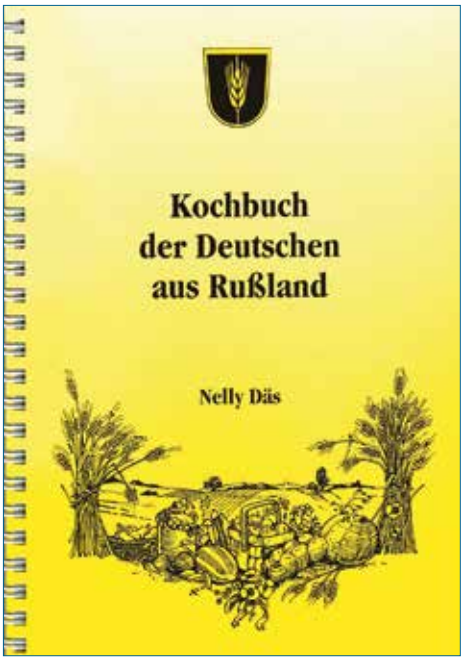
„Man nehme … so man hat!“

Das „Kochbuch der Deutschen aus Russland“ von Nelly Däs mit Einblicken in die Esskultur und das Brauchtum der Russlanddeutschen

Nelly Däs (geb. Schmidt), deren Vorfahren 1811 aus Friedrichsfeld im Badischen nach Südrussland auswanderen, ist seit Jahrzehnten die bekannteste russlanddeutsche Schriftstellerin in Deutschland mit einem beachtlichen literarischen Werk – 13 Bücher (erschienen im Signal-Verlag, Friedrich-Oetinger-Verlag, Georg-Bitter-Verlag oder bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland) über das bewegte und bewegende Schicksal der Russlanddeutschen weltweit in einer Gesamtauflage von über 250.000 Exemplaren.

Für ihre Bücher wurde Nelly Däs mit mehreren Preisen ausgezeichnet, darunter der „La vache qui lit“ (Züricher Kinderbuchpreis) und der Deutsche Jugendbuchpreis. Einige Bücher waren Buch des Monats der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur oder standen auf Auswahllisten empfehlenswerter Bücher. Ihr Roman „Das Mädchen vom Fährhaus“ (Recklinghausen, Georg-Bitter-Verlag) wurde vom ZDF verfilmt und 1996 als Zweiteiler unter dem Titel „Nadja – Heimkehr in die Fremde“ gesendet.

Nelly Däs wurde am 8. Januar 1930 in Friedental, Molotschna, in der Südukraine geboren. Den 1937 verhafteten Vater hat die Familie nie wieder gesehen. Die Flucht im Zweiten Weltkrieg führte sie über den Warthegau in Polen nach Baden-Württemberg. In Schwäbisch Gmünd absolvierte Nelly Däs eine Schneiderlehre, heiratete einen „echten Schwaben“ und lebt seitdem mit ihrem Mann in Waiblingen bei Stuttgart.



Nelly Däs

Für ihr schriftstellerisches und ehrenamtliches Engagement im Bereich der Aufklärung und zum Wohl der Deutschen aus Russland wurde Nelly Däs mehrfach gewürdigt. Zu den Auszeichnungen gehören die Goldene Ehrennadel der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, das Bundesverdienstkreuz am Bande, die Goldene Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg, die Goldene Ehrennadel des Landesverbandes Baden-Württemberg des Bundes der Vertriebenen, die Goldene Ehrennadel mit Eichenlaub des Roten Kreuzes und der Russlanddeutsche Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg.

Das „Kochbuch der Deutschen aus Rußland“ von Nelly Däs ist erstmals 1996 bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Stuttgart) erschienen und ist das erfolgreichste Buch, das die Landsmannschaft zu verkaufen hat. Auf ca. 150 Seiten finden die Leser über 200 Rezepte. 2000 erschien eine verbesserte zweite Auflage, 2014 kam das Kochbuch in 4. Auflage heraus.

Im nachstehenden Interview erzählt Nelly Däs über das Entstehen und die Inhalte ihres Kochbuchs sowie ihr schriftstellerisches Werk im Allgemeinen. Die Fragen stellten Nina Paulsen und die Kinderbuchautorin Nadja Runde.

Liebe Frau Däs, Ihre allermeisten Bücher verfolgen russlanddeutsche Schicksale in extremen Situationen – in der Zeit der Zwangskollektivierung und stalinistischen Säuberungen, bei der Neuansiedlung in Südamerika, auf der Flucht im II. Weltkrieg oder in der sibirischen Verbannung.

Wie kamen Sie auf die Idee, ein Kochbuch zu schreiben?

Bei Lesungen habe ich die Schüler immer gefragt, ob sie unter den Kindern aus Russland Freunde haben. Da ging schon mal eine Hand hoch. Ich fragte dann nach, was sie mit ihren Freunden so erleben oder unternehmen. Oft kam dann die Antwort, dass die Mutter des Freundes gut kochen könne und sie gerne dort essen würden. Das war unter anderem mein Anstoß für das Kochbuch. Aber auch hier bin ich mir selbst treu geblieben.

In einigen anderen Kochbüchern kann man die Rezepte vereinzelt zwar auch finden, aber nicht in dieser Form. Dieses Kochbuch sollte einerseits den alteingesessenen Deutschen aus Russland, die gleich nach dem Krieg nach Deutschland kamen, Rezepte aus ihrer ehemaligen Heimat nahe bringen, andererseits den Neuankömmlingen auch die Rezepte ihrer neuen Heimat vermitteln – was ich gleich am Anfang des Buches tue.

Wichtig war mir, dass sich in der Esskultur unserer Landsleute auch ihre Lebensgeschichte spiegelt. Das heißt, dass sich an den Rezepten die Verbannungsorte der Russlanddeutschen ablesen lassen; das sieht man vor allem an den vielen Rezepten der Nachbarn, etwa usbekische Manty, ukrainische Wareniki, russische Ucha oder Blini, sibirische Pelmeni oder asiatischer Plow.

Die jeweiligen Rezepte, die nicht immer kochbuchüblich angeordnet sind, werden ab und zu an kleinen Geschichten, Humoresken, Gedichten und Zeitzeugenerinnerungen festgemacht und gewähren so einen noch vielfältigeren Einblick nicht nur in die Esskultur der Russlanddeutschen, sondern auch in ihre Geschichte.

Ihre Bücher sind emotional und voller Spannung. Haben Sie Ihre Romane nach einem Plan geschrieben oder sind Sie eher ihrer Einfühlungskraft gefolgt?

Meine Bücher sind keine Romane bzw. Unterhaltungsliteratur im üblichen Sinne. Sie wurden als zeitkritische Literatur eingestuft und für Schulen empfohlen. Seit meinem ersten Buch 1969 habe ich mehr als 2.000 Lesungen absolviert – an Schulen im ganzen Bundesgebiet, bei BdV- und Lehrertagungen, in Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen.

Mir war es immer wichtig, für meine Landsleute zu kämpfen. Ich hatte mit dem bescheidenen Gedanken, Aufklärungsarbeit zu leisten, angefangen zu erzählen, wer die Deutschen aus Russland sind, woher und warum sie kommen.

In meinen ersten beiden Büchern, „Wölfe und Sonnenblumen“ und „Der Zug in die Freiheit“, erzähle ich über die Strapazen und Entbehrungen meiner Familie auf der Flucht und meine eigenen Eindrücke. Mit dem Schreiben wollte ich mir vor allem alles von der Seele schreiben, um die Erlebnisse in meiner Jugend zu verarbeiten.

Ich erzähle Geschichten, die ungekünstelt und für jedermann verständlich sind. Die Eigenschaft, spannend zu erzählen, habe ich vielleicht von meinem Großvater geerbt, der stundenlang erzählen konnte. An Winterabenden kamen oft Nachbarn zur Dämmerstunde zu uns, um Großvater zuzuhören.

In meinen Büchern, bei allen Vorträgen und Lesungen bin ich dem anfangs gesetzten Ziel treu geblieben, Verständnis zu wecken für die Deutschen aus Russland, um der Unkenntnis über die Geschichte und Kultur der russlanddeutschen Volksgruppe entgegenzuwirken. Dabei lag mir immer die Jugend am Herzen, die ich bei Lesungen aus meinen Büchern begeistern konnte.

Meine Bücherhelden, die alle aus dem Leben gegriffen sind, geraten durch ihre Lebenssituation oft in fast ausweglose Lebenslagen. Da brauchte ich auch nichts zu erfinden – die Schicksale und Wege meiner Landsleute im 20. Jahrhundert waren derart abenteuerlich und erschreckend, dass sie jegliche Fantasie in den Schatten stellen.

Gerade dadurch hatte ich das Glück, so zu schreiben, dass ich mit meinen Büchern den Weg zu den Herzen meiner Leser fand. Da meine Helden, die ihren Ursprung allesamt im realen Leben haben, auch in den schwierigsten Lebenssituationen ihren Mut und den Glauben an bessere Zeiten nie verlieren, können sie durchaus auch in der heutigen Zeit als Vorbilder fungieren.

Ihr Kochbuch beinhaltet viele Rezepte, die auf die ursprünglichen Siedlungsgebiete an der Wolga, am Schwarzen Meer oder im Kaukasusgebiet zurückzuführen sind, aber auch solche Gerichte, die bei den Deutschen aus Russland erst später auf den Tisch kamen und nicht zu den „typisch deutschen“ Speisen gehören. Ist das für eine Publikation, die „Kochbuch der Deutschen aus Rußland“ heißt, kein Widerspruch?

Aus den verschiedensten deutschen Landschaften, hauptsächlich aus Hessen, Baden und Schwaben, sind von 1763 bis 1815 Menschen ausgewandert und haben ihre Kultur, ihre Sitten und Gebräuche ins ferne Russland mitgenommen. Dazu gehört auch die Esskultur. Ich könnte mir vorstellen, dass es damals nur vereinzelt Kochbücher gab, so dass die meisten Frauen ihre Rezepte im Kopf hatten oder handgeschrieben sammeln mussten.

Meine Vorfahren sind 1811 aus Friedrichsfeld, Schwaben, ausgewandert, daher überwiegen die schwäbischen Rezepte. Darunter mischen sich zahlreiche Rezepte aus anderen deutschsprachigen Gebieten wie Hessen, Holstein, Rheinland, Schwarzwald, Westfalen und andere. In den Kolonistendörfern wurden die Rezepte von der Mutter an die Tochter weitergegeben.

In den letzten Jahrzehnten bringen die Aussiedler die mehr als 200 Jahre überlieferten Rezepte in ihre Urheimat zurück. So wurden in den deutschen Dörfern in Russland sehr viele Eintöpfe gekocht, besonders im Winter, weil die Öfen in den Häusern dafür sehr gut geeignet waren. Davon gibt es im Kochbuch eine stolze Auswahl.

An vielen Stellen erzähle ich aus den Erfahrungen meiner Familie. Meine Mutter hat zum Beispiel vor dem Brotbacken immer einen Schmandkuchen gebacken. Dafür nahm sie vom Brotteig ein Stück, wellte es aus und belegte es mit Zwiebeln, saurer Sahne, Kümmel und Salz. Das gab es am Backtag als Mittagessen. Dazu wurde Buttermilch oder Molke getrunken. Für uns Kinder war der Backtag ein Festtag.

Natürlich haben die Kolonistenfrauen in ihren Siedlungsgebieten auch den Ukrainern, Russen, Kasachen, Kirgisen, Georgiern, Usbeken oder Tadschiken „in den Topf geschaut“ und mit der Zeit Speisen von ihnen übernommen. In den ersten Jahren wurden die Speisen allerdings noch so zubereitet, wie man es in der alten Heimat gewohnt war.

Eine große Veränderung brachte die Verbannung nach Sibirien. In der Notzeit sind manche „Rezepte“ entstanden, die ebenfalls in das Kochbuch eingeflossen sind. Auch in diesen schwierigen Zeiten ist von den Nachbarn vieles in unsere Esskultur eingegangen.

Verständnis für die Nachbarn der Russlanddeutschen in den Herkunftsgebieten zu wecken, bemühe ich mich auch im Kochbuch – ebenso wie in allen anderen Büchern. Trotz meiner eigenen leidvollen Erfahrungen und derjenigen meiner Landsleute sollte ein Geist der gegenseitigen Achtung und Vergebung im Vordergrund stehen. Verachtung des Anderen und Hass haben auch in meinem Kochbuch keinen Platz. Daran habe ich mich stets gehalten.

Fortsetzung folgt.

Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland

Anlässlich ihres 85. Geburtstages am 8. Januar 2015 kam die Landsmannschaft einer angenehmen Pflicht nach, indem sie ihre erfolgreichste Schriftstellerin Nelly Däs mit der Publikation „Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland. Würdigung einer großen Erzählerin“ ehrte. Das Buch (148 Seiten, DIN A4) kann zum Preis von 12 Euro bei der LmDR bestellt werden.

In der Einleitung schreibt die Redaktion: „Nelly Däs ist ohne jeden Zweifel die erfolgreichste Schriftstellerin, die aus den Reihen der Deutschen aus Russland bisher hervorgegangen ist. Ergänzt hat sie diesen Erfolg durch ihr unermüdliches Engagement für ihre Landsleute innerhalb und außerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Aktiv war sie dabei auch und gerade in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, der sie beinahe seit ihrer Gründung angehört.

Für die Landsmannschaft war es daher eine angenehme Pflicht, mit der vorliegenden Schrift ihre große Erzählerin zu würdigen – wohl wissend, dass Texte Nelly Däs‘ beeindruckender Präsenz, die bei ihren zahlreichen Lesungen und öffentlichen Auftritten zu bewundern war, nur zum Teil gerecht werden können.

Mit älteren, neueren und aktuellen Beiträgen zum Leben und Werk der Schriftstellerin haben wir dennoch versucht, ein stimmiges Gesamtbild zu zeichnen.“

Das Buch bemüht sich, der Schriftstellerin gerecht zu werden – ihrem Schicksal in Russland, ihrem Werdegang, ihrer schriftstellerischen Leistung, ihrem ehrenamtlichen Engagement für die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und andere Organisation, die sich der Arbeit für Vertriebene und Aussiedler verschrieben haben.

VadW

„Ich bin nicht Helene.“

Reaktionen auf einen mutigen Beitrag (VadW 2/2017, S. 36)

Auf lebhafte Resonanz stieß der Beitrag „Ich bin nicht Helene.“ in unserer letzten Ausgabe, in dem sich Katharina Martin-Virolainen, Vorsitzende der Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Baden-Württemberg und Mitglied des Vorstandes des Kulturrates der Deutschen aus Russland, mit der Wirkung von Helene Fischer, der russlanddeutschen „Schlagerköngin“ von Deutschland, auseinander setzte.

Anerkennende Reaktionen waren darunter, mehrheitlich jedoch eher kritische und leider zum Teil auch beleidigende. Letztere sind umso erstaunlicher, als Katharina Martin-Virolainen ihren Beitrag mit den Worten „Natürlich bewundere ich Helene Fischer! Das ist ja DIE Deutsche aus Russland! Sie hat es geschafft! Eine wunderschöne Frau, äußerst talentiert, großartige Stimme, tolle Performerin.“ beginnt und mit den Worten endet: „Ich habe nichts gegen Helene Fischer. Ich finde sie nach wie vor toll. Bald ist Fasching, und ich werde zu ihren Liedern genauso abtanzen wie alle anderen. Sie ist für mich die Schlagerkönigin. Aber nicht die Königin der Deutschen aus Russland. Und Punkt.“

Antipathie klingt anders. Und die wohl wichtigste Passage des Beitrages sei noch einmal zitiert: „So viele Künstler russlanddeutscher Herkunft, aber sie scheinen alle im Schatten von Helene unterzugehen. Diejenigen, die sich wirklich für die Belange unserer Landsleute einsetzen. Diejenigen, die uns eine Stimme geben, die Fahne hoch halten, sich ihrer Herkunft nicht schämen und Probleme offen ansprechen. Diejenigen, die ich anschaue und mir denke: Ja, so bin ich! Menschen, die mich mit ihrer Musik, ihren Liedern, ihrer Literatur, ihren Bildern oder sogar Filmen beeindrucken und berühren. Die mir, mit ihrer Kunst, aus der Seele sprechen.“

Eines hat die Veröffentlichung des Beitrages auf jeden Fall bewirkt: eine breite Diskussion über ein Thema, das nicht nur für Leser von „Volk auf dem Weg“ von Interesse ist.

Nachstehend veröffentlichen wir einige Zuschriften, die sich mit dem Beitrag auseinander setzen.

Die Redaktion

Helene Fischer zierte bereits 2006 die Titelseite von „Volk auf dem Weg“.

Rose Steinmark, Gewinnerin des Russlanddeutschen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg:

Auch ich bin nicht Helene!

Nein, ich bin durchaus nicht Helene, vor allem nicht die hübsche, blonde Entertainerin mit der himmlischen Engelstimme, die Helene, die Massen bewegen und bezaubern kann. Aber ich bin auch eine Deutsche aus Russland, jemand, der sich mit den erfolgreichen sowie dramatischen Momenten unserer russlanddeutschen Geschichte verbunden fühlt und stolz auf seine Herkunft ist. Wie viele andere meiner Mitmenschen bewundere auch ich Helene Fischers brillantes Talent und lass mich von ihr hin und wieder mitreißen und verzaubern...

Es wäre auch unfair von mir zu behaupten, dass ich auf Helene und ihren Erfolg in der Kunstszene Deutschlands nicht stolz wäre. Klar bin ich das, denn ihr Engagement ist ja auch Teil unserer russlanddeutschen „Erfolgsstory“ in Deutschland. Einer Story, die noch längst nicht zu Ende geschrieben ist und an der wir noch gemeinsam arbeiten.

Doch ich weiß auch, dass nicht alle so empfinden, dass ein Teil unserer Deutschen aus Russland überhaupt nicht hinhört und hinschaut, wenn Helene auf dem Bildschirm erscheint, und dass jeder Einzelne von denen, die es nicht tun, seine eigenen Gründe dafür hat. Daher bin ich auch von dem Artikel meiner jungen Kollegin Katharina Martin-Virolainen nicht empört oder schockiert.

Im Gegenteil, als ich Ende November vergangenen Jahres auf ihren „Seelenschrei“ “Ich bin nicht Helene.“ auf Facebook stieß, musste ich zugeben, dass sie mit ihren Gedanken gar nicht allein dasteht, dass nicht nur Helene Fischer die russlanddeutsche Story schreibt. Dass es Tausende sind, die sich daran beteiligen und dass diese Story aus vielen kleinen wundervollen Novellen besteht.

Obwohl mir der Name der Autorin Katharina Martin-Virolainen schon früher vertraut war, kannte ich sie damals noch nicht persönlich, doch dieser Beitrag hat mich dermaßen bewegt, dass ich sofort mit ihr Kontakt aufnahm. Emotional, temperamentvoll und couragiert – so erschien sie mir in unserem schriftlichen Meinungsaustausch.

Und ich muss zugeben, dass ich sie auch ein wenig bewunderte: für ihren Mut, ihre Forschheit, Herzhaftigkeit und ihre provozierende Art: *„Wenn man immer nur das sagt, was die Menschen hören wollen, dann entstehen leider keine Diskussionen... Ich will auf uns aufmerksam machen, wir sind so eine tolle Volksgruppe, so einzigartig in unserer Geschichte, unserer Art – ich will, dass wir endlich gehört und gesehen werden!“*

Katharina Martin-Virolainen – innerhalb und außerhalb der LmDR im Einsatz für die Deutschen aus Russland.

Genau das spricht mich in diesem Beitrag so an: die Bereitschaft der jungen Frau, in der Mitte eines Geschehens zu stehen, sich mit ihrer Geschichte zu identifizieren und als Individuum Anhaltspunkte zu schaffen, die das Leben verändern. Im gegebenen Fall betrifft es alle, die nicht Helene Fischer heißen, die aber tagtäglich mit ihrem Können, ihrer Aktivität und Anteilnahme unsere einzigartige Geschichte bereichern und vervollkommnen.

Elvira Gillert, Vorsitzende der Ortsgruppe Landshut der LmDR, und der Fanclub von Helene Fischer, „Die liebenden Herzen" aus Landshut:

Liebe Katharina!

Als Mutter von zwei Kindern, die im Alter von Helene Fischer sind, möchte ich an die Zeit erinnern, als wir mit unseren Kindern (sieben und neun Jahre) im tiefen Niederbayern gelandet sind.

Am ersten Schultag kam unsere Tochter nach Hause mit den Worten: „Ich gehe nie mehr in diese Schule." Sie weinte bittere Tränen, weil die Banknachbarin sie „russische Sau" genannt hatte. Wir setzten alle Kräfte an, um aus diesem Kaff rauszukommen.

Nach der Grundschule kam unser Sohn auf eine Realschule. Im Geographieunterricht fragte ihn der Lehrer: „Wie kalt war es denn bei euch in Kasachstan?" Eine einzige Frage brachte ihm drei Jahre hartes Mobbing. Unser Sohn war gut in Deutsch, keiner in der Klasse wusste, dass wir „Zugereiste" sind.

Den 18. Geburtstag wollte er mit seinen Freunden zum ersten Mal in der Disco feiern. Allen männlichen Personen wurde der Eintritt wegen der Eintragung „Geburtsort Kasachstan" verwehrt. Nur die Frauen durften rein. Die Feier fand dann bei uns im Keller statt.

Viele Aussiedlerkinder erlebten Diskriminierungen, Erniedrigungen und Mobbing. In Bayern gehen die Uhren anders, und in Niederbayern blieben sie stehen...

In dieser Zeit, die ich beschrieben habe, begann ein Mädchen namens Helene Fischer seinen Werdegang: liebte Ballett, sang sich die Kehle aus dem Leib und absolvierte eine Musicalausbildung.

Dann wagte sie sich an den deutschen Schlager, der mit Udo Jürgens ebenfalls stehen geblieben war. Die Welt sang nur englisch, und sie sang deutsch, in unserer Muttersprache. Die Texte wurden für uns verständlich, eine Stimme wie die von Anna Hörmann. Dazu entwarf sie zu jedem Text ihre eigene Performance.

Ich erlebte den Aufstieg von Andrea Berg, war bei ihrem ersten Konzert. Mit meiner Gesangsgruppe „Die liebenden Herzen", wurden wir aber zum Fanclub von Helene Fischer. Wir sahen auch ihren ersten Auftritt bei Florian Silbereisen.

Der Aufstieg fiel ihr in der deutschen Heimat schwer. Erst gewann sie die Herzen der Menschen in Österreich und in der Schweiz, also in den deutschsprachigen Ländern. Ihre Heimat behandelte sie abweisend, genauso wie unsere Kinder. Als sie im Ausland schon in allen Zeitungen gefeiert wurde, schrieb die Bild-Zeitung noch ganz klein über sie als „Russin". Dann kamen die unzähligen Interviews, in denen sie immer klarer und deutlicher wurde: „Ich bin eine Deutsche und komme aus Sibirien."

Seit ihrem Aufstieg wurde auch zum Thema Deutsche aus Russland in den Medien viel berichtet. Und endlich gab es nicht nur negative Schlagzeilen!

Helene war in einer wichtigen Zeit am wichtigen Ort. Sie wurde zur Botschafterin unserer Volksgruppe. Sie sprach und sang sich mit ihrer klaren Stimme und verständlichen Texten in unsere Herzen. Dank ihr entdeckten die Einheimischen unsere hübschen Mädchen – in einer Studie von 2009 steht, dass 67 Prozent unserer Frauen einheimische Männer heiraten!

Liebe Katharina! Gehen Sie Ihren Weg mit erhobenem Haupt, wie Helene Fischer! Und machen sie es auch so gut wie Helene. Sie schaffen das schon!

Wir sind und bleiben stolz auf den Stern, der im wichtigen Moment erschien, und uns hoffentlich noch viel Licht und Wärme schenken wird.

Stimmen auf facebook:

Katharina, auch du bist fähig zu Großem und du machst bereits Großes, auch wenn noch nicht die ganze Welt das sieht. Es gibt für jeden einen großen Moment im Leben, und der hängt sicher nicht von der Anzahl der Zuschauer ab. Und trotzdem: Ich finde extrem wichtig, dass du das aussprichst. Auch für mich ist es unangenehm, das Thema. Denn ich möchte auf keinen Fall, dass das der Standard ist.

Mich nervt, dass Omas und Opas sagen, Mensch, du könntest da auch stehen. Aber wie das Publikum, so auch die Stars. Deshalb ist auch die Frage, was wir sehen wollen. Was wollen wir konsumieren? Wie differenziert kann ein Publikum sehen? Am Ende geht es darum, ob du authentisch bist und die Menschen auf deine Art mitreißen kannst. Wir sollten echt viel mehr zusammenhalten und uns gegenseitig stärken als niedermachen. Du machst echt gute Arbeit.

Helena Kolb
(eine russlanddeutsche Kollegin)

Nein, was Katharina hier (schmerzzerreißend!) von sich gibt, ist nicht Neid. Zumindest ist mein Empfinden an dieser Stelle anders. Katharina ist nicht HELENE. Und das ist gut so.

Unter den Russlanddeutschen gibt es tatsächlich auch zahlreiche Katharinas und Eleonoras, Annas und Wendelins, Heinrichs und Waldemars. Stille Vertreter der Volksgruppe. Eben stille Vertreter – nicht mehr und nicht weniger. Ob das jetzt Helenes Schuld ist, dass die anderen im Schatten bleiben, diejenigen, die Filme machen, Bücher veröffentlichen und Gedichte bzw. Witze in ihrer Mundart schreiben?

Vielleicht sollte unser Verein sich Gedanken darüber machen, ob er „seine stillen Helden" nicht auch irgendwie an die Öffentlichkeit bringen sollte. Ich verstehe, es ist schwierig. Helene ist in einer anderen Liga. Aber auch sie hat mal ganz unten angefangen.

Jakob Gerner,
Schriftsteller

Katharina, du hast völlig Recht! Ich denke auch so und bin überzeugt, dass die junge Generation der russlanddeutschen Künstler eine große Zukunft hat. Nur sollte man seine Identität nicht verlieren und sich durchzusetzen verstehen.

Dafür braucht man natürlich eine kräftige Unterstützung, nicht nur von der Landmannschaft, sondern auch von den kulturellen Institutionen vor Ort und danach auch bundesweit.

Ich bin schon nicht mehr der Jüngste. Aber ich habe viele Erfahrungen gesammelt. Für mich war es hilfreich, bei einer Buchpremiere vor Publikum aus meinen Romanen zu lesen. Mit dabei waren meine Sponsoren, der Verlag, die Presse und die örtlichen Gemeindemitglieder. Es wurden Hunderte von Exemplaren verkauft.

Meine Leser sind meistens Einheimische und leider weniger Deutsche aus Russland. Vielleicht liegt es daran, dass in meinen Büchern nicht nur russlanddeutsche Themen vorkommen, sondern auch viele andere Bereiche des menschlichen Lebens. Ich fühle mich als Weltbürger, wobei ich meine Romanfiguren immer aus der Perspektive meiner russlanddeutschen Herkunft entwickle.

Heinrich Rahn,
Schriftsteller

Ich bin, zugegeben, ein Fan von Helene Fischer. Aber nicht weil Sie eine Deutsche aus Russland. Das spielt bei mir in dem Fall keine Rolle. Ich mag Sie, auch wenn Sie russisch singt.

Dass Helene der Star der Deutschen aus Russland ist und niemand anders zählt, das sehe ich aber nicht so.

Michaela Zielke Petersen

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite **www.LmDR.de/WA-Termine/**

Wanderausstellung im Deutzer Gymnasium, Köln.

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Zuständig für die acht parallel laufenden Exemplare der Ausstellung sind die Projektleiter der Landsmannschaft, **Jakob Fischer, Jürgen Arnhold** und **Ilja Fedoseev**, die Sie unter den Telefonnummern 0711-166590 bzw. 0171-4034329 (Jakob Fischer) oder unter der E-Mail-Adresse J.Fischer@LmDR.de erreichen können.

Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen der Ausstellung und bei Begegnungstagen führt Jakob Fischer in die Ausstellung ein, präsentiert Filme auf Großleinwand und hält Vorträge zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland". Er organisiert nach Vereinbarung auch alle Führungen für Gruppen und Schulklassen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Bad Urach, Baden-Württemberg

6.3.-3.4.: Haus auf der Alb/Landeszentrale für politische Bildung, Hanner Steige 1, Tel.: 07125-152146. Während der Ausstellung findet am 24. und 25. März ein Seminar zum Thema „Migration und Schwäbische Alb" statt. Während dieser Veranstaltung hält Jakob Fischer am 24. März um 19 Uhr einen Vortrag (mit Film) zum Thema Deutsche aus Russland.
Organisation: Dr. Markus Hug.

Donauwörth, Bayern

7.-9.3.: Fachoberschule / Berufsoberschule, Neudegger Allee 9, Tel.: 0906-7050810. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Richard Strehle.

Schwalmstadt, Hessen

14.-15.3.: Berufliche Schulen, Dammweg 5, Tel.: 06691-6051. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Ralf Klinder, Schulleiter.

Zeulenroda-Triebes, Thüringen

16.-17.3.: Friedrich-Schiller-Gymnasium, Schopperstr. 26, Tel.: 036628-82228. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Thomas Müller, Schulleiter.

Schweinfurt, Bayern

19.-20.3.: Pfarrsaal St. Peter und Paul, Adolf-Kolping-Str. 2. Eröffnung am 19. März um 15 Uhr im Rahmen eines Nachmittags der Begegnung mit Vortrag, Film und Kulturprogramm. Musikalische Umrahmung durch den Chor „Harmonie" unter der Leitung von Olga Baluev.
Organisation: Ewald Oster,
Tel.: 0175-2972799.

Coburg, Bayern

22.-23.3: Mehrgenerationenhaus/Treff am Bürglaß-Schlößchen, Obere Bürglaß 3. Eröffnung am 22. März um 14 Uhr im Rahmen eines Nachmittags der Begegnung mit Vortrag, Film und Kulturprogramm.
Organisation: Lydia Miller,
Tel.: 09561-3547045 bzw. 0151-21416066.

Würzburg, Bayern

27.-28.3.: Fachakademie für Sozialpädagogik St. Hildegard des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg, Peterpfarrgasse 5, Tel.: 0931-352740 bzw. -3527441. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Michaela Klügl.

Künzelsau, Baden-Württemberg

29.-30.3.: Georg-Wagner-Werkrealschule, Ernst-Schmidt-Str. 11, Tel.: 07940-982900. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Wanderausstellung.
Organisation: Elvira Schmidt.

Fritzlar, Hessen

3.-29.4.: Wohnstift Kaiserpfalz, Gießener Str. 20, Tel.: 05622-993511. Eröffnung am 3. April um 19 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm.
Organisation: Ulrike Keß.

Projektleiter: Jakob Fischer, Jürgen Arnhold, Ilja Fedoseev

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland:

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

Baden-Württemberg

Biberach an der Riss

Neuwahlen:

Am 22. April 2017 findet um 15 Uhr im Klassenraum des Christlichen Jugenddorfwerks e. V. in Biberach (Radgasse 12, Eingang von der rechten Seite) satzungsgemäß die Mitgliederversammlung der Orts- und Kreisgruppe Biberach an der Riss mit Neuwahlen des Vorstandes statt.Wir bitten freundlich um vollständiges Erscheinen unserer Mitglieder. Gäste sind uns willkommen.

Der Vorstand

Lahr

Information zum „Mini-Markt“:

Unser Kooperationspartner, das Lebensmittelgeschäft „Mini-Markt“, baut neue Kassen auf. Es werden neue Kundenkarten erstellt und danach vergeben. In der Zwischenzeit können die Rabatte für Mitglieder der Ortsgruppe Lahr leider nicht berücksichtigt werden. Wir bitten um Verständnis.

Unsere Gruppen in WhatsApp:

Zur besseren Kommunikation haben wir in WhatsApp drei Gruppen gegründet:

- „Landsmannschaft“ (allgemeine Kontakte).
- „Детский праздник“ (Informationen rund um die Kinder- und Jugendarbeit; Administratorin: Elena Gutelewitsch, Kontakt: 0172-9210603).
- „Seniorenarbeit der LmDR e. V. OG Lahr“ (Administratorin: Olga Held, Kontakt: 0157-58158670).

Wer sich schnell und unkompliziert über Neuigkeiten in unserer Ortsgruppe informieren möchte. meldet sich bitte bei den jeweiligen Administratorinnen

„Mittagstisch für Senioren“:

Das Projekt „Mittagstisch für Senioren“ bietet jeden 1. Freitag des Monats in den Räumlichkeiten des Mehrgenerationshauses Stadtmühle (Stadtmühle 2, Lahr) und jeden 3. Freitag im Partyraum des Lahrer Pfannkuchenhauses („Mini-Markt“, Königsberger Ring 2, Lahr) von 10 bis 14 Uhr die Möglichkeit, sich zu treffen, um gemeinsam zu kochen und zu essen. Anmeldungen bei Nina Bonet (Tel.: 0176-40564749), in der WhatsApp-Gruppe „Seniorenarbeit“ oder beim Lahrer Pfannkuchenhaus.

Einladung zum Hoffnungstaler Kirchspieltreffen 2017

Anlässlich der Auswanderung unserer Vorfahren vor 200 Jahren und der damit verbundenen Gründung der Dörfer des Hoffnungstaler Kirchspiels findet am 16. September 2017 in der Seeguthalle in 71550 Weissach im Tal, Ortsteil Cottenweiler, das 26. Hoffnungstaler Kirchspieltreffen statt.

Wir laden alle ehemaligen Bewohner des Hoffnungstaler Kirchspiels und deren Nachkommen bereits heute herzlich zu dieser **Jubiläumsveranstaltung** ein!

Bitte informieren Sie Ihre Freunde und Bekannten, die „Volk auf dem Weg“ vielleicht nicht kennen, damit auch diese sich den 16. September 2017 freihalten können.

Für den Vorstand: Willi Wall, Tel.: 07042-24260, Angelika Holzwarth-Kocher, Tel.: 07033-392041.

Liebe Landsleute,
liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,

zwecks Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung **„Volk auf dem Weg“** bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse **Redaktion@LmDR.de** oder an unsere Geschäftsstelle.

Ihre Redaktion

Ortsgruppe Lahr: Ein herzliches Dankeschön für die hervorragende Seniorenarbeit in der Ortsgruppe geht an das Vorstandsmitglied Martha Kuhn (Verantwortliche für Seniorenarbeit, sitzend links), Nina Bonet (Verantwortliche im Projekt „Mittagstisch für Senioren“, sitzend rechts) sowie Tatjana (stehend 2. v. links) und Galina Koch (Verantwortliche im Projekt „Kochtreff der Ortsgruppe Lahr“).

Foto: Galina Koch

PC-Kurs für Anfänger:

Dieser PC-Kurs findet jeden Samstag von 16-18 Uhr im AMC-Raum in Lahr, Offenburger Str. 3, statt Anmeldungen vor Kursbeginn bei Vitali Wolf.

Information zum neuen Pflegestärkungsgesetz:

Seit dem 1. Januar 2017 ist das neue Pflegestärkungsgesetz II in Kraft, was viele Veränderungen mit sich bringt. Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe sagte hinzu: “20 Jahre nach ihrer Einführung stellen wir die Soziale Pflegeversicherung jetzt auf eine neue Grundlage. Damit erhalten erstmals alle Pflegebedürftigen einen gleichberechtigten Zugang zu Pflegeleistungen – unabhängig davon, ab sie an körperlichen Beschwerden oder an einer Demenz erkrankt sind. Mehr Hilfe für Pflegebedürftige, eine bessere Absicherung der vielen Angehörigen und mehr Zeit für die Pflegekräfte – das erreichen wir mit diesem Gesetz.”

Die zweisprachige (deutsch /russisch) kostenlose Beratung zu diesem Thema wird in den Räumlichkeiten des Ambulanten Pflegedienstes „Harmonie 24“ (Vogesenstr. 14, Lahr) jeden Mittwoch von 15-17 Uhr (nach Terminvereinbarung mit Ella Weber, Tel.: 07821-993468) angeboten.

Allgemeine Sozialberatung:

Die allgemeine Sozialberatung durch Olga Held findet jeden Freitag von 17-19 Uhr in Lahr, Vogesenstr. 14, statt. Hier können Sie sich auch in Sachen Anerkennungsleistung für ehemalige deutsche Zwangsarbeiter beraten lassen und diese beantragen.
Die allgemeine Sozialberatung der Ortsgruppe wurde durch unseren Kooperationspartner „Isele Immobilien-und Versicherungsmakler GmbH“ (Tel.: 07821-9165-0, Lotzbeckstr. 11, Lahr) erweitert. Unsere Mitglieder können dort alle ihre Versicherungspolicen kostenlos prüfen und verwalten lassen.
Mitglieder der Landsmannschaft bekommen als Bonus für die Prüfung und Verwaltung ihrer Versicherungspolicen einen Tankgutschein in Höhe von 50 €.

Familienbildungsfreizeit:

Die bei vielen unserer Mitglieder beliebte Familienbildungsfreizeit, die mit Unterstützung des Landratsamtes Ortenaukreis ermöglicht wurde, können unsere Mitglieder mit Kindern auch dieses Jahr bekommen. Kosten für den Aufenthalt: Vollpension 25,00 €/Person zzgl. Kurtaxe 16,80 €/2,10 € je Tag/Erwachsener.
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, deswegen bitten wir um zügige Anmeldung, entweder in der WhatsApp-Gruppe „Landsmannschaft“ oder bei der Sozialreferentin Olga Held, jeden Freitag bei der Sozialberatung (Vogesenstr. 14, Lahr).
Folgende Termine in den Ferien stehen zur Verfügung:

- 17.4.-23.4.2017 (Anmeldeschluss: 17.3.2017);
- 10.6.-17.6.2017 (Anmeldeschluss: 10.5.2017);
- 29.7.-5.8.2017 (Anmeldeschluss: 29.6.2017);
- 28.10.-4.11.2017 (Anmeldeschluss: 28.9.2017).

Angebote unseres Unternehmerverbandes:

Wir bieten allen Mitgliedern, für die Selbständigkeit kein Fremdwort ist, Beratungen zur Existenzgründung an. Außerdem bieten wir an:

- Einbindung in den Kreis russlanddeutscher und auch internationaler Unternehmer und Existenzgründer;
- Zugang zu wichtigen Informationen und Geschäftskontakten;
- Organisation von Seminaren und Foren;
- Sprachförderung (Englisch, Deutsch);
- Mitarbeit bei Projekten des Vereins;
- Präsentation des eigenen Unternehmens im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins.

Die nächste Veranstaltung des Unternehmerverbandes:
Der Workshop „Finanzamt und ELSTER-System“ findet am 25. März 2017 von 18 bis 20 Uhr in den Räumlichkeiten der Handelsvertretung AMC in Lahr, Offenburger Str. 3, statt. Alle interessierten Mitglieder sind willkommen. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt, deswegen ist eine Anmeldung (WhatsApp-Gruppe „Landsmannschaft“ oder bei Frau Held) erforderlich. Nach Möglichkeit bringen Sie bitte auch einen Laptop mit.

Der Vorstand

Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal und Umgebung

Unsere Termine für das Jahr 2017:

- 15. Oktober: Veranstaltung für unsere Senioren im Gemeindesaal der Kirche St. Johannes, Frobenius Str. 32-34, Mannheim-Rheinau (Süd).
- 21. Oktober: Herbstveranstaltung im Gemeinschaftshaus Pfingstweide in Ludwigshafen-Pfingstweide, Budapester Str. 41.
- 10. Dezember: Nikolaustag an gleicher Stelle.

Der Vorstand

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop: **http://Shop.LmDR.de**

Offenburg/Ortenaukreis

Neuwahlen des Vorstandes:

Am 25. März 2017 finden um 15 Uhr im Gemeindehaus der Erlösergemeinde, Wichernstr. 4, Offenburg-Albersbösch, die Neuwahlen des Vorstandes der Kreis- und Ortsgruppe Offenburg/Ortenaukreis statt.
Wir bitten alle unsere Mitglieder, diesen Termin wahrzunehmen. Gäste sind herzlich willkommen. Unter anderem wird unser „Offenburger Chor der Deutschen aus Russland, Jungbrunnen“, der inzwischen in Offenburg und Umgebung sehr bekannt ist, sein Können unter Beweis stellen.

Tagesordnung:

- Eröffnung und Begrüßung;
- Referat zum Thema „Rolle und Bedeutung der Landsmannschaft“;
- Beschlussfassung über die Tagesordnung;
- Wahl einer Versammlungsleitung;
- Wahl einer Mandatskommission;
- Tätigkeitsbericht des Vorstandes;
- Bericht des Kassenwartes;
- Bericht der Kassenprüfungskommission;
- Aussprache zu den Berichten;
- Bericht der Mandatskommission;
- Feststellung der Beschlussfähigkeit;
- Entlastung des Vorstandes.

Danach finden die Neuwahlen statt.
Alle sind herzlich eingeladen!

Der Vorstand

Pforzheim

Einladung zum jährlichen Chortreffen:

Wir laden alle Chöre zu unserem traditionellen Chortreffen ein, das am 6. Mai um 13 Uhr im Bürgerhaus Haidach, Marienburger Str. 18, Pforzheim, stattfindet.
Anmeldungen zur Teilnahme bitte bis zum 6. April bei der 1. Vorsitzenden Maria Besel, Tel.: 07231-568056, oder der 2 .Vorsitzendem Irma Hartter, Tel.: 07231-75754.

Der Chor „Gute Laune“

Unser nächster Kulturnachmittag

findet am 19. März statt.

Kulturnachmittag im Januar:

Zu unserem Kulturnachmittag am 21. Januar im Bürgerhaus Pforzheim durften wir auch Teilnehmer mit besonderen künstlerischen Begabungen begrüßen. Bei der Ausstellung wirkten Eduard Wenz, die Familie Bemler und Rudolf Kimerle mit, deren Bilder und Fotos von den Besuchern genossen wurden.
Nach der kurzen Pause trug Eduard Wenz seine Gedichte aus dem Buch „Literarischer Almanach“ vor. Eine weitere Teilnehmerin war Frau Pul, die schon bei unserer ersten Gemäldeausstellung und dem Poesie-Abend am 11. September 2016 dabei war.
Ljubow Konschuh, die in der Ortsgruppe Pforzheim für die Kulturarbeit zuständig ist, führte durch das von ihr vorbereitete Programm. Darüber hinaus berichtete sie von ihrer Vorliebe für den berühmtesten deutschen Dichter Johann Wolfgang von Goethe und rezitierte einige ihrer besten Gedichte.
Zu den Modalitäten und dem Zweck der Kulturveranstaltungen führte sie aus: „Zu jedem Kulturnachmittag der Kreis- und Ortsgruppe Pforzheim überlegen wir uns ein bestimmtes Thema, und der Vorstand realisiert es dann. Wir möchten Landsleute, und besonders Vertreter der jüngeren Generation, mit künstlerischen Begabungen für uns gewinnen und talentierte Landsleute fördern.“

Der Kulturnachmittag war eine sehr gelungene Veranstaltung. Abgerundet wurde sie beim gemütlichen Beisammensein mit Kaffee, Kuchen, Musik und Tanz.

Wir gratulieren

Agata Bitnev, Angelina Zweifel, Lydia Meridian, Ida Reiser, Wilhelm Kaufmann, Michael Mühlbeier und **Waldemar Zerr** ganz herzlich zum Geburtstag. Wir wünschen euch viel Glück und Zufriedenheit, Gelassenheit und Freude auf allen Wegen, Gesundheit und jede Menge Segen.

Der Vorstand

Bayern

Landshut

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Wir laden unsere Mitglieder satzungsgemäß ein zur Mitgliederversammlung des Jahres 2017 mit Neuwahlen des Vorstandes der Orts- und Kreisgruppe Landshut.
Diese findet am 5. März um 15 Uhr in der „Heimatinsel" der Orts- und Kreisgruppe Landshut statt (in der Neustadt 474/475, Einfahrt von der Spiegelgasse).
Wir weisen Sie ausdrücklich auf § 18 Abs. 7 der landsmannschaftlichen Satzung hin: "Die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Ist das nicht der Fall, kann eine Stunde später eine weitere Mitgliederversammlung einberufen werden, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig ist."

Tagesordnung:

- Eröffnung und Begrüßung.(Elvira Gillert);
- Wahl einer Versammlungsleitung;
- Wahl einer Wahlkommission;
- Tätigkeitsbericht des Vorstandes;
- Bericht des Kassenwarts;
- Bericht der Kassenprüfungskommission (Aussprache);
- Bericht der Wahlkommission über die Beschlussfähigkeit;
- Entlastung des alten Vorstandes;
- Neuwahlen des Vorsitzenden;
- Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder;
- Wahl der Kassenprüfungskommission.

Wir bitten freundlich um vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder. Anschließend haben wir ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen zum Thema „Wir Frauen in Landshut". Herzlich willkommen!

Ihr Vorstand

München

Mit neuen Ideen ins neue Jahr:

Am 29. Januar führte die Kreis- und Ortsgruppe München ihre Jahresversammlung durch. Dabei berichtete die Vorsitzende Maria Schefner in einem Bildervortrag über die im vergangenen Jahr durchgeführten Veranstaltungen.
Als besonders gelungen bezeichneten viele Anwesenden die Weihnachtsfeier, die Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag der Deportation, die Bildungsfahrten nach Regensburg und zum Chiemsee, das Konzert bei der Abschlusskonferenz zum Neubürgerprojekt, das Konzert „Ein Puzzle aus dem weiten Land" mit dem Komponisten Oleg Wolf, den literarisch-musikalischen Nachmittag mit Bella Jordan, die Vortragsreihe zu Gesundheitsthemen, Lesungen mit Alexander Fitz, Waldemar Weber und Elisabeth Epp, die Teilnahme am Tag der Heimat, die Begegnung mit dem Aussiedlerbeauftragten der Bundesregierung, Hartmut Koschyk, und viele andere Veranstaltungen. Die erfolgreiche Arbeit des Vorstandes bekam die wohlverdiente Anerkennung.

Maria Schefner

Zu gelungenen Veranstaltungen gehören selbstverständlich auch eine passende Förderung und die richtige Kassenführung. Darüber berichtete unsere Kassenwartin Maria Maier, die alle Einnahmen und Ausgaben klar und verständlich erläuterte und unseren Förderern, der „Friedlandhilfe", dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration sowie dem „Haus des Deutschen Ostens", dankte. Sie dankte aber auch allen Mitgliedern der Ortsgruppe, die mit ihren Spenden die laufenden Veranstaltungen unterstützten.
Der Kassenprüfer Andreas Maser berichtete über die Kassenprüfung, die vor der Jahresversammlung von ihm und seiner Amtskollegin Irina Ziegel durchgeführt worden war und keine Beanstandungen ergeben hatte.
Die Planung der weiteren Tätigkeit der Kreis- und Ortsgruppe wurde zum nächsten spannenden Punkt der Versammlung. Zu den traditionell in der Tätigkeit der Gruppe verankerten Veranstaltungen und Kooperationen kamen neue Ideen, wie zum Beispiel der neu organisierte Integrationskurs, der mit Begeisterung angenommen wurde. Als zentrale Aufgaben wurden der weitere Ausbau der Ortsgruppe sowie die Verbesserung der Kulturarbeit, die auf die Projektschiene gestellt werden soll, genannt.
Nachdem die Ortsgruppe aktive Kinder mit Ehrenurkunden ausgezeichnet, Geburtstagsjubilaren mit kleinen Präsenten gratuliert und neue Mitglieder der Landsmannschaft begrüßt hatte, bedankte sich Maria Schefner bei Vorstandskollegen und Landsleuten für die hervorragende Mitarbeit und wünschte allen Anwesenden weiterhin Erfolg.
Zum Schluss der Versammlung warteten auf die Teilnehmer schöne Überraschungen. Die Familie Fischer, Mama Olga mit ihren Söhnen, trat mit wundervollem Gesang zur Instrumentalbegleitung auf und stellte auch Eigenkompositionen vor.
Das Ehepaar Jouri und Tatjana Kostew zeigte ebenfalls seine Talente. Tatjana stellte ihre Bilder aus und präsentierte ihre selbst gefertigten Puppen und Dekorationen für eine Aufführung von „Peter und der Wolf", bei der Jouri Kostew alle Rollen selbst spielte. Das Puppentheater mit wunderschönen Dekorationen, Musik und Gesang, Humor und Weisheit begeisterte die Erwachsenen genauso wie die Kinder.

Wir laden Sie herzlich ein

zu unseren nächsten Veranstaltungen:

- 12. März, 14 Uhr: Fastenbegegnung zur Osterzeit in der Rumfordstraße 21a. Im Programm:
  - geistliches Wort vom Pfarrer der Russischsprachigen Katholischen Seelsorge, Martirij Bagin;
  - Vortrag „Seligsprechung von Pater Ladislaus Bukowinski" von Josef Messmer, St,-Clemens-Werk;
  - gemütliches Beisammensein und gemeinsames Singen.

  Für Ihr leibliches Wohl wird gesorgt. Anmeldungen und Rückfragen bei Eugen Bachmeier, Tel.: 089-4305945, oder Eduard Wehsinger, Tel.: 0176-64640540.

Bildungsreisen:

- 11. März: Busfahrt nach Nürnberg.
- 21.-24. April: Busfahrt nach Holland, Amsterdam, Keukenhof.
- 13.-14.Mai: Wochenende in Prag, Anmeldungen und Rückfragen bei Tatjana Büxel, Tel.: 0179-7063323.

Herzlich willkommen!

Der Vorstand

Kinderfasching in Nürnberg mit insgesamt über 350 Gästen

Nürnberg

Vorstandswahlen:

Liebe Landsleute, verehrte Mitglieder,
wir laden Sie herzlich ein zu den Vorstandswahlen der Kreis- und Ortsgruppe Nürnberg der Landsmannschaft.
Die Wahlversammlung findet am 25. März 2017 um 10 Uhr im Haus der Heimat Nürnberg, Imbuschstr. 1 statt.

Rudi Walter, Vorsitzender

Kinderfasching:

Die Kinderfaschingsfeier der Landsmannschaft in Nürnberg wird seit einigen Jahren in Kooperation mit anderen Einrichtungen durchgeführt und war auch diesmal mit über 350 Gästen, Kinder und Eltern, bestens besucht.
Regelmäßig dabei sind Vereine und Gliederungen aus dem Ortsteil Nürnberg-Langwasser, wo die Ortsgruppe in den Räumlichkeiten des Hauses der Heimat zu Hause ist: der Bürgerverein, BAUI (Bauspielplatz – eine Elterninitiative für die Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern), das Gemeinschaftshaus (Stadt Nürnberg) und Artec Proiectum, der Förderverein der Landsmannschaft.
Wie jedes Jahr waren die Besucher gut gemischt. Damit wurden weitere Ziele der Veranstaltung erreicht: die soziale und kulturelle Integration von Kindern und Jugendlichen in unsere Gesellschaft und gemeinsames Feiern im Ortsteil.
„Blindi“, die Band aus dem Blindenheim Nürnberg, sorgte für gute Stimmung. Die Tanzgruppen der Tanzschule Franz Hof brillierten wie immer mit ihren Vorführungen, die von Folklore bis Moderne reichten. Neu auf dem Parkett war die Jugendfaschingsgarde des „Nürnberger Trichters“.
Moderiert wurde die Feier von Dorothea Walther mit Unterstützung der Tanz-Jugend.
Für alle, die es zwischendurch ein bisschen ruhiger haben wollten, gab es ein Angebot von BAUI an den Maltischen im Foyer.
Eines hatten Groß und Klein im Überschuss gemeinsam: Spaß beim Feiern. Und natürlich die deutsche Sprache als gemeinsamen Nenner bei der Verständigung.

Dorothea Walter
aus der Märchenburg zu Nürnberg-Langwasser

Liebe Landsleute, liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen, zwecks Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung **„Volk auf dem Weg“** bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse **Redaktion@LmDR.de** oder an unsere Geschäftsstelle. *Ihre Redaktion*

Regensburg

Tagesausflug nach Würzburg:

Liebe Landsleute, wir laden Sie herzlich ein zu einem Tagesausflug nach Würzburg am 13. Mai (Samstag).
Der Ausflug beinhaltet eine Stadtführung im Herzen der Altstadt und einen Besuch der Würzburger Residenz, Hauptwerk des süddeutschen Barock und eines der bedeutendsten Schlösser Europas.
Nach einem gemeinsamen Mittagsessen besteht die Möglichkeit, beim Juliusspital an einer Führung in den historischen Kellergewölben teilzunehmen.
Weitere Informationen folgen demnächst.
Mitglieder erhalten Sonderkonditionen!

Tanz- und Begegnungsabend:

Am 11.März (Samstag) kommt Dimitri Asselborn mit seinem abwechslungsreichen musikalischen Programm nach Barbing (Rathaussaal Barbing, Kirchstr. 1a, Barbing). Wir beginnen um 20 Uhr und freuen uns auf Ihr Kommen!

Der Vorstand

Straubing-Bogen

Gruppenstundenplan:

Im GRÜZE (Stadtjugendring Straubing), 1. Stock, Heerstr. 35:
- 10. und 17. März, 18-19 Uhr: Kreativ-Werkstatt.
- 24. März, 18-19 Uhr: Bambi-Gruppe.
- Freitags, 16.30-18 Uhr: Vorschulkindertreff.
- Sonntags: – 9-10 Uhr: Deutsch; – 10-11 Uhr: Englisch I; – 11-12 Uhr: Englisch 0; – 12-13 Uhr; Englisch II: – 13-14 Uhr: Tanzen für Kinder; – 14-15.30 Uhr: Tanzen für Jugendliche.

Im Haus der Begegnung (3. Stock), Bahnhofstr. 3, Bogen:
- Montags, 17-18.30 Uhr: Yoga für Erwachsene.
- Donnerstag, 17-18.30 Uhr: Kinder und Jugend.

Sie haben Fragen? Rufen Sie uns an! Kontakt: Emma Neuberger, Kinder- und Jugendgruppenleiterin, Handy: 0176-27568078.
Kommt vorbei und nehmt teil an unseren Gruppenstunden: basteln, spielen, diskutieren, lernen und Spaß haben!

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- 11. März, 16 Uhr: Weltfrauentag mit Vollversammlung im Gäubodenhof Straubing, Theresienplatz 8. Für die musikalische Umrahmung sorgt Hans Schröder. Mitglieder, Freunde und Interessenten sind herzlich willkommen! Eintritt frei.
- 1. April, 9 Uhr: Sauber macht lustig – eine Aktion des Straubinger Zweckverbandes Abfallwirtschaft an der Donau in Ko-

Eröffnung der Wanderausstellung der LmDR in Hamburg.

operation mit Erlebnisraum Donau. Anmeldungen und Infos bei Eduard Neuberger, Tel.: 0176-66114381.

- 5. April, 16.30 Uhr: Osteraktion des BTZ-VdK Rehawerk SR gGmbH in Straubing, Rennbahnstr. 44-46. Anmeldungen und Infos bei Emma Neuberger, Tel.: 0176-2756 8078.

Besuchen Sie auch unsere Webseite: ***www.Lmdr-straubing.de***

Der Vorstand

Würzburg

Ankündigung:

- 1. April, 14.30 Uhr: „Eine nicht so ernste Autorenlesung". Treffpunkt: Altes Schwimmbad, Den-Haager-Str. 18, Würzburg-Heuchelhof. Eintritt frei.

Unser komplettes Jahresprogramm finden Sie auf der Webseite der Landsmannschaft unter http://lmdr.de/events/category/og-kitzingen/ bzw. http://lmdr.de/events/category/og-wuerzburg/

Albina Baumann (Vorsitzende)

Hamburg

Wanderausstellung zu Gast:

Bei strahlendem Sonnenschein fanden viele Gäste den Weg in das wunderschöne Rathaus Altona, wo am 3. Februar die Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" von Jakob Fischer mit einem Nachmittag der Begegnung eröffnet wurde. Der Projektleiter der Landsmannschaft leitete die Veranstaltung mit einem informativen Film zur Geschichte der Russlanddeutschen ein, bevor der Vorsitzende der Landesgruppe Hamburg, Dr. Otto Horst, die Gäste begrüßte. Kersten Albers, stellvertretender Bezirksamtsleiter in Altona, hieß die Anwesenden in Vertretung der Bezirksamtsleiterin Dr. Liane Melzer herzlich willkommen. Marcus Weinberg, CDU-Abgeordneter des Deutschen Bundestages für den Wahlkreis Altona, schloss sich an und betonte, dass seine Partei sich beispielsweise mit der Zwangsarbeiterentschädigung im letzten Jahr für die Belange der Deutschen aus Russland eingesetzt habe.

Im musikalischen Teil unseres Nachmittags der Begegnung überraschte der Chor „Abendklang" unter der Leitung von Lilia Berschin die Zuschauer unter anderem mit dem gefühlvollen Lied „Halleluja" des kürzlich verstorbenen Musikers Leonard Cohen.

Ludmila Bakalina hatte ihre jungen Talente mitgebracht, die alle begeisterten: Am Klavier glänzten Margaret Ermentraut, Maximilian Brestel und Paulina Suchin, mit viel Fröhlichkeit sangen Julia Pospelow und Narmin Hafizi und wurden von unseren Gästen schnell ins Herz geschlossen. Auch Ludmila Bakalina zeigte ihre wunderbaren Gesangskünste. Viktor Harkov rundete den Nachmittag mit Liedern von Adele und Sia ab, bevor der Chor „Abendklang" alle noch einmal verzauberte.

Viktor Pretzer, der bekannte russlanddeutsche Schauspieler, erzählte gemeinsam mit Jakob Fischer von seiner Zeit am Deutschen Schauspieltheater Temirtau und unterstützte seine Ausführungen durch zahlreiche Fotos.

Viele wunderschöne deutsche Volkslieder sang Jakob Fischer zusammen mit den Zuschauern und sorgte damit für einen unvergesslichen Nachmittag, den wir gerne wiederholen möchten.

Für den 17. September ist denn auch ein weiterer Nachmittag mit Jakob Fischer geplant, der im Gemeindesaal der St.-Michaelis-Kirche stattfinden soll.

Der Vorstand

Internetseite der Landsmannschaft: http://LmDR.de

Hessen

Fulda

Margarete Ziegler-Raschdorf beim Neujahrsempfang:

Auszüge aus einer Pressemitteilung der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler:

Zu ihrem traditionellen Neujahrsempfang hatte die Kreisgruppe Fulda der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zahlreiche Mitglieder und Gäste aus Politik und Gesellschaft in das Haus Oranien in Fulda geladen. Die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, nahm als Ehrengast an der Veranstaltung teil.

In ihrem Grußwort an die Anwesenden, unter ihnen auch diplomatische Vertreter der Republik Kasachstan, überbrachte die Landesbeauftragte die Grüße des Ministerpräsidenten Volker Bouffier sowie des Ministers für Soziales und Integration, Stefan Grüttner. Sie dankte der scheidenden Vorsitzenden der Kreisgruppe Fulda der Landsmannschaft, Rosa Emich, für ihre langjährige erfolgreiche Arbeit und wünschte ihrer Nachfolgerin Olga Roon für die anstehenden Aufgaben ebensolchen Erfolg: „Die Kreisgruppe Fulda zeichnet sich seit vielen Jahren durch ideenreiche und engagierte Initiativen aus. Dafür sage ich herzlichen Dank."

Die hessische Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf (8. von links) mit Rosa Emich (vorne Mitte), den Mitgliedern der diplomatischen Vertretung der Republik Kasachstan, Landrat Bernd Woide (hinten 5. von links), Rechtsanwalt Puhe (rechts), der Leiterin der „Rettungsarche e. V.“, Lina Vogel (hinten 4.von links), und Vorstandsmitgliedern der Ortsgruppe Fulda Foto: LBHS

Kassel: Die Gesanggruppe „Berjoska“ begeisterte das Publikum mit ihrem Auftritt beim Informations- und Begegnungsabend am 18. Februar.

Im Rückblick auf das vergangene Jahr meinte sie: „2016 war vor allem auch ein Jahr des Gedenkens.“ So habe man sich der 70. Wiederkehr der Ankunft der ersten organisierten Vertriebenentransporte im Jahr 1946 in Hessen erinnert. Nach dem Zweiten Weltkrieg seien insgesamt rund eine Million Menschen aus fast allen Ostgebieten des Deutschen Reiches und den deutsch besiedelten Regionen Südosteuropas als Vertriebene und Flüchtlinge in Hessen aufgenommen worden.
„Die Eingliederung dieser Menschen war keine Selbstverständlichkeit und alles andere als leicht. Dennoch ist sie mit großer politischer und menschlicher Anstrengung letztlich gelungen, so dass ich die Aufnahme der Vertriebenen heute rückblickend als eine regelrechte und einzigartige Erfolgsgeschichte bezeichnen möchte“, so Ziegler-Raschdorf weiter.

Kassel

Liebe Landsleute,

wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an unseren Veranstaltungen im Februar, vor allem am Informations- und Begegnungsabend am 18. Februar im Gemeindehaus Waldau. An dem Treffen beteiligte sich auch der Oberbürgermeisterkandidat Dominique Kalb und stellte sein Programm für die Wahl am 5. März 2017 vor.
Ein besonderer Dank geht an die Gesanggruppe „Berjoska“ unter der Leitung von Sergej Schepetkov, die die Veranstaltung musikalisch umrahmte und für das leibliche Wohl der Anwesenden sorgte.

Von ganzem Herzen

gratulieren wir unserem Landesvorsitzenden **Johann Thießen** und unseren langjährigen Mitgliedern **Hilda Schetinin, Konstantin Freund** und **Tamara Gildebrandt** zu ihren Geburtstagen und wünschen ihnen viel Erfolg, Glück, Gesundheit, alles Gute und weiterhin viel Elan und Engagement bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit für das Wohl und Gedeihen unserer Volksgruppe. Bleiben Sie weiter so aktiv und kreativ!

Unsere nächsten Termine:

- 4.3.: Fahrt nach Wiesbaden zur Aktion „Hoffnung für Osteuropa“.
- 5.3.: OB-Wahl der Stadt Kassel. Gehen Sie bitte zur Wahl.
- 10.3., 18 Uhr: Sitzung des Elternclubs im Zimmer W 324 des Kasseler Rathauses.
- 16.3., 9 Uhr: Sitzung des Arbeitskreises Integration.
- 24.3., 18 Uhr: Arbeitstreffen der ehrenamtlichen Multiplikatoren in der Obersten Gasse 24.

Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuern finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer W 324 des Kasseler Rathauses statt.
Weitere Auskünfte: Svetlana Paschenko, Tel.: 0561-7660119; Natalie Paschenko, Handy: 0176-49348185; Lydia Gitschew, Tel. 0561-8618573.

Deutschsprachkurs für Frauen:

Wer Interesse an unserem Deutschsprachkurs für Frauen hat, wendet sich bitte an Natalie Paschenko, Handy: 0176-49348185.

Der Vorstand

Niedersachsen

Braunschweig

Der Maler Emil Prokopovich aus Almaty:

Der Berliner Bär von Emil Prokopovich.

Vor drei Jahren kam Emil Prokopovich aus Almaty nach Deutschland und besuchte wie alle Aussiedler zunächst den Sprachkurs. Danach absolvierte er auch die Orientierungsmaßnahme und viele Praktika in unterschiedlichen Jobs. Sein Studium in Almaty wurde nur teilweise anerkannt, und es begann sein Kampf um diese Anerkennung. Jeder weiß, wie schwierig es ist, einen Praktikumsplatz zu finden, vor allem bei Berufen im künstlerischen Bereich.
Aber Emil versuchte mit jedem Nebenjob, mit jeder Beschäftigung, sich immer näher auf sein Ziel zu zu bewegen – seinem Traumberuf als Maler.
Er arbeitete fleißig an seinen Bildern und stellte eine faszinierende Vielfalt an Themen dar. Mit Bildern, die ihn als Mysterien schon lange beschäftigen. Besonders eindrucksvoll konnte er mit seinen Bildern die Stadt in philosophischer Weise interpretieren. Seine Arbeiten faszinieren, berühren uns, führen uns in eine mystische

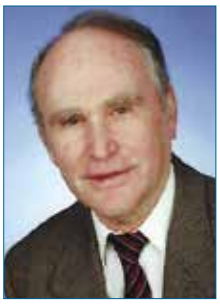
und fantastische Welt und begleiten uns sehr lange mit ihrer magischen Kraft!
Der Künstler kann jetzt mit Hilfe des Galeristen Hellweg seine Arbeiten zeigen und erhält dabei viele positive Reaktion der Ausstellungsbesucher.
Wir sind sehr stolz auf unseren jungen Künstler und wünschen ihm weiterhin viel schöpferischer Kraft beim Verwirklichen seiner künstlerischen Vorstellungen.

Der Vorstand

Wolfsburg

50 Jahre Mitgliedschaft:

Die Ortsgruppe Wolfsburg feiert dieses Jahr im Oktober ihren 60. Gründungstag. **Johann** und **Robert Fischer** sind schon seit 50 Jahren als Mitglieder dabei.
Johann Fischer, geb. 1932 in Neu-Berlin, Gebiet Odessa, ist seit 1967 Mitglied der Landsmannschaft und seit 1994 Träger der goldenen Ehrennadel des Verbandes. Vom Bund der Vertriebenen wurde ihm die silberne Ehrennadel verliehen.
Johann Fischer hat sich sehr große Verdienste im sozialen Bereich erworben. In seiner langjährigen Tätigkeit als Sozialreferent auf Orts –und Landesebene konnte er vielen Landsleuten, insbesondere im Bereich der beruflichen Eingliederung und Rente, helfen.


Johann Fischer

Robert Fischer

Robert Fischer wurde am 6. August 1938 in Hudermes, Kaukasus, geboren. Er kam 1967 nach Deutschland. Seit dieser Zeit ist er aktives Mitglied der Landsmannschaft und unentbehrlicher Helfer bei unseren Veranstaltungen. Von 2008 bis 2011 war er 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Wolfsbur. Er ist gleichfalls Träger der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft.
Der Vorstand spricht Johann und Robert Fischer für ihre 50 Jahre Mitgliedschaft und die Unterstützung unserer Arbeit zum Wohle der Landsleute einen herzlichen Dank aus und wünscht ihnen auch weiterhin Gesundheit und alles Gute!

Unsere Termine für 2017:

- 8. April, 15 Uhr: **Heimatnachmittag** für Senioren mit Kaffee und Kuchen im Gemeinschaftshaus der Bonhoeffer-Gemeinde, Jenaer Str. 39, Wolfsburg-Westhagen.
- 9. April, 17 Uhr: **Mitgliederversammlung** unserer Ortsgruppe mit Neuwahlen. Anträge zur Versammlung sind bis zum 15. April einzureichen. Im Anschluss um 19 Uhr „Tanz in den Mai“ mit Livemusik im Freizeitheim West, Samlandweg 15, Wolfsburg-Laagberg.
- 25. bis 28. Mai: **Busreise** unseres Chores nach Prag.
- 10. Juni, ab 10 Uhr: Traditionelles **Volleyballturnier** um den „Pokal der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland“ mit neun Mannschaften aus Niedersachsen und Brandenburg. Ort: Schulzentrum Westhagen, Sporthalle, Dreifelderhalle, Eingang von der Dessauer Str., Wolfsburg.
- 10. September, 11 Uhr: „**Tag der Heimat“** am Klieversberg in Laagberg.
- 16.-17. September: **Erholungsreise zum Thermalsee Heviz** in Ungarn. Auskünfte und Anmeldungen unter der Tel.-Nr. 05361-9765944 bei Galina Kelsch.
- 14. Oktober, 19 Uhr: **Feier „60 Jahre Ortsgruppe Wolfsburg“** im Freizeitheim West, Samlandweg 15, Wolfsburg-Laagberg.

Nadja Meier von der Ortsgruppe Lüneburg, 2. von rechts, wurde vom Oberbürgermeister der Stadt Lüneburg, Ulrich Mädge, für ihre ehrenamtliche Tätigkeit zum Wohle ihrer Mitmenschen ausgezeichnet.

- 9. Dezember, 15 Uhr: **Weihnachtsfeier für Senioren** mit Kaffee und Kuchen im Gemeinschaftshaus der Bonhoeffer-Gemeinde, Jenaer Str.39, Wolfsburg-Westhagen.
- 31. Dezember, 19 Uhr: **Silvesterfeier** im Freizeitheim West.

Änderungen vorbehalten.

Für den Vorstand: Helmut Kieß

Nordrhein-Westfalen

Dortmund

Rückblick auf 2016:

In enger Zusammenarbeit des Vorstandes unserer Ortsgruppe mit kommunalen Verbänden und Einrichtungen wie BdV, VIRA, VIF, Caritas, Rotes Kreuz, Stadtteilschule, Diakonisches Werk, AWO, MBE und Kirchen ist es uns gelungen die geplanten Veranstaltungen im Jahre 2016 erfolgreich durchzuführen.
Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Glawe (BdV-Kreisvorsitzender), Herrn und Frau Kühl (Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und VIRA), Pfarrer Born und Pastor Ewald, Herrn Wiesbad (Bürgermeister von Mengede), Herrn und Frau Herr, den Familien Moros, Segal und Dächert, Frau Röhrig und allen anderen, die bei der Durchführung der Veranstaltungen aktiv geholfen haben.

Termine für 2017:

- Jeden Donnerstag von 10 bis 12 Uhr werden in der Ostdeutschen Heimatstube, Landgrafenstr. 1-3, Dortmund, Sprechstunden von Vorstandsmitgliedern der Ortsgruppe durchgeführt.
- Jeden vierten Montag des Monats arbeitet in der Ostdeutschen Heimatstube unsere Selbstbildungsgruppe. Leiter der Gruppe: Alexander Faust und Mathilda Schmidt.
- Ort der nächsten Veranataltungen jeweils VIF, Dortmund, Flurstr. 70.
- Jeden Montag von 10.30 bis 11.30 Uhr: Gymnastikstunde mit Sofia Olschewskaja. Und von 13 bis 15 Uhr: Näh- und Strickgruppe mit Nadja Hagin und Ljuba Schmidt.
- Jeden Dienstag von 14 bis 16 Uhr trifft sich die Spielgruppe mit Taisia Fischer und Mathilda Schmidt.
- Jeden Donnerstag von 11 bis 12 Uhr Gymnastikstunde und von 16 bis 18 Uhr Treffen der Tanzgruppe, jeweils mit Sofia Olschewskaja.
- Jeden Freitag von 10.30 bis 12.30 Uhr Deutschunterricht mit Taisia Fischer und von 13 bis 15 Uhr Näh- und Strickgruppe mit Nadja Hagin und Ljuba Schmidt.

Gesangproben der Chöre (VIF, Dortmund, Flurstr. 70):

- Jeden Mittwoch von 16 bis 18 Uhr: „Heimatmelodie“ mit der Chorleiterin Taisia Fischer.
- Jeden Dienstag von 14 bis 16 Uhr: „Liederstrauß“ mit der Chorleiterin Rosa Seifert.

Veranstaltungen (jeweils in Dortmund):

- 27.3.17, 15 bis 17 Uhr: Seminar „Gesund leben“ (Landgrafenstr. 1-3).
- 24.4., 15 bis 17 Uhr: Seminar „Sicherheit im Alltag“ (Landgrafenstr. 1-3).
- 6.5., 17 bis 21 Uhr: Frühlingstreff der Generationen (Mengeder Markt 10).
- 17.6., 11 bis 17 Uhr: Klangvokal (Freibühne).
- 25.6., 12 bis 17 Uhr: Liederfestival (Mengeder Markt).
- 26.6., 15 bis 17 Uhr: Treffen mit dem Bürgermeister (Landgrafenstr. 1-3).
- 16.8., 14 bis 17 Uhr: Tag der Heimat (Landgrafenstr. 1-3).
- 28.8., 11 bis 15 Uhr: Gedenktag (Landgrafenstr. 1-3).
- 2.10., 17 bis 21 Uhr: Erntedankfest (Mengeder Markt 10).
- 23.12., 12 bis 15 Uhr: Weihnachtsfeier für Kinder (Mengeder Markt 10).
- 23.12., 17 bis 21 Uhr: Weihnachtsfeier für Erwachsene (Mengeder Markt 10).

Ausflüge, Busreisen:

- 20. bis 22.3.: Busreise nach Oerlinghausen (Abfahrt Dortmund Busbahnhof).
- 8.5., 10 bis 13 Uhr: Spaziergang im Rombergpark (Treffpunkt Haupteingang).
- 3.7., 10 bis 13 Uhr: Stadtbesichtigung (Busfahrt; Abfahrt Dortmund Busbahnhof).
- 14. bis 16.7.: Busreise nach Oerlinghausen (Abfahrt Dortmund Busbahnhof).
- 17.7., 10 bis 13 Uhr: Spaziergang im Volksgarten (Treffpunkt Haupteingang).

Änderungen vorbehalten.

Der Vorstand

Sachsen

Vertriebene und Spätaussiedler im konstruktiven Dialog

Treffen beim Chef der Staatskanzlei in Sachsen

Am 26. Januar empfing der sächsische Staatsminister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei, Dr. Fritz Jäckel, eine Delegation des Landesverbandes der Vertriebenen und Spätaussiedler (LVS) Sachsen/Schlesische Lausitz e.V. unter Leitung seines Vorsitzenden, MdL Frank Hirche. Weiter gehörten zu der Delegation LVS-Geschäftsführer Wolfgang Fiolka, der Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Florian Braun, und dessen Referent für Soziales und Öffentlichkeitsarbeit, Dr. Manfred Hellmund. Gesprächsteilnehmer von Seiten des Landtages waren dessen Integrationsbeauftragter Geert Mackenroth und das Mitglied des Ausschusses für Soziales und Verbraucherschutz, Gleichstellung und Integration, Gernot Krasselt. Für die Staatskanzlei beteiligten sich der Leiter der Abteilung Föderale Beziehungen, Politische Planung und Medien, Rüdiger-Michael Ott, und sein Referatsleiter für Vereine, Verbände, Gewerkschaften, gesellschaftliche Gruppen und Kirchen, Dr. Martin Kuhrau.

Florian Braun würdigte die seit Jahrzehnten bestehende konstruktive Zusammenarbeit mit dem sächsischen Landtag und der Staatsregierung auf der Grundlage des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) und der Förderung der Kulturarbeit sowie deren Beitrag zur Erfolgsgeschichte der Integration der Aussiedler und Spätaussiedler in Sachsen.

Er machte aber auch auf Defizite aufmerksam, zum Beispiel die Entstehung und das Wachstum von Splittervereinen neben der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, die an Fördertöpfen saugten und Integrationsprozess eher hemmten.

Außerdem regte er an, bei einem weiteren Gespräch gemeinsam darüber nachzudenken, wie man die Attraktivität der Arbeit durch ansprechende Begegnungsstätten in den Regionen erhöhen könnte. Seit einigen Jahren werde das nur durch die Kooperation mit dem Deutsch-Russischen Zentrum Sachsen e. V. gewährleistet. Hilfreich wäre auch, so Braun, die „Wiederbelebung“ eines Beauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler in der Staatsregierung, um die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland auch in Sachsen als „wichtigsten Ansprechpartner“ der Politik in den entsprechenden Bereichen zu etablieren.

Dr. Manfred Hellmund fügte hinzu, dass sich die Aussiedler und Spätaussiedler im LVS seit seiner Gründung im Jahre 2011 nicht nur wegen ähnlicher historischer Leidenswege, sondern auch wegen des gemeinsamen Beitrags zur Entwicklung Deutschlands bei gegenseitiger Unterstützung in einer gleichberechtigten Partnerschaft wohl fühlten. Nicht zuletzt bilde das bis heute gültige Bundesvertriebenengesetz aus dem Jahre 1953 eine wesentliche Grundlage dafür.

In diesem Zusammenhang regte er an, dass die sächsische Staatsregierung das sächsische Spätaussiedlergesetz aus dem Jahre 1994 und die damit in Verbindung stehende Förderrichtlinie aus dem dem Jahr 2002, die leider 2015 außer Kraft gesetzt wurde, im Zusammenhang mit den Ausführungen von Florian Braun noch einmal prüfen möge.

In der Zusammenfassung bedankte sich Staatsminister Dr. Fritz Jäckel für das ehrenamtliche bürgerliche Engagement aller Teilnehmer und ihrer Verbände und den sachlichen Dialog an einem konstruktiven Abend.

München: Abschluss des Projektes „Lesungen russlanddeutscher Autoren in Bayern 2016“

Zur Entdeckung des Jahres 2016 wurde für die Münchener Literaturfreunde die Autorin Elisabeth Epp aus Rotenburg (Niedersachsen), die bereits mehrere Bücher veröffentlicht hat, darunter ein Buch im plattdeutschen Dialekt, „Das Mädchen, das niemals spielen durfte“.

In nüchterner und außerordentlich authentischer Sprache beschreibt die Autorin das anrührende Schicksal der Frau. Deren Vita ist exemplarisch für zahlreiche Deutsche aus Russland, deren Nachfahren seit den 1970er Jahren nach Deutschland gekommen sind.

Die Autorin schreibt auch über andere Themen. Zu ihrer Bibliografie gehören „Kulinarische Kreationen“, „Über Menschen und Tiere“ sowie russlanddeutsche Weihnachtsgeschichten, die sie den Lesern bei der Weihnachtslesung in München mit Eleganz und Witz präsentierte.

Elisabeth Epp ist im Gebiet Omsk in einem plattdeutschen Dorf geboren und hat bis zu ihrem 38. Lebensjahr in Russland gelebt. Dort studierte sie in Omsk an der Pädagogischen Hochschule und arbeitete bis zu ihrer Ausreise nach Deutschland als Lehrerin. In Deutschland ließ sie ihr Lehrerdiplom anerkennen und arbeitet als Lehrerin in Niedersachsen.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Auch die anderen anwesenden Autoren präsentierten ihre neuen Bücher und Werke: Sonja Janke, Eduard Wehsinger, Valentina Kuzmenko, Ludmila Schubin und Helena Hellmann-Tscherni sowie die Projektleiterin Maria Schefner.

Die Lesung wurde musikalisch umrahmt von dem bekannten Sänger Sergej Soschin. Die Teilnehmer des Projektes bekamen vom Haus des Deutschen Ostens Kalender des Historischen Vereins der Deutschen aus Russland geschenkt. Die leckeren Kuchen und der Kaffee der HDO-Gaststätte rundeten die feierliche Atmosphäre der Lesung ab.

Außerdem wurden im Rahmen des Projektes „Lesungen russlanddeutscher Autoren in Bayern 2016“ folgende Lesungen durchgeführt:

- 23. April: Lesung „Entdecke diese Welt aufs Neue“ in Landshut mit den Autoren Reinhold Leis und Nadeschda Runde.
- 15. Oktober: Lesung „Die Farben des Lebens“ in Memmingen mit den Autoren Waldemar Luft, Sonja Janke, Sabine Roß und Parastou Rahimi in Kooperation mit dem Projektbüro Stadt Memmingen.
- 16. Oktober: Präsentation „Der 101. Kilometer“ mit Waldemar Weber in München.
- 12. November; Lesung „IST ES IHR ERNST?“ in Kitzingen mit den Autoren Reinhold Schulz und Emma Lauk.

Herzlichen Dank an alle Förderer, Organisatoren und Teilnehmer des Projektes!

Das Projekt wurde für 2017 wieder beantragt, und die Organisatoren schmieden bereits spannende Pläne für die Lesungen. Herzlich willkommen zu unseren nächsten Veranstaltungen!

Das Projekt „Lesungen russlanddeutscher Autoren in Bayern“ wird vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration über das Haus des Deutschen Ostens unterstützt.

Maria Schefner, Literaturkreis der Deutschen Autoren aus Russland e. V.

Erfurt: „Immer etwas Neues lernen“,

lautet das Motto von vielen. Und so lautet auch das Motto der Autorin Roswitha Söchtig, die bei uns in Erfurt (Thüringen) mit einem Vortrag zu Gast war.

Mit ihren 70 Jahren ist sie noch fit und zielstrebig. 2016 beschloss Roswitha, von Deutschland nach Peking mit dem Fahrrad zu fahren. Das war ein langer Weg vom Brocken bis nach China: Deutschland – Polen – Ukraine – Russland –Kasachstan – China. Circa 14.000 Kilometer in 135 Tagen.

Es war ein wirklich interessanter Weg durch all die Länder. Treffen mit verschiedenen Menschen, neue Erfahrungen und vieles mehr. Die verschiedenen Sprachen waren kein Hindernis, dafür gibt es Hände und Mimik. Damit kann man sich gut verstehen. Sie traf nette und freundliche, aber auch unfreundliche Leute, zum Glück nur wenige. Einige boten Hilfe an, andere schickten sie weg.

Aufmerksame und bestens unterhaltene Gäste der Lesung in Erfurt.

Roswitha Söchtig zeigte 121 Fotos. Fotos von verschiedenen Kulturen und unterschiedlicher Natur, von Menschen und Sehenswürdigkeiten.

Solche Veranstaltungen mit der Gesellschaft Deutsch-Russische Freundschaft (Vorsitzende Frau Karin Badeld) sind bei uns zur Tradition gekommen. Mit dem Verein arbeiten wir schon viele Jahre erfolgreich zusammen.

Zahlreiche Einheimische und Landsleute waren gekommen und genossen die gute Atmosphäre. Roswitha Söchtig beantwortete kompetent die ihr gestellten Fragen, auch die zur Lage in der Ukraine, in Russland und Kasachstan und wie sie dort empfangen wurde. Die Zeit war schnell vorbei, und keiner hatte gemerkt, dass wir über zwei Stunden zusammen waren.

Der Vorstand

„Ankommen – teilwerden – gemeinsam gestalten“

Literaturwettbewerb zur 11. Bonner Buchmesse Migration

Zum Thema:

Wir befinden uns in Zeiten der Mobilität. Das Überschreiten von Grenzen ist herausfordernd – für diejenigen, die ankommen, wie für die Aufnahmegesellschaft. Es ist einfach, Gesellschaft und Staat zu kritisieren. Doch was könnte man nicht auch alles loben?

Vielfalt ist anregend, aber auch anstrengend. In einer hoch komplexen Gesellschaft ist es mitunter verlockend, sich auf einfache, ordnende Weltsichten zurückzuziehen und womöglich die eigene Lebensweise, die eigene Überzeugung oder eine bestimmte Religion als einzig wahr und Anderem überlegen anzusehen.

So vertiefen sich Gräben, und Konflikte können eskalieren. Eine andere Möglichkeit kann sein, die eigene Überzeugung zwar ernst, aber nicht zu ernst zu nehmen, und zu erkennen, dass es sich lohnt, nach gemeinsamen, tragfähigen und humanen Werten zu suchen.

Wie nehmen Sie als Literaturschaffende und Literaturschaffender diese Entwicklungen wahr?

„Das wichtigste Buch zum Lesen ist der Mensch“, sagt der Mystiker Hadschi Bektasch. Lesen Sie den Menschen mit all seinen Schwächen, Ungereimtheiten, Ängsten, seiner Wut und Überheblichkeit – aber auch mit seiner Fähigkeit, Gutes zu tun und sich mitfühlend und couragiert zu verhalten. Lesen Sie die gerade Angekommenen, jene, die schon immer oder seit langem hier leben und die, die sich vor Generationen auf den Weg gemacht haben, um in diesem Land ihr Glück oder Schutz zu suchen. Lesen Sie die Menschen – und schreiben Sie darüber!

„Ankommen – teilwerden – gemeinsam gestalten“. Wie geht das, wenn so vieles trennt? Eine Eigenschaft der Literatur ist, dass sie dort, wo Politik, Arbeitsgruppen und vielleicht sogar die Vernunft ratlos zurückbleiben, Verbindungen und Empathie schaffen kann. Sie ist es, die die Menschen lehren kann, das zu lieben, zu verstehen oder zumindest zu respektieren, was so fern scheint. Machen Sie sich auf die Suche nach dem Verbindenden und schreiben Sie darüber – in der Hoffnung, dass das Konstruktive und Schöne Gehör finden mag.

Zur Form:

Beiträge können Sie einreichen in drei Kategorien:
Erzählungen / Kurzgeschichten; Kinder- und Jugendgeschichten; Gedichte.

Umfang:

- In der Kategorie Erzählungen / Kurzgeschichten maximal 5 Seiten DIN A4 mit insgesamt 9.000 Zeichen. Autoren können sich in dieser Kategorie mit einer Erzählung oder Kurzgeschichte beteiligen.
- In der Kategorie Kinder- und Jugendgeschichten maximal 25 Seiten DIN A4 mit insgesamt 45.000 Zeichen. Autoren können sich in dieser Kategorie mit einer Kinder- und Jugendgeschichte beteiligen.
- In der Kategorie Gedichte können sich Autoren mit bis zu drei Gedichten beteiligen.

Zu beachten:

Jeder Teilnehmer / jede Teilnehmerin darf Beiträge nur in einer der drei Kategorien einreichen, und bitte nur bisher unveröffentlichte Werke.

Die Texte sind in elektronischer Form an die E-Mail-Adresse ***buchmesse@bimev.de*** einzureichen. Als Dateiformate werden Rich Text Format (.rtf) und Word (.doc) akzeptiert. Die am Wettbewerb teilnehmenden Beiträge dürfen keine persönlichen Angaben über die Autorin oder den Autor enthalten (anonymisierte Einreichung). Der Texteinreichung sind (als Datei oder im Mailtext) eine Kurzvita der Autorin / des Autors sowie die postalische Anschrift und telefonische Erreichbarkeit mitzuteilen. Sie erhalten eine Mailbestätigung über Ihre Einreichung.

EINSENDESCHLUSS IST DER 16.6.2017

Der Gewinn:

Veröffentlichung, Lesung, Ehrung. Eine Jury entscheidet dann über die Veröffentlichung der eingereichten Beiträge im Free Pen Verlag, Bonn. Die Autorinnen und Autoren, deren Beitrag veröffentlicht wird, werden bis Oktober 2017 benachrichtigt und erhalten ein Freiexemplar der Anthologie mit ihrem Text.

Zusätzlich vergibt die Jury in jeder Kategorie einen ersten, zweiten und dritten Platz. **Die Preisverleihung findet auf der Buchmesse am Samstag, den 25. November 2017 im Haus der Geschichte statt.** Dort haben die Gewinner die Möglichkeit, aus ihrem prämierten Text zu lesen. Eine finanzielle Prämierung findet nicht statt.

Wir freuen uns darauf, alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Literaturwettbewerbs – unabhängig davon, wie erfolgreich ihr Text war – auf der Buchmesse und bei der Preisverleihung im November zu begrüßen!

Authentisch und eindrucksvoll – russlanddeutsche Schicksale in den Büchern von Alwina Meiber

Schon das erste Buch „Fremde Heimat. Erinnerungen an Jagodnaja Poljana, ein deutsches Dorf an der Wolga“ hatte der inzwischen verstorbenen Alwina Meiber viele dankbare Äußerungen und eine breite bundesweite Resonanz eingebracht...

... und neue Impulse, Informationen und Anregungen für ihr zweites Buch „Die Muttersprache blieb ihr Band. Russlanddeutsche Schicksale“, das ebenfalls viel positive Resonanz erfuhr. Beide Bücher, reichlich mit alten Fotos illustriert, brachte der „Heimatpflegeverein Blaues Ländchen“ in seiner Schriftenreihe „Blaue Blätter“ heraus.

Mit ihrem Lebensweg und dem ihrer Familie schilderte Alwina Meiber in ihrem ersten Buch die erschütternden Schicksale unzähliger Russlanddeutscher, die im I. und erst recht im II.Weltkrieg unschuldig zwischen die Mühlsteine der Großmächte Deutschland und Sowjetunion gerieten und unsägliches Leid erdulden mussten.

Im zweiten Buch porträtierte sie eindrucksvoll das Dorfleben in Jagodnaja Poljana und seine Bewohner, darunter die Familien Leinweber, Mohr, Langlitz, Stuckert, Steis und Fischer, den Künstler Andreas Prediger, den Fotografen Reinhold Bernhardt oder den Dichter Friedrich Schiller.

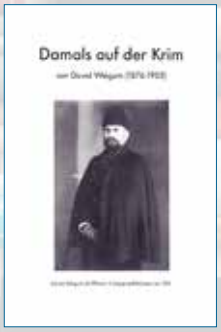
„Ihr zweites Buch hat mich genauso berührt. Ein solcher Bezug hilft mir, meine nationale und zugleich kulturelle Identität zu erhalten. Durch das von Ihnen geschilderte Mosaik der menschlichen Schicksale konnte ich sehr gut das ‚Innere‘ der wolgadeutschen Kolonisten sehen und auch endlich begreifen, warum meine Eltern damals so viel verborgen haben, um uns Kinder zu schützen“, schrieb Victor Stuckert aus Wiesbaden, über dessen Familie im Buch ausführlich berichtet wird.

Bestellungen unter 06772-2978;
E-Mail: info@museum-leben-und-arbeiten.de

DAS MANIFEST DER ZARIN
Viktor Aul

Der historische Roman schildert den Aufbruch deutscher Kolonisten an die Wolga im Jahr 1765. Von Anfang an wird klar, welche Rolle für die Auswanderer das berühmte Manifest der deutschstämmigen Zarin Katharina II. vom 22. Juli 1763 spielt, wie sie sich an die Versprechungen von Land, Geld und Holz klammern. Über Saratow, einem bedeutenden Handelsstützpunkt an der Wolga, erreichen die Auswanderer ihr Siedlungsgebiet. Zwischen Unmut und Zähigkeit, Hoffnung und Verzweiflung spielen sich menschliche Schicksale ab. Es wird gelebt, gearbeitet, geliebt und gestorben.

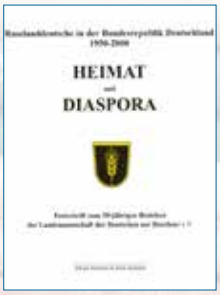
7 €
254 S.



DAMALS AUF DER KRIM
David Weigum

Das ist ein Buch für Leser, die sich ernsthaft dafür interessieren, wie die Deutschen auf der Krim vor gut hundert Jahren lebten. Große Aufmerksamkeit wird dem Leben der deutschen Jugend in der Umgebung vieler Völker gewidmet, unter denen Tataren und Russen dominieren, mit denen man aber gut auskommt. David Weigum (1876-1952) studierte von 1894-1901 Theologie in Basel/Schweiz und wurde 1903 Prediger in der Nähe von Berdjansk am Asowschen Meer, ab 1910 in Norka und Huck an der Wolga. 1913 nahm er eine Pfarrerstelle in Appenzell/Schweiz an.

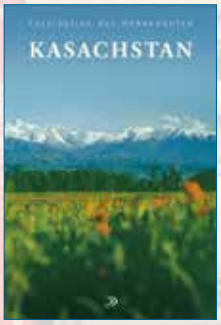
6 €
150 S.



HEIMAT UND DIASPORA
Russlanddeutsche in Deutschland 1950-2000
Johann und Hans Kampen

Die Publikation schildert 50 Jahre der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und ihrer Gliederungen in Form eines Kalendariums. Neben der vielseitigen Darstellung der Situation der Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik, Jahr für Jahr von 1950 bis 2000, wird auch daran erinnert, was in all den Jahren in der Welt und mit den Deutschen in der UdSSR bzw. den Nachfolgestaaten der Sowjetunion geschah. Somit beantwortet das Buch viele Fragen sowohl zur Situation der Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik als auch zur Lage ihrer nach wie vor in der ehemaligen Sowjetunion verstreuten Landsleute. Dazu kommen 53 Autobiografien und über 400 Notizen zu russlanddeutschen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts.

8 €
179 S.



KASACHSTAN
Faszination des Unbekannten
Bildband von Peter Dück

Der Autor Peter Dück, geboren in Karaganda, ist selbständiger Grafik-Designer in Neuss.

In seinem Bildband zeigt er eindrucksvolle Bilder vom Wandel der kasachischen Städte Karaganda und Almaty sowie der neuen Hauptstadt Astana. Außerdem bietet der großformatige Bildband berauschende Aufnahmen der unberührten Natur. Es sind zu sehen: Städteansichten, moderne Architektur, Landschaften und Menschen in Nationaltrachten.

Neben eigenen Bildern enthält der Band auch Bilder der Fotografen Jurij Warygin, Wladimir Babkin, Wladimir Pitchkanov und Wladislav Jakuschkin. Die Texte des Hardcover-Bildbandes sind in deutscher und russischer Sprache verfasst.

9,90 €
96 S.

DAS FREMDE LAND IN DIR
Waldemar Herrmann

38 Kurzgeschichten enthält das Buch, die den Leser an verschiedene Standorte und in unterschiedliche Zeiten in der ehemaligen Sowjetunion und in Deutschland entführen. Mit viel innerer Spannung erzählt der Autor über scheinbar unbedeutende Ereignisse. Tiefe Ängste und leidenschaftliches Verlangen brechen mit unerwarteter Heftigkeit aus. Hermanns Helden sehen die Welt ohne Scheuklappen und beschreiben die Dinge und Gefühle mit sachlicher Präzision. Dabei geht es ihm weniger um Action als vielmehr um Betrachtungen der Dinge von innen heraus und um Empfindungen, die nach Ausdruck suchen.

7 €
163 S.

ENTSTEHUNG, ENTWICKLUNG UND AUFLÖSUNG DER DEUTSCHEN KOLONIEN AM SCHWARZEN MEER
Anton Bosch, Josef Lingor

Die Geschichte des Dorfes Kandel, der Heimat der Autoren, steht im Buch stellvertretend für Hunderte von ehemals deutschen Dörfern am Schwarzen Meer. Die Inhalte umfassen die Jahre der Schwarzmeerdeutschen unter Zaren (1808-1917), während der revolutionären Umwälzungen (1917-1919), unter den sowjetischen Volkskommissaren (1919-1941) und unter reichsdeutschen Sonderkommandos (1941-1944).

7 €
540 S.

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922
E-Mail: Versand@LmDR.de

Keine Versandkosten bei einem Bestellwert ab 50,- €.
Bei einem Bestellwert unter 50 € wird eine Versandkostenpauschale von 3 € berechnet.

Zahlungsbedingungen:
Rechnung bei einem Bestellwert unter 90,- €
Vorkasse bei einem Bestellwert ab 90,- €
Barzahlung bei Selbstabholung

Anna German – Echo unserer Jugend

Konzert und Rückschau auf das Leben und Werk der Sängerin

Auch mehr als drei Jahrzehnte nach ihrem Tod ist **Anna German** (gest. 1982 in Warschau) im kollektiven Bewusstsein der Bevölkerung in Polen wie in Russland tief verankert.
2012 lief in Russland und 2013 in Polen mit großem Erfolg eine mehrteilige Fernsehserie über ihr Leben. Auch infolge dieser TV-Biographie wurde der Artikel auf Wikipedia (polnisch) 2013 mehr als zweieinhalb Millionen Mal aufgerufen und war damit der meistgelesene Artikel des Jahres.
2003 veröffentlichte der russlanddeutsche Schriftsteller Artur Hörmann (Bruder von Eugen Hörmann, des Vaters von Anna) das Buch „Die unbekannte Anna German", in dem er zum ersten Mal überhaupt die russlanddeutsche Herkunft der grenzüberschreitend berühmten Sängerin durchleuchtet.

***

Am 20. Juni 2013 beschloss der Augsburger Stadtrat auf Vorschlag der Kreis- und Ortsgruppe Augsburg der LmDR einstimmig, einen Fußweg nach Anna German zu benennen. „Der Weg befindet sich im nördlichen Universitätsviertel, wo viele Deutsche aus Russland seit den 80er Jahren wohnen", erklärte Wilfried Matzke als Leiter des Geodätenamtes.

Am Valentinstag (14. Februar) treffen sich traditionell die Fans der Sängerin Anna German, um sich an die wunderschönen Lieder der polnischen Künstlerin mit russlanddeutschen Wurzeln *(„German" ist die russifizierte Form des deutschen Namens „Hörmann")* zu erinnern. Die herrliche Stimme der Sängerin Anna German und ihre einzigartige, einfühlsame Art zu singen ist auch zahlreichen Deutschen aus Russland noch gut in Erinnerung.

So trafen sich dieses Jahr erneut viele Liebhaber der Kunst von Anna German im bekannten Kulturzentrum „DAStietz" der Stadt Chemnitz. Organisiert und moderiert wurde die Veranstaltung von der dynamischen Margarita Ziganowa-Unruh und ihrer Tochter Helene. Zu den Teilnehmern gehörten unter anderem die Sängerin Tina Wedel (Bonn), mehrere Darsteller aus Chemnitz (Olga, Ella, Ksenija) sowie Gäste aus Moskau.

In ihrer Moderation ließ Margarita Ziganowa-Unruh das Leben und Schaffen von Anna German Review passieren, wobei sie Parallelen zu ihrer eigenen Biografie anführte. Als roter Faden zogen sich durch die beiden Schicksale vor allem die Strapazen der Kriegs- und Nachkriegszeit. So wurden ihre Väter ohne Verurteilung verhaftet und kehrten nie mehr zurück. Danach wurde die Familie German/Hörmann (Großmutter, Mutter Irma und die kleine Anna) nach Kirgisien verbannt. Die Mütter, beide als Lehrerinnen tätig, trugen die grausamen Lasten auf ihren Schultern.

Schon in der Kindheit nannte die Großmutter ihre Enkelin Anna (geb. 1936 in Urgentsch, Usbekistan, lebte ab 1946 in Polen) „Weißer Engel". Alle, die Anna German auf irgendeine Weise erlebt hatten – auf der Bühne, im Aufnahmestudio oder im Alltag –, schätzten ihre Bescheidenheit, Einzigartigkeit, seelische Güte und Offenheit.

Die Vielseitigkeit von Annas Begabung, die ihre Lieder in vielen Sprachen der Welt (Polnisch, Russisch, Deutsch, Englisch, Italienisch, Spanisch u.a.) sang, diente der Annäherung von Kulturen und Völkern. Im weit entfernten Usbekistan, in einem nach ihr benannten Restaurant, erklingt ihre Engelsstimme bis heute. Auch viele polnische Bürger verehren nach wie vor Annas Kunst.

Wie von einem auf Erden gesandten Engel klang das Lied „Echo der Liebe" aus dem russischen Film „Schicksal". Viele namhafte sowjetische Komponisten und Dichter haben Lieder für Anna German geschrieben. Die von ihr gesungenen Lieder wie „Echo der Liebe", „Er gefällt mir", „Weiße Faulbeere", „Der Tag ist weit", „Der Frühling kommt" und andere waren in der Sowjetunion der 60er und 70er Jahre Kult.

Mit besonderer Aufmerksamkeit folgten die Gäste dem Auftritt des Sängers und Biografen von Anna, Iwan Iljitschew aus Moskau. Im Laufe vieler Jahre sammelte er Fakten, Erinnerungen und Begebenheiten aus Annas Leben. So ist sein Buch „Einmalige Anna German" (100 Erinnerungen an die berühmte Sängerin) erschienen. Jeder Teilnehmer des Konzerts bekam sein Buch mit einer Widmung.

Das Buch enthält auch die Erinnerungen von Margarita Ziganowa-Unruh. Sie begegnete Anna German 1975 auf einem Konzert in Jaroslawl; ihre Familie hatte die Gelegenheit, sich mit Anna zu unterhalten. Es war eine unvergessliche Begegnung. Die Begeisterung für das Schaffen der berühmten Künstlerin und eine gewisse Seelenverwandtschaft motivieren Margarita zur Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen in Usbekistan, Weißrussland, Russland und Polen, die dem Leben und Werk von Anna German gewidmet waren.

Tina Wedel präsentierte unter anderem Annas Lieder, die sie in ihre Muttersprache, das Plattdeutsche, übersetzt hatte. In ihrer Kindheit sprach Anna mit Mutter und Großmutter „plautdietsch". Außerdem sang Tina das selbst verfasste und Anna German gewidmete Lied „Unbekannter Stern".

Bis jetzt leuchtet und strahlt Annas Stern, der ihren Namen trägt, aus dem All auf uns. Mit ihren Liedern sangen sich die Konzertteilnehmer in die Herzen der Zuschauer und wurden reichlich mit Applaus beschenkt. Zum Schluss stimmten alle ein in das bekannte Lied „Nadeschda"/"Hoffnung", das eine Art Visitenkarte von Anna German war, ist und bleibt.

Erika Dite, Paderborn

Kurz vor der Rückkehr nach Hause: Die Abordnung der Tanzschule „Let's Dance" freute sich über gute Platzierungen.

Tanzschule „Let's Dance":

Zwei Siege beim internationalen Wettbewerb in Sotschi

Die Reise zum internationalen Festival-Wettbewerb „Offenes Europa" in Sotschi, Russland, im Januar des Jahres war für die Akteure der Tanzschule „Let's Dance" (Inhaber und Leiter: Viktor Scherf) aus Altenkirchen (Rheinland-Pfalz) zum wiederholten Mal von Erfolg gekrönt.

Bei dem Wettbewerb, der ca. 2.000 Teilnehmer aus vielen ehemaligen Sowjetrepubliken, Deutschland, Italien und Bulgarien versammelte, erreichten die Schüler von Viktor Scherf zwei erste Platzierungen in der Kategorie „Folklore" (bis 17 Jahre und offene Klasse). Dazu gesellte sich ein Grand-Prix-Titel für den Folkloretanz „Russischer Winter", der per Votum der Jury unter allen Siegern vergeben wurde.

Zwar gingen die Tänzer, die sich in der Kategorie Jazz-Showtanz beteiligt hatten, leer aus. Dafür war es aber die beste Reise seit langem, wie Viktor Scherf die Eindrücke der Altenkirchener zusammenfasste – beim Wettbewerb, unter den Teilnehmern und in der Stadt. Neben dem sportlichen Wetteifern blieb genug Zeit, um die gastfreundliche Stadt und das Olympiagelände anzuschauen und einen Abstecher in die Berge zu unternehmen.

Insgesamt war die Altenkirchener Mannschaft mit 40 Tänzern und sieben Begleitern in die Olympiastadt des Jahres 2014 am Schwarzen Meer gereist. Mit dabei waren die 13-jährige Nastja Lubinski von der Tanzschule Meister (Siegen) und der 14-jährige Phillip Lange von der Tanzwerkstatt Mamrenko (Hamm, Westfalen). Beide hatten bei dem im vergangenen Jahr von Scherf mitorganisierten Tanzfestival „Neue Welle" in Duisburg die Reise nach Sotschi gewonnen. Sowohl Nastja Lubinski in der Kategorie „Solo klassisches Ballett" als auch Phillip Lange in „Solo Modern" platzierten sich ganz oben und tanzten sich in die Herzen des Publikums.

Seit Jahren ist Scherfs Tanzschule ein unverzichtbarer Kooperationspartner bei landesweiten und ortsgebundenen Kulturveranstaltungen, wie die traditionellen Sport- und Kulturfeste der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft oder das inzwischen Internationale Tanzfestival „Neue Welle" in Duisburg, das von Scherf initiiert wurde. Mehrfach waren die jungen Tänzer aus Altenkirchen, die meisten kommen aus russlanddeutschen Familien, auch bei Bundestreffen der LmDR vertreten.

Mit seiner 2001 gegründeten Tanzschule erfüllte sich der Dipl.-Tanzpädagoge Viktor Scherf den lang gehegten Traum vom eigenen Tanztheater. Angefangen hat er als Choreograph im sibirischen Barnaul.

In Deutschland setzte Scherf sein Engagement fort. Bereits in den 90er Jahren baute er im Altenkirchener Übergangswohnheim eine Jugendarbeit mit Aussiedlerkindern sowie seine erste Tanzgruppe auf. Die Tanzschule war mehrfach deutscher Meister und errang zahlreiche Preise, national und bei Weltmeisterschaften.

(nach Lokalpresse)
Fotos: Tanzschule Let's Dance

Phillip Lange

Nastja Lubinski

Albert Mann: Papageien.

Albert Mann: Lilien.

Albert Mann: Transformationsengel.

Albert Mann – Künstler mit Vorliebe für Natur und Lichtengel

Albert Mann

Künstler zu sein bedeutet für mich, das mir geschenkte Talent einzusetzen, um in meinen Werken die Vollkommenheit der göttlichen Schöpfung in all ihren Aspekten dem Betrachter nahe zu bringen. All meine Werke entspringen der Stille, der Meditation", sagt der Künstler Albert Mann.

Er ist überzeugt, das aus dieser Stille heraus die Möglichkeit für Kreativität besteht. Albert Mann widmet sich der Kunst, die er vorwiegend mit Bildern aus Flora und Fauna sowie emotionalen Ausdrucksformen von Frieden und Harmonie – etwa Lichtengel – zum Ausdruck bringt.

Er wurde 1979 in Tadschikistan, Sowjetunion, geboren, dem Deportationsort seiner Großeltern. Später zog die Familie nach „Rote Fahne", Region Krasnodar, 1988 kam er mit Eltern und Geschwistern nach Deutschland. Nach der Schulzeit in Fürth bei Nürnberg, der ersten Bleibe der Manns, absolvierte er eine Ausbildung zum Konstruktions-Feinblech-Mechaniker. Seit 1996 ist er in Markt Erlbach, Landkreis Neustadt an der Aisch, Mittelfranken, zu Hause.

Bereits während der Schul- und Ausbildungszeit entdeckte er seine künstlerische Ader. „Eines Tages hatte ich die Möglichkeit, die Bühnendekoration für das Kinder-Weihnachtstheater im Haus der Heimat Nürnberg zu bemalen. Nach dem gelungenen Projekt wurde ich zur Ausstellung eingeladen", erzählt Mann. Hier lernte er den Kunstlehrer Wladimir Egorov kennen, der sein Talent erkannte und förderte. Im Haus der Heimat besuchte der junge Künstler einen Zeichen- und Malkurs. So kamen auch die ersten Ausstellungen zustande.

Dadurch wurde Prof. Gerhard Blum auf das junge Talent aufmerksam und nahm Albert Mann in den Kreis seiner Schüler auf. Es folgten ein Ölmalereikurs und Privatunterricht bei Prof. Blum und weitere Ausstellungen. Seine Gemälde präsentierte er in mehreren Ausstellungen innerhalb der Metropolregion Nürnberg. „Ich fühle mich vollkommen integriert", sagt Albert Mann.

2004 machte sich Albert Mann selbständig als freischaffender Künstler und widmet sich seit einigen Jahren ausschließlich der Kunst. Gegenstand seiner künstlerischen Betrachtung ist nicht nur die Natur- und Tierwelt, sondern auch der Impuls der Naturbilder. „Bei meinen Naturbildern lasse ich mich oft von den besonderen und einzigartigen Schauspielen und Landschaften der Tier- und Pflanzenwelt inspirieren. Es fasziniert mich, durch die Kunst der Malerei diese besonderen Momente einzufangen und auf die Leinwand zu bringen", sagt er.

Ganz besonders liegt ihm die Malerei von Licht-, Energie- und Engelwesen. Dabei spielen Meditation, die positive Energie und die Ausstrahlung des Menschen, für den das Bild bestimmt ist, eine entscheidende Rolle. „Dadurch entstehen Bilder, die so verschieden und einzigartig wie die Menschen selbst sind. Manche Menschen sehen in diesen Bildern ihren Schutzengel, andere empfinden sie eher als Bildnis ihrer Seele", beschreibt er.

Mehr zum Thema unter
www.albertmann.de

Nina Paulsen

Albert Mann: Unterwasserleben.

Albert Mann: Orchideen.

Albert Mann: Afrikanische Savanne.

Wladimir Eisner – Glückwunsch zu literarischen Höhepunkten und zum 70.

Mit seiner einzigartigen, ausdrucksstarken Prosa hat Wladimir Eisner (Wetzlar, Hessen) bereits viele Literaturfreunde und Autorenkollegen vom Literaturkreis der Deutschen aus Russland begeistert. Seine Erzählungen und Essays entführen den Leser in die nördliche Welt Sibiriens, wo der Autor viele Jahre seines Lebens verbracht hat. Der Mensch und seine Begegnungen mit der Natur- und Tierwelt sind die zentralen Motive von Eisners Prosa.

Doch er schildert auch das Leben der Menschen, etwa die Ausgrenzung und Verfolgung von Russlanddeutschen und Vertretern anderer Nationalitäten, ebenso die humane Solidarität der Menschen in einer Welt voller Gefahren, Unrecht und Ungerechtigkeit.

Wie in der Erzählung „Heumahd", die im November 2016 mit dem russischen nationalen Literaturpreis „Die Goldene Feder Russlands 2016" in Moskau ausgezeichnet wurde. „Für die hohe künstlerische Meisterschaft und die tief greifende Philosophie der Erzählung", so die Begründung der Jury. In „Heumahd" erzählt er über das Schicksal der deportierten Wolgadeutschen in der Verbannung auf „ewige Zeiten".

Eisners Buch „Granatinsel" („Гранатовый остров") bekam zur gleichen Zeit den 2. Preis des Literaturwettbewerbs „Jasnaja Poljana 2016"; die Preisverleihung fand im berühmten Moskauer Bolschoj-Theater statt. Das Buch ist ein Sammelband von Prosageschichten über den hohen Norden Sibiriens und die Arktis, wo Wladimir Eisner 25 Jahre in verschiedenen Berufen arbeitete.

Wladimir Eisner

Er wurde am 1.1.1947 im Gebiet Omsk. Russland, geboren. In Issil-Kul, Omsk, absolvierte er die deutsche Abteilung der Lehrerkurse, in Pjatigorsk studierte er Fremdsprachen (Spanisch und Englisch). Danach arbeitete er als Lehrer, später als Meteorologe auf der Wetterstation „Kap Tscheljuskin", der nördlichsten Spitze des eurasischen Kontinents, war viele Jahre als Berufsjäger auf der Insel Dikson im nördlichsten Norden Sibiriens tätig. Er beteiligte sich außerdem an einigen Expeditionen zum Nordpol sowie an der internationalen Forschungsexpedition „Mammuthus".

Seit 1991 publiziert Eisner in russischer und deutscher Sprache in verschiedenen Medien. In Buchform sind neben den zwei jüngsten Publikation des Jahres 2016 außerdem erschienen: „Makarowa Rassocha" (russisch; Verlag Edita Gelsen, 2005) und „Links vom Polarstern. Erzählungen und Essays" (deutsch; Geest-Verlag, 2008). Er war mehrfacher Preisträger des Literaturwettbewerbs „Die goldene Feder Russlands" und anderer Literaturwettbewerbe.

Eisners Traum ist, seine neuen Bücher ins Deutsche zu übersetzen und so ein weitgehend unbekanntes Thema – der Norden Sibiriens und die Arktis – auch dem deutschen Leser zugänglich zu machen. „In Deutschland sind alle guten Bücher zu diesem Thema Übersetzungen der englischsprachigen Autoren Jack London, Rockwell Kent oder Herman Melville. Auch den Deutschen aus Russland ist das Thema ‚Norden' unbekannt. Wenn man aber auf die Weltkarte schaut, stößt man gerade im nördlichen Bereich auf Schritt und Tritt auf deutsche Namen von Polarforschern und Entdeckern, die Großes geleistet haben. Hier nur einige Beispiele: Middendorff-Bucht und -Gletscher, Toll-Bucht, Bellingshausen-Insel, Bunge-Land, Franz-Josef-Land, Krenkel-Polarstationen, Siedlung Mys Schmidta (Kap Schmidt)", sagt er.

Der Literaturkreis der Deutschen aus Russland und die Redaktion von VadW gratulieren Wladimir Eisner nachträglich ganz herzlich zu seinen literarischen Höhepunkten und zum 70. Geburtstag.

https://www.proza.ru/2010/10/24/1007

Nadeschda Runde – „Wer hat den Herbst gemalt oder von Farben im Wägelein…"

Auch die jüngste Publikation der Kinderbuchautorin und Journalistin Nadeschda Runde kamn sich sehen lassen...

Das üppig und bunt gestaltete Reimmärchen heißt „Wer hat den Herbst gemalt oder von Farben im Wägelein…" ***(Verlag Edita Gelsen, 2016, ISBN 978-3-945965-52-8)*** und erzählt in zwei Sprachen (Deutsch, mit einem kleinen deutsch-russischen Wörterbuch dazu, und Russisch) die lustige Geschichte eines zerstreuten Kunstmalers.

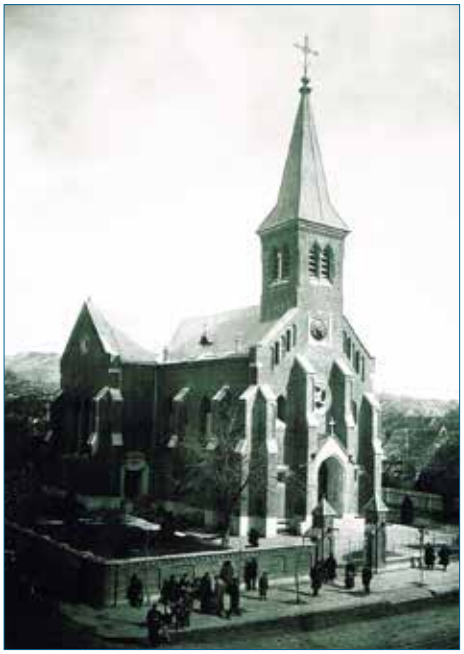
Frohen Mutes zieht er sein Wägelein mit Farben Richtung Wald. Dort angekommen, stellt er fest, dass er Wasser, Leinwand und Malpinsel vergessen hat. Der Regen hilft ihm, die Farben anzurühren, das flinke Eichhörnchen taucht sein Schwänzchen in die Farben und bemalt im Nu die Bäume, die Blumen und das Gras mit leuchtenden, bunten Farben.

Die phantasievollen Illustrationen stammen von Ljubow Jerjomina. Ins Deutsche hat das Buch der russlanddeutsche Dichter Reinhold Leis übersetzt, der auch selbst Autor einiger gereimter Kindermärchen ist, die in Buchform noch in der ehemaligen Sowjetunion im Verlag „Kasachstan" erschienen sind.

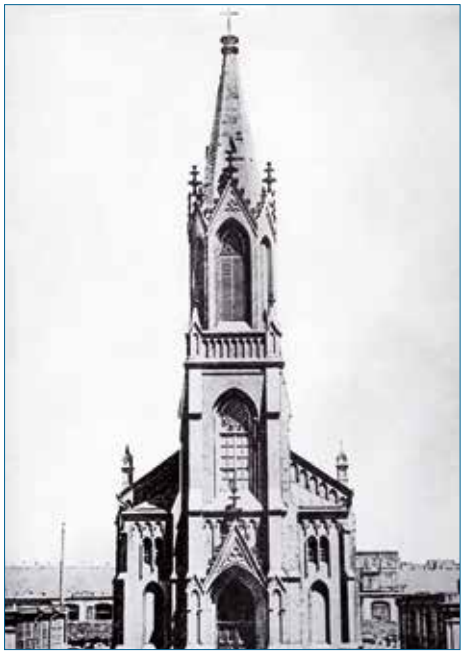
Die 1971 in Kasachstan geborene Nadja Runde lebt seit 2001 in Dingolfing, Bayern, und hat mehrere Kinderbücher verfasst, die von Eva Rönnau, Viktor Heinz, Reinhold Leis und Ulrich Henkys übersetzt wurden.

Die meisten ihrer Bücher sind im BMV Verlag Robert Burau erschienen. Dazu gehören Titel wie „Potti, der Wal" (2004), „Das Sternentöpfchen" (2005), „Das Märchen vom Hefeteig" (2007), „Das weiße Krokodil" (2008) und „Barbaras Fäustlinge".

Nadja Runde publiziert in zahlreichen literarischen Sammelbänden, Zeitschriften und Zeitungen in Deutschland, Russland und Kasachstan.



Die evangelische Kirche in Tiflis.



Die evangelische Kirche in Baku – damals (links) und heute.

Fortsetzung von VadW 2/2017, S. 40-41

200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus

Die Deutschen in Tiflis (Georgien)

In Tiflis an der Kura lebten schon lange, bevor die Schwaben zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihre Kolonien um die Hauptstadt gründeten, Deutschbalten und Reichsdeutsche, die es als Beamte oder Handwerker hierher verschlagen hatte. Im Stadtzentrum hatten sie ihr kleines Gotteshaus und eine Schule.

1819 wurde die Schwabenkolonie Neu-Tiflis gegründet. Die schwäbischen Separatisten organisierten sich hier zunächst kirchlich selbständig und unabhängig von der alten Gemeinde und lehnten den Anschluss an das Evangelisch-Lutherische Konsistorium in Moskau vorerst ab. 1828 legten sie den Grundstein zum Bau einer Kirche in der Kolonie Neu-Tiflis.

Mit der Zeit dehnte sich die Kolonie immer weiter aus und verschmolz bis 1861 endgültig mit der Stadt. Dadurch traten auch die Spannungen zwischen Stadt- und Kolonistengemeinde immer mehr zurück. Die Schwaben hatten inzwischen auch ihre separatistische Gesinnung weitgehend abgelegt, eine neue Generation war herangewachsen, und sowohl Alteingesessene als auch Kolonisten strebten zur Einigung. 1884 unterstellte sich die Kolonistengemeinde ebenfalls dem Moskauer Ev.-Lutherischen Konsistorium.

1893 wurde mit dem Bau einer Kirche begonnen, die 1897 vom Moskauer Generalsuperintendenten eingeweiht wurde. Das Gemeindeleben konnte sich jetzt in erfreulicher Weise entwickeln. Es gab jetzt auch eine gemeinsame deutsche Kirchenschule, die entsprechend dem Anwachsen der Gemeinde erweitert wurde.

Um 1936 wurde Alexanderdorf, eine 1818 in der Nähe von Tiflis gegründete Schwabenkolonie, von Tiflis eingemeindet. Schon 1907 wurde eine elektrische Bahn gebaut, von Alexandersdorf bis Tiflis waren es nur drei Haltestellen.

Einen guten Ruf genoss der Evangelische Frauenverein in Tiflis, der 1893 gegründet wurde und sich wohltätigen Zwecken widmete. Die soziale Fürsorge lag restlos in den Händen des Frauenvereins, der mit vielen Heimatlosen ein reiches Betätigungsfeld fand. In einem gut geleiteten Altersheim fanden einsame alte Frauen einen ruhigen und sorglosen Lebensabend. Auch Waisen wurden gerne aufgenommen. Für deutsche Gouvernanten und andere Stellen suchende Frauen standen Zimmer frei. Die Mittel flossen aus Spenden und Einnahmen von Veranstaltungen. Während des I. Weltkrieges war es der einzige Verein, der seine Tätigkeit nicht einzustellen brauchte.

Schon in den 1860er Jahren bemühten sich führende Männer der Gemeinde um die Eröffnung eines deutschen Gymnasiums nach dem Vorbild der höheren Schulen in den Hauptstädten des Reiches. Mehrere Jahre wurden zu diesem Zweck Sammlungen veranstaltet; leider kam die zum Bau nötige Summe nicht zusammen. Und in den 1880er Jahren scheiterte der Plan an der antideutschen Einstellung der russischen Regierung.

1913 wurde die Tifliser Volksschule zu einer achtklassigen höheren Bürgerschule ausgebaut, in der ca. 300 Kinder von 14 Lehrern unterrichtet wurden. Erst 1918, nach der Unabhängigkeitserklärung der transkaukasischen Republiken, die durch den Brest-Litowsker Frieden garantiert war, und nach dem Einzug der deutschen Truppen konnte das von der Gemeinde ersehnte Ziel erreicht werden. Auf der Grundlage der achtklassigen höheren Bürgerschule wurde die Realschule aufgebaut und zu einer Oberrealschule entwickelt. Mit dem Kindergarten und der Vorschule der höheren Schule standen jetzt 750 Kinder unter deutschem Einfluss.

Der deutsche Einfluss war auch sonst beachtlich. An georgischen Volksschulen wurde Deutsch als Pflichtfach eingeführt. Am deutschen Realgymnasium mussten jährlich drei bis fünf Sprachgruppen durchgeführt werden, an denen georgische Schüler ebenso wie Studenten, Schriftsteller und Lehrer teilnahmen. An der georgischen Staatsuniversität mit ihrer polytechnischen Abteilung wurde der deutschen Wissenschaft und Technik ein besonderer Ehrenplatz eingeräumt. Die Aufwärtsentwicklung dauerte bis 1922.

Für das Kulturelle stand in Tiflis vor allem der „Deutsche Verein“, der schon in den 1860er Jahren entstanden war und für Unterhaltung durch Vorträge und Laientheater-Vorstellungen sorgte.

Die Deutschen in Baku (Aserbaidschan)

Unter ganz anderen Verhältnissen entstand Anfang der 1860er Jahre eine deutsche Gemeinde in der damals noch unbedeutenden Hafenstadt Baku am Kaspischen Meer. Dies geschah vor allem in der Zeit der Erdölgewinnung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hauptsächlich unter dem Schweden Robert Nobel, als Baku sich zu einer Großstadt entwickelte. Deutsche aus dem Baltikum wurde schon früher hierher geholt, um die Schifffahrt auf dem Kaspischen Meer zu fördern. Die anfänglich nur wenige Familien zählende deutsche Gemeinde lebte hier völlig losgelöst vom Herkunftsgebiet in einer ausschließlich tatarisch-armenischen Umgebung.

In den 1860er Jahren kamen weitere Deutsche und Schweden nach Baku. Deutsche aus dem Reich, aus dem Baltikum, den deutschen Wolgakolonien, dem Schwarzmeergebiet. Die neuen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten nahmen die Umsiedler zunächst so sehr in Anspruch, dass es die ersten Jahre noch zu keinem Zusammenschluss kam. Die deutsche Gemeinde wuchs nun rasch an. Schon 1870 gab es hier Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Bestattungen nach lutherischem Brauch.

1874 (nach anderen Quellen 1877) wurde in Baku mit Genehmigung des Ev.-Luth. Generalkonsistoriums in Petersburg der erste Kirchenrat gegründet, 1881 entstanden eine Kirchenschule und ein Bethaus, etwa um 1888 bildete sich eine selbständige Pfarrgemeinde. Das Gemeindehaus diente an den Wochentagen als Schulzimmer und an Sonntagen als Betsaal. In den 1890er Jahren wuchs die deutsche Gemeinde durch starken Zuzug von Wolgadeutschen, so dass der Aufbau einer großen evangelischen deutsch-schwedischen Gemeinde in Angriff genommen wurde.

Nach der Grundsteinlegung 1896 konnte schon 1899 die neue Kirche eingeweiht werden – ein stattliches, im spätgotischen Stil mit einem 40 Meter hohen Turm erbautes Gotteshaus auf einem zentral gelegenen Grundstück, ein Geschenk der Stadt im Zentrum der Stadt. Dazu gehörten ein Pfarrhaus und ein Miethaus, hinter der Kirche die Schule, ein weiteres Gebäude war für anreisende Frauen und Mädchen bestimmt, ein Altersheim und ein Kindergarten befanden sich auf einem zweiten Grundstück der Gemeinde. Die zunächst eröffnete nur zweiklassige und später vierklassige Kirchenschule wurde vornehmlich von Arbeiterkindern besucht. Die besser gestellten Deutschen ließen ihre Kinder in russische höhere Schule gehen.

1907 wurde ein wohltätiger evangelischer Frauenverein gegründet, der in den Folgejahren mit Spendenmitteln ein Alten- und Kinderheim baute. 1912 entstand ein evangelisch-lutherischer Verein zur Fürsorge von jungen Mädchen mit einem eigenen Heim. Die Mittel zum Bau der Kirche und der vierklassigen deutsche Schule mussten die Deutschen selbst zusammenbringen und außerdem für die laufenden Kosten aufkommen. Die Spendenbereitschaft für karitative Zwecke war auch in Baku beachtenswert, wobei sich Gönner und Förderer nicht nur in den eigenen Reihen fanden, sondern auch unter den einheimischen Nachbarn.

Die evangelisch-lutherische Kirche war ein religiöses und kulturelles Zentrum für die Lutheraner und andere Bewohner der Stadt, in der bei Ausbruch des I. Weltkrieges mehr als 5.000 Deutsche wohnten.

Der letzte Pfarrer Paul Hamberg kam im November 1929 nach Baku. 1930 mussten die Glocken abgeliefert werden; ein Befehl, dem sich der Pfarrer und der Kirchenrat zu widersetzen versuchten. 1931 wurde der letzte freie Kirchenrat gewählt. Drei Jahre später verlor der Pfarrer sein Amt und wurde 1937 mit allen sieben Mitgliedern des Kirchenrates verhaftet und repressiert.

Kaukasische Post
Erscheint jeden Sonntag.

„Kaukasische Post“ – die einzige deutsche Zeitung für den Kaukasus

Eine Zeitung, die als Kolonistenzeitung für den Südkaukasus gelten konnte, gab es im Gegensatz zum Wolga- oder Schwarzmeergebiet im 19. Jahrhundert noch nicht. Erst ab Mitte 1906 konnte in Tiflis die „Kaukasische Post“ als Zeitung für die Deutschen im Kaukasus erscheinen. Sie veröffentlichte u.a. die Geschichte der Auswanderung und Chroniken, berichtete über das kulturelle und gesellige Leben im Kaukasus, und auch so mancher Kampf über strittige Fragen wurde hier ausgefochten. Der Schlesier Arthur Leist (seit 1892 in Tiflis), Kurt von Kutzschenbach und Alexander Fufajew (Vater Russe, Mutter Reichsdeutsche) gehörten zum ersten Redaktionsausschuss.

Nachdem die Zeitung 1909 eingestellt worden war, übernahm der zugezogene Berliner Alexander Mosler die Herausgabe. Nach gut zwei Jahren musste auch er die Herausgabe aus finanziellen Gründen einstellen. Ab Frühjahr 1912 bildete der Pastor Johannes Schleuning (1910-1917 im pastoralen Dienst in Tiflis) ein Redaktionskomitee und nahm sich der Zeitung zwei Jahre lang an; sie erschien von nun an als Wochenblatt. Karl August Fischer, der sich für ein Jahr nach Tiflis verpflichtete, engagierte sich bis Ende 1913 als hauptamtlicher Redakteur. In mühevoller Werbearbeit gelang es, die Lage zu verbessern, aber der Absatz blieb dennoch stark begrenzt.

Die Zeitung erschien zuerst wöchentlich, jeweils am Sonntag, und beinhaltete politische Leitartikel, Nachrichten, Annoncen, Leserbriefe, eine Rundschau aus dem In- und Ausland sowie Nachrichten aus den deutschen Siedlungen im Kaukasus. Alle ihre Angelegenheiten wurden in diesen Jahren behandelt: Kirchen- und Schulfragen, Landwirtschaft, Weinbau, die schwierige Landfrage, das Genossenschaftswesen, Theaterspiel und Festlichkeiten sowie alle Fragen des geistigen und gesellschaftlichen Lebens.

In den Dörfern fanden sich immer wieder schreibgewandte und sachkundige Männer, die Beiträge für die Zeitung lieferten. Dazu gehörten Theodor und Jakob Hummel aus Helenendorf, Immanuel Walker sowie Immanuel, Ernst und Johannes Allmendinger aus Katharinenfeld, Paul Bühl und Rudolf Dirk aus Elisabethtal.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 wurden die deutschen Zeitungen landesweit verboten. Nach dem Krieg bildete sich der „Verband der Deutschen im Kaukasus“, der die Zeitung als Herausgeber unter seine Fittiche nahm. Die deutschen Gemeinden wurden verpflichtet, eine bestimmte Nummernanzahl abzunehmen und zu bezahlen. In den Jahren 1918 bis 1922 erschien die „Kaukasische Post“ wöchentlich zweimal auf nur vier Seiten, während es früher eine Wochenausgabe mit 24 Seiten gewesen war. Ende 1922 wurde das Erscheinen endgültig eingestellt.

Um die Erhaltung der überaus wertvollen Berichte, welche die Zeitung mit kurzen Unterbrechungen im Laufe von 14 Jahren aus Stadt und Land veröffentlichte, machte sich Karl August Fischer, der in den Jahren 1912 und 1913 hauptamtlicher Redakteur war, verdient. In mühseliger Arbeit wertete er die die 14 Jahrgänge der „Kaukasischen Post“ aus und veröffentlichte sie 1944 im gleichnamigen Buch.

Nina Paulsen

In der Eckartschrift 222 (ISBN 978-3-902350-59-6; Preis 9,20 Euro zuzüglich Porto) **„Die Deutschen in der Kaukasusregion. Verlorene Vergangenheit, die mit uns bleibt“** bietet die Autorin Nina Paulsen Einblicke in die Geschichte und Gegenwart der Deutschen in der Kaukasusregion.

Zu bestellen bei: Eckartschriften-Verlag (ÖLM), Fuhrmannsgasse 18A (Schulvereinshaus), A-1080 Wien, Österreich; oder bei der Autorin unter N.Paulsen@LmDR.de

Häuser in den georgischen Siedlungen Alexandersdorf...

Schwaben in Georgien:
Sonderausstellung im Stadtmuseum Tübingen

2017 jährt sich die Auswanderung von schwäbischen Siedlern nach Georgien zum 200. Mal. Diesem denkwürdigen Datum widmet das Stadtmuseum Tübingen eine Sonderausstellung (Treppenhaus, Erdgeschoss bis 3. Stock) unter dem Titel „Schwaben in Georgien". Sie wurde am 17. Februar 2017 eröffnet und ist noch bis zum 30. Juli 2017 zu sehen.

Viele schwäbische Auswanderer, die 1817 in den Südkaukasus auswanderten, stammten aus Tübingen, Reutlingen und der weiteren Umgebung. „In Georgien haben die schwäbischen Siedler vor 200 Jahren eigene Dörfer gegründet, Kirchen und Schulen gebaut. Von ihrem regen sozialen, kulturellen und religiösen Leben sind einige Zeugnisse überliefert", erläutert Dr. Evamarie Blattner, Kuratorin der Ausstellung.

Anhand von Fotos und anderen Dokumenten zeichnet das Stadtmuseum die Geschichte der Schwaben in Georgien nach und gibt einen Einblick in das Leben dieser Auswanderergruppe, die bislang wenig Beachtung gefunden hat.

Die deutschen Auswanderer in Georgien wurden 1941 zusammen mit anderen Kaukasus-Deutschen von Stalin vertrieben und in Kasachstan und Sibirien angesiedelt. Nur wenige kehrten Ende des 20. Jahrhunderts nach Georgien zurück, andere kamen vor allem in den 1990er Jahren als Spätaussiedler nach Deutschland. Die Ausstellung ist in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Seminar der Universität Tübingen, dem Goethe-Institut Georgien und der Ilia State University in Tiflis entstanden.

http://www.tuebingen.de/stadtmuseum

... und Elisabethtal.

Dorftreffen Podsosnowo

Wir laden alle ehemaligen Bewohner von Podsosnowo, ihre Familien und Gäste ein zum Dorftreffen Podsosnowo am 27. Mai 2017 ab 12 Uhr im Küffner Hof (Neudeck 20, Langenbrettach, ca. 20 km von Möckmühl).

Eintritt: 35 Euro ab 12 Jahre (3 bis 12 Jahre – 50 Prozent vom Preis). Im Preis inbegriffen: Mittagessen von 12 bis 14 Uhr, Kaffee und Kuchen von 15.30 bis 17 Uhr und abends ab ca. 19.30 Uhr kalte Platte oder belegte Brötchen. Alle Getränke können vor Ort gekauft werden, deswegen ist das Mitbringen von eigenen Getränken untersagt.

Für die Unterkunft sorgt jeder selbst. Nachstehend einige Tipps:

- Der Inhaber des Küffner Hofs hat ein eigenes Hotel mit 42 Zimmern, das ca. acht bis zehn Kilometer vom Hof entfernt liegt. Es steht ein Shuttle-Bus (neun Sitze) zur freien Verfügung, der Gäste zu diesem Hotel bringen wird. Für Buchungen ist das Hotel unter 07941-646410 zu erreichen.
- Direkt beim Küffner Hof gibt es ca. zehn Zimmer, die man mit ein wenig Glück buchen kann. Telefonkontakt dafür unter 07946-91600.
- Des Weiteren kann man folgende Herbergen kontaktieren: – Württemberger Hof in Möckmühl unter 06298-5002; – Alte Post in Möckmühl unter 06298-93610; – Kleine Radlerherberge in Möckmühl unter 06298-92763.

Wichtig!
Das Eintrittsgeld muss bis zum 31. März 2017 auf das folgende Bankkonto überwiesen werden:
Kontoinhaber: Johannes Stettinger
IBAN: DE55 6205 0000 0008 0683 74
BIC: HEISDE66XXX
(Kreissparkasse Heilbronn)
Als Verwendungszweck Dorftreff Podsosnowo angeben.

Ganz wichtig:
Beim Eintritt in die Küffner Halle bitte als Nachweis den Kontoauszug, Überweisungsschein o.Ä. vorlegen.
Bei allen Fragen Andreas Felinger (06298-4362) oder direkt beim Küffner Hof (07946-91600) anrufen.

Zum 90. Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich unserer lieben Mama, Schwiegermutter und Oma

MARIA MARQUARDT geb. Rothecker

geb. in Kandel, Odessa.

Dein Leben war oft nicht einfach, aber Du hast niemals aufgegeben. Wir bewunderten und bewundern Deinen Kampfgeist, Deine Zuversicht, Lebensfreude und Weisheit. Wir wünschen Dir von Herzen zu Deinem Jubiläum noch viele glückliche Jahre mit uns.

In Liebe: Kinder, Schwiegersohn und Enkelinnen mit Ehemännern.

Zum 80. Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich meinem lieben Mann, unserem Papa und Opa

EGON FOLLENWEIDER

geb. am 6.3.1937 auf der Krim.

Heute ist es soweit,
80 Jahre sind eine lange Zeit.
War das Schicksal oft hart zu dir,
du hast es gemeistert, vielen Dank dafür.
Wir wünschen dir von ganzem Herzen
Gesundheit, Glück und keine Schmerzen!

Gottes Segen, Gesundheit und Freude am Leben wünschen dir deine Frau Valentina und Kinder mit Familien.

Zum 80. Geburtstag am 17.3.2017 gratulieren wir meiner Ehefrau, unserer Mutter und Oma

ANNETTE GIESER geb. Weikum

Die Aktiven des Vorstandes der Ortsgruppe Kassel der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland gratulieren ihrem langjährigen Mitglied

MARIA BARTULI

ganz herzlich zum 90. Geburtstag.

Wir wünschen ihr noch viele gesunde Jahre und dass sie auch weiterhin seelisch jung bleibt.

Im Februar feierte unser Vater, Opa und Uropa seinen 90. Geburtstag.

ADOLF RITTER

geb. am 12.2.1927 in Odessa.

90 Jahre von Gott geschenkt
und durch seinen Rat gelenkt.
Im neuen Jahr viel Sonnenschein,
das sollen unsere Wünsche sein.
Gesundheit, Glück, ein langes Leben,
das möge der liebe Gott dir geben.

In Liebe: Tochter Erika mit Familie.

Zum 89. Geburtstag gratulieren wir von ganzem Herzen meinem Mann, unserem Vater, Opa und Uropa

WALTER KOTRINI

geb. am 31.3.1928 in Eigenfeld, Kaukasus.

Wir wünschen dir gute Gesundheit, viel Glück und dass wir dich noch viele Jahre haben.

In Liebe und Dankbarkeit: deine liebe Frau Erika, Sohn Viktor mit Lore, Tochter Rita mit Andreas, sechs Enkelkinder und drei Urenkelkinder.

Anzeigen (Bild und Text) schicken Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de

oder an

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Anzeigen

MITARBEITER GESUCHT!

Für die Position des **technischen Leiters** suchen wir für einen neu gegründeten landwirtschaftlichen Betrieb in der **Oblast Kaliningrads** zum nächstmögl. Zeitpunkt einen:

Landmaschinenmechaniker (-meister) oder **Mechaniker** mit Erfahrung in der Landtechnik

- Aufgabenbereich: Anleitung der russischen Mitarbeiter, Wartung und Instandsetzung des modernen Maschinenparks, Beschaffung von Betriebsmitteln/Ersatzteilen, Führen von landwirtschaftlichen Maschinen
- Anforderungen: Deutsch und Russisch fließend (Englischkenntnisse wünschenswert), Pioniergeist, Kreativität, Bereitschaft zu Überstunden und Nachtarbeit während der Arbeitsspitzen
- Wir bieten: sicherer Arbeitsplatz in einer zukunftsträchtigen Branche, Schulungsmöglichkeiten in Deutschland, leistungsgerechte Entlohnung auf deutschem Niveau, Dienstwagen zur privaten Nutzung, attraktiver Arbeitsplatz nahe Kaliningrad und kurischer Nehrung

Interesse? Wir freuen uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung an:
hauschild.steffen@gmail.com

Spendenliste vom 16.12.2016 bis 24.1.2017 (Teil 1)

A

Abraham A.	20
Ackermann A.	10
Albers K.	50
Albert V.	10
Allerdings A.	20
Allmendinger B.	10
Allmendinger G.	30
Altergott E.	10
Amann J.	20
Ammon H.	10
Anhölcher J.	20
Arendt A.	20
Arendt E.	20
Arne A.	20
Arnhold E.	20
Artes J.	20
Aust V.	15
Axt V.	25

B

Bachmann F.	20
Bachmeier E.	15
Bader L.	10
Bader O.	30
Balash L.	20
Ballardt F.	10
Bartle A.	10
Bartle K.	20
Bartuli E.	20
Bartuli M.	20
Bauer E.	10
Bauer E.	10
Bauer L.	20
Bauer O.	20
Bauer V.	10
Bäurle E.	30
Beck E.	25
Beck E.	20
Beck W.	10
Becker A.	15
Becker I.	10
Beierbach E.	30
Beierbach K.	10
Beierle F.e	20
Beking Z.	20
Belz E.	15
Belz H.	50
Bender L.	20
Berend N.	50
Berg J.	20
Bergen H.	20
Berger E.	30
Berger R.	50
Berger W.	30
Bernhardt M.	20
Bernwald P.	30
Betz R.	20
Biedlingmeier E.	50
Biegler J.	30
Birkholz A.	20
Birkle K.	25
Birkle R.	30
Birkle W.	30
Blattner J.	10
Böhm A.	20
Book A.	10
Boon G.	30
Borgart A.	25
Borgens M.	50
Böttcher A.	20
Braun J.	10
Braun K.	10
Braun M.	30
Braun V.	20
Brehm H.	20
Brening N.	20
Brettreich O.	50
Brinster I.	20
Bronsch H.	20
Brügemann V.	15
Buchholz L.	10
Buchholz W.	20
Bukenberger L.	20
Burau I.	20

C

Caritasverband Augsburg	10

D

Dacjuk O.	5
Dalinger L.	25
Deck K.	10
Deifel F.	20
Deitner R.	20
Demo A.	15
Denneng E.	100
Dering M.	30
Detzel R.	20
Dewald A. und M.	20
Dick J.	15
Diehl A.	30
Dieterle K.	25
Dillmann M.	20
Dinkel A.	25
Dinkel W.	20
Dobler A.	10
Dorn H.	15
Dorzweiler R.	10
Dreher W.	15
Drewler I.	10
Dubs K.	10
Dück E.	20
Dück J.	30
Dück P.	25
Duckart M.	20
Dukart M.	20
Dutenhefer L.	30
Duttenhöfer F.	20

E

Ebel I.	15
Eberhardt E.	10
Ehrlich A.	15
Eippert A.	25
Eisenbraun S.	50
Eisner W.	10
Ekrot J.	10
Ekrot L.	10
Ellwein D.	20
Emmert A.	30
Emrich O.	75
Endes H.	20
Engbrecht I.	20
Engbrecht J.	20
Engel J.	20
Epp A.	20
Erik A.	50
Esch O.	50
Esch W.	24
Ewert H.	50

F

Fegele J.	20
Fehr P.	30
Fehr V.	50
Feininger J.	30
Feininger P.	20
Feininger P.	20
Feller A.	30
Felsing A.	40
Fetsch V.	50
Fettig J.	20
Fey A.	20
Fichtner W.	20
Fichtner W.	50
Fink W.	25
Fischer E.	20
Fischer J.	50
Fischer M.	20
Fischer P.	15
Fischer W.	20
Fix M.	20
Fleig R.	10
Flek F.	50
Flügel H.	50
Föll T.	30
Follenweider E.	100
Frank A.	25
Frank E.	50
Franz K.	30
Freistadt J.	30
Freitag E.	100
Frey J.	20
Frick A.	20
Frick H.	30
Friesen J.	20
Friesen L.	30
Froese W.	20
Fröhlich A.	10
Funk F.	30
Funk K.	20
Funk L.	30

G

Ganje O.	10
Gärtner E.	50
Gassert V.	20
Gaus A.	20
Geier G.	30
Geistdörfer B.	15
Gemar H.	10
Geptin E.	100
Gerber F.	30
Gerber J.	30
Germann L.	20
Gerter R.	30
Gez E.	20
Gieck W.	20
Gienger L.	10
Ginkel J.	10
Gisinger K.	50
Glekler A.	20
Göbel V.	30
Göhring R.	20
Görtz H.	50
Götz I.	20
Götz J.	15
Gradwol A.	20
Gräfenstein A.	20
Granson E.	50
Grenz M.	20
Grishaeva V.	20
Grislit V.	15
Gross A.	20
Gross E.	100
Grot E.	20
Grünwald F.	10
Grünwald N.	10
Grusie A.	10
Grusie V.	10
Guitu Dr. E.	100
Guschakowski H.	20
Gutfreund P.	20

H

Hafke H.	20
Hägelen H.	20
Hagelganz O.	25
Hait R.	25
Halblau H.	20
Hamburg A.	25
Hamm A.	10
Hansen R.	10
Harder P.	50
Häring E.	15
Harsch E.	30
Hartmann A.	10
Hartmann J.	50
Hartmann N.	10
Hartter E.	40
Hass A.	10
Hass E.	20
Hass E.	10
Hatzenbühler C.	15
Hauk J.	50
Hausauer F.	10
Heberle E.	20
Heffele V.	20
Heffner V.	20
Hefke L.	30
Hegele E.	20
Heidebrecht V.	20
Heidt K.	30
Heidt T.	10
Heilmann N.	15
Heimann L.	20
Hein U.	30
Heinrich H.	20
Heinz J.	15
Heinz N.	30
Heinz R.	20
Heiser L.	25
Helfrich A.	30
Helfrich G.	50
Helwer W.	10
Herbolt H.	10
Hermann A.	5
Hermann J.	15
Hermann L.	15
Hertfelder V.	10
Herz E.	20
Herzog A.	20
Herzog I.	10
Herzog R.	10
Heschele L.	30
Hilt W.	50
Hilz A.	10
Hirsch J.	30
Hirsch M.	20
Hirschfeld K.	20
Hoffer E.	60
Hoffmann O.	30
Hoffmann W.	30
Hofmeister L.	15
Holland E.	25
Hollmann A.	20
Hooge M.	20
Hoppe J.	25
Hoppe J.	25
Horn E.	5
Hörner E.	20
Hörner H.	20
Hörner J.	20
Hörner M.	20
Horst I.	20
Hörz N.	100
Hörz W.	20
Hottmann G.	20
Höwer L.	10
Huber J.	20
Huber R.	20
Huber R.	20
Hunkele J.	10
Hurlebaus A.	10

I

Ibach A.	15
Ibach G.	30
Ibach L.	20
Ihly J.	50
Ihly J.	350
Illenseer M.	15
Illg R.	50
Isaak W.	25

J

Janz E.	30
Janzen H.	10
Jaufmann E.	20
Joos A.	15
Joos F.	50
Jost H.-J.	10
Judt M.	50
Jung A.	50
Jung E.	40
Jung V.	15

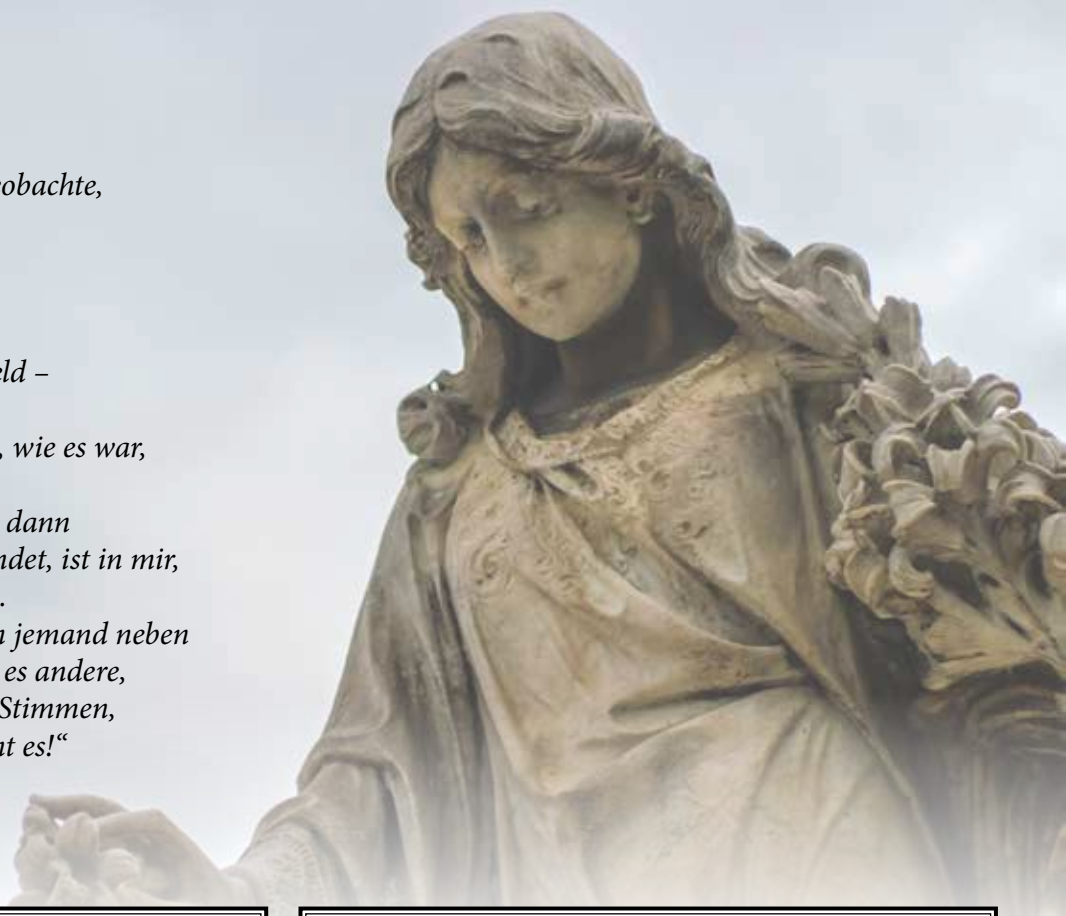
K

Käfer E.	50
Kähm R.	10
Kaiser F.	50
Kammerer J.	20
Kanfer K.	10
Kary E.	50
Kary J.	25
Keck A.	20
Kehrer H.	30
Keller R.	10
Kerber N.	25
Kiefel I.	30
Kiefel J.	20
Kinsfater R.	10
Kirchgessler J.	30
Kirchmeier I.	20
Kirchmeier V.	20
Kirschenmann O.	20
Kirschmann H.	20
Kisselmann A.	20
Kister E.	20
Klassen A.	20
Klassen H.	15
Klaus A.	20
Klaus J.	20
Klaus J.	20
Kleim L.	10
Kleimann V.	10
Klein E.	20
Klein F.	20
Klemm I.	70
Klink A.	25
Kloster N.	30
Klotz M.	30
Klug L.	10
Klundt I.	50
Knaus C.	25
Knecht H.	20
Knorr L.	20
Koch E.	30
Koch G.	20
Kohl M.	30
Köhler A.	20
Kohlmai J.	20
Köhn H.	20
Koller F.	10
Konn W.	20
Konrad E.	30
Konrad E.	50
Konstanz A.	20
Kopp G.	20
Kopp G.	15
Kopp L.	25
Köpplin H. und R.	10
Kotrini E.	50
Kowalsky E.	50
Kraft G.	30
Krain E.	20
Kratt H.	30
Kratz N.	20
Krawtschuk V.	25
Kremer E.	30
Kremser A.	10
Krenzler L.	10
Krieg E.	20
Kriwonosow N.	25
Krohmer E.	50
Krohmer H.	20
Krohmer H.	30
Krohmer R.	10
Kroll K.	20
Kroll R.	10
Kromer E.	40
Kromer G.	20
Kromer G.	10
Krüger E.	20
Krutsch H. und R.	30
Kübler I.	15
Kufeld R.	46
Kühl L.	20
Kuhn R.	50
Kuhn W.	25
Kunkel H.	20
Kunz J.	10
Kurz E.	25

L

Lacher E.	25
Landeis M.	30
Langemann O.	20
Lapp J.	20
Lebsak R.	10
Leicht H.	13
Leipold M.	60
Leippi R.	10

Lemmer J.	30
Lenhardt S.	30
Leno A.	20
Leonhardt L.	20
Leopoldus M.	15
Letner N.	20
Lichtner A.	20
Lieder J.	20
Liehr D.	40
Lingor J.	20
Linker A.	20
Lipp M.	50
Listau L.	25
Litz-Joos F.	20
Löffler E.	20
Lorenz E.	10
Lorenz H.	20
Losing W.	10
Löwen G.	30
Löwenstein A.	25
Ludwig K.	10
Luft M.	30
Lukanowski R.	10
Lukas L.	10
Lutz T.	15
Lutz V.	30
Lutz V.	25
M	
Mack N.	20
Mackert L.	10
Mafenbeier J.	20
Mager N.	5
Mai W.	30
Maier J.	100
Maier J.	20
Maier K.	10
Malsam J.	30
Mamakova D.	20
Markus A.	15
Marmein E.	100
Marsall A.	25
Martel E.	20
Martens H.	10
Martin D.	20
Martin I.	30
Mass I.	25
Massold S.	10
Mastio R.	10
Materi J.	50
Matheis R.	2
Mauch A.	20
Mäule H.	30
Maurer E.	10
Maurer K.	15
Mayer E.	30
Mayer J.	10
Mehl E.	20
Meister J.	20
Mellem J.	25
Merdian L.	20
Mergel F.	20
Merk A.	20
Merkel J.	20
Merkel O.	50
Messer M.	25
Metzger A.	15
Metzger I.	50
Michel A.	30
Michel F.	30
Michel W.	10
Minich L.	200
Mohn S.	10
Müller A.	15
Müller A.	15
Müller A.	35
Müller E.	10
Müller E.	20
Müller H.	10
Müller M.	20
Müller N.	20
Murzakova M.	10
Mut E.	10
Muth A.	20
N	
Naam K.	15
Nagel A.	20
Nagel F.	15
Naumann V.	15
Neb W.	30
Neu A.	10
Neuberger N.	30
Neufeld F.	20
Neugum L.	100
Neuwirt G.	30
Nikitin E.	50
Nill F.	10
Nold H.	30
Nulet A.	20
Nürnberg W.	30
O	
Olenberg K.	10
Oppolzer L.	50
Ortmann O.	15
Oster B.	10
Oswald A.	20
Ott E.	10
Ottmar A.	20
P	
Pagel A.	30
Palmer L.	90
Parchomenko G.	5
Pauls A.	20
Pehl I.	10
Penner H.	25
Peter J.	20
Peters H.	20
Peters J.	20
Petker P.	20
Pfeifer F.	20
Pfeifer R.	20
Pfeifer V.	10
Pflaum N.	20
Pinecker N.	20
Polinski H.	10
Polle N.	50
Polle V.	10
Portmann H.	10
Preis A.	20
Pritzkau J.	50
Pul R.	15
R	
Rausch A.	15
Reichert N.	20
Reimchen N.	70
Reimer N.	25
Rein E.	25
Reinhardt H.	20
Reis P.	35
Reisch R.	20
Reisig R.	20
Reitenbach F.	25
Renz V.	50
Repp B.	20
Richerd W.	10
Richerdt H.	50
Riegel A.	10
Rieger M.	10
Riemer A.	50
Riemer G.	5
Riesen K.	10
Riffel A.	20
Riffel K.	20
Rink O.	20
Rodecker J.	20
Rodeker J.	20
Rogolowski L.	10
Röhm M.	30
Röhrig I.	50
Rombs N.	20
Rose E.	20
Rosen L.	20
Rößler F.	10
Rotermel G.	30
Roth I.	20
Roth R.	30
Roth V.	30
Rüb E.	30
Rüsch U.	50
S	
Sagel L.	35
Sagel R.	20
Sailer E.	20
Sailer W.	10
Sali-Becker A.	30
Salzmann R.	10
Samchuk V.	5
Sartison A.	10
Sartison G.	30
Satorius H.	20
Sattler K.	20
Sauerwein E.	10
Sauter A.	20
Sawkin N.	50
Schaaf E.	15
Schäfer L.	10
Schäfer S.	25
Schäfer W.	35
Schaffert K.	30
Schamsijar A.	20
Schander E.	20
Schardt R.	20
Schardt R.	30
Schatz E.	20
Scheifler P.	20
Scheirar E.	30
Schell E.	15
Schell J.	190
Schell J.	210
Schell N.	50
Scherer V.	50
Scherle F.	30
Schikowski P.	10
Schill R.	20
Schilow E.	15
Schindler R.	20
Schkalej M.	10
Schlepp J.	50
Schlotthauer W.	30
Schmidt E.	10
Schmidt E.	20
Schmidt I.	20
Schmidt I.	15
Schmidt L.	10
Schmidt V.	15
Schmidtgall V.	20
Schmierer E.	20
Schmierer M.	15
Schmitkel L.	20
Schmitz L.	25
Schmoll H.	30
Schneider A.	20
Schneider A.	20
Schneider A.	10
Schneider F.	20
Schneider J.	20
Schneider J.	15
Schneider J.	20
Schneider M.	20
Schneider R.	20
Schneidt R.	50
Schnellbach B.	50
Schoch G.	50
Schöller E.	10
Schön M.	20
Schöner E.	15
Schott G.	30
Schott H.	10
Schrempf L.	15
Schroth M.	15
Schuller F.	10
Schultheiß E.	30
Schulz E.	10
Schulz O.	10
Schulz R.	20
Schulz T.	15
Schumacher G.	20
Schumacher J.	15
Schumacher S.	170
Schütz R.	30
Schützle O.	20
Schwabauer R.	20
Schwandt E.	10
Schweigert I.	10
Schweizer O.	25
Schwendich F.	30
Schwindt A.	10
Schwitzgebel E.	30
Segler A.	20
Seifert Id.	20
Seifert N.	10
Seiler A.	20
Selcho L.	30
Selensky M.	15
Seng O.	10
Senger P.	20
Senger P.	30
Senger R.	50
Senn M.	20
Serr E.	40
Siebert J.	30
Siegle L.	20
Siegle L.	30
Singer E.	20
Sommer N.	20
Spät E.	10
Stang H.	10
Stebner G.	20
Stefan G.	20
Steffen H.	25
Steiger A.	30
Steigewald E.	20
Steinbach H.	50
Steinbrenner A.	30
Steinlicht L.	20
Steinwand M.	40
Steinwand M.	30
Steinwand M.	20
Stellenhofsky L.	30
Stelz A.	25
Stenzel E.	30
Sternel R.	20
Stettin R.	25
Stieglitz V.	10
Stöcker W.	20
Stolinski E.	20
Stoll J.	30
Stoppel H.	20
Storz F.	100
Strasser V.	20
Strauch M.	20
Stroh E.	20
Stroh S.	10
Stroh V.	25
Stroh V.	50
Stuckert H.	10
Stumpp H.	30
Stürz L.	20
Suter B.	20
T	
Tabler A.	50
Tausch E.	50
Templing O.	50
Tezlaw A.	20
Tolkmid E.	50
Torscher W.	10
Töws G.	20
Tränkle W.	15
Traxel W.	20
Tröster A.	20
Tröster N.	20
U	
Ulm E.	20
Unfericht I.	25
Unruh L.	10
Urich V.	15
Uselmann I.	20
Usselmann E.	20
Usselmann K.	25
V	
Vetter E.	20
Vetter O.	10
Vingert E.	10
Vogel I.	10
Vogel W.	20
Vogt J.	20
Vohrer V.	10
Vöhringer A.	50
Vöhringer G.	30
Vöhringer K.	5
Vöhringer W.	80
Volk A.	15
Volk A.	20
Völler L.	30
Vollmer A.	50
Vollmer F.	30
Vollmer K.	100
Votteler A.	20
W	
Wachtel H.	20
Wachtel M.	20
Wagenleitner M.	20
Wagner E.	20
Wagner K.	28
Wagner M.	30
Wagner O.	30
Wagner R.	10
Wagner V.	15
Wald M.	20
Walger I.	50
Wall A.	50
Wallender A.	20
Wallner H.	40
Walter B.	25
Walter J.	20
Walter K.	20
Walter O.	35
Walth E.	50
Wart E.	10
Wasenmüller L.	10
Weber A.	50
Weber A.	20
Weber A.	10
Weber F.	15
Weber W.	20
Wegmann A.	30
Wegner A.	20
Wegner K.	10
Wehsinger E.	5
Weikum R.	50
Weilert B.	30
Weimann Ol.	10
Weimer E.	30
Weimer M.	10
Weimer V.	40
Weingart K.	10
Weisbecker K.	20
Weiss A.	20
Weiss A.	10
Weißhaar E.	30
Weißhaar G.	15
Welter A.	15
Wenig A.	20
Wenkeler V.	50
Wenzel E.	20
Werner E.	10
Werner L.	50
Wertmann A.	20
Werwein K.	30
Wesner E.	20
Wiegel J.	20
Wilhelm I.	20
Wilhelm J.	15
Will J.	20
Willmann J.	50
Winger E.	20
Winkler R.	20
Wintermut M.	20
Witt Al.	20
Witt H.	20
Wittmer V.	15
Wizke L.	50
Wolf A.	20
Wolf A.	20
Wolf O.	30
Wolff W.	20
Wudtke V.	30
Z	
Zacharias E.	40
Zeeb H.	20
Zehender A.	20
Zerr A.	30
Zerr G.	25
Zerr L.	15
Zerr St.	10
Ziegenhagel E.	20
Ziegenhagel I.	20
Zielke W.	50
Zimbelmann V.	20
Zimmer J.	30
Zimmermann A.	25
Zimmermann E.	15
Zimmermann W.	20
Zismann A.	20
Zitzmann J.	10
Zürn H.	20
Zweigardt J.	20
Zweigert N.	20
Zwetzich E.	20



Was ist Sterben?
Ein Schiff segelt hinaus, und ich beobachte,
wie es am Horizont verschwindet.
Jemand an meiner Seite sagt:
„Es ist verschwunden.“
Verschwunden wohin?
Verschwunden aus meinem Blickfeld –
das ist alles.
Das Schiff ist nach wie vor so groß, wie es war,
als ich es gesehen habe.
Dass es immer kleiner wird und es dann
völlig aus meinen Augen verschwindet, ist in mir,
es hat mit dem Schiff nichts zu tun.
Und gerade in dem Moment, wenn jemand neben
mir sagt, es ist verschwunden, gibt es andere,
die es kommen sehen, und andere Stimmen,
die freudig aufschreien: „Da kommt es!“
Das ist Sterben.
(Charles Henry Brent)

Der liebe Gott bestimmte Deine Zeit,
viel zu früh rief er Dich in die Ewigkeit.
Du hast ein gutes Herz besessen,
es bleibt für immer unvergessen.
Bescheiden war Dein Leben
und fleißig Deine Hand,
Friede hat Dir Gott gegeben
nun ruhe sanft und habe Dank.

EMIL FUHRMANN

* 18.9.1949 in Atasu
† 15.1.2017 in Baunatal

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer:
Deine Frau, Kinder, Schwiegerkinder, Enkelkinder, Geschwister Irma, Rudolf und Hilda mit Familien.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die sich in stiller Trauer mit uns verbunden fühlten, danken wir von Herzen für ihre Anteilnahme.

Ein gutes, liebes Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen.
Wir fühlen es mit tiefem Schmerz,
was wir verloren haben.
Es war so reich dein ganzes Leben,
an Mühe, Arbeit, Sorg‘ und Last.
Wer dich gekannt, muss Zeugnis geben,
wie fleißig du geschaffen hast.
Nun ruhe sanft und schlaf in Frieden,
hab tausend Dank für deine Müh`.
Wenn du auch bist von uns geschieden,
in unseren Herzen stirbst du nie.

JOSEF AMANN

* 3.10.1930 in Wilhelmstal, Gebiet Nikolajew/Ukraine
† 18.2.2017 in Friedrichshafen

In tiefer Trauer: deine Kinder Agnes mit Josef, Georg mit Anna, Peter mit Maria, Lydia mit Leo, deine Enkelkinder und Urenkel.

Du hast Dich immer um uns gesorgt
und auch für uns hast Du immer gesorgt.
Unser Herz will Dich halten,
unsere Liebe Dich umfangen.
Unser Verstand muss Dich gehen lassen,
denn Deine Kraft war zu Ende.
Nun bist Du nicht mehr da, wo Du warst
jedoch bist Du überall da, wo wir sind.

GUSTAV ELSÄSSER

* 18.1.1921 in Klein Glückstal, Gebiet Odessa/Ukraine
† 30.1.2017 in Garbsen

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer nehmen wir Abschied: Deine Kinder, Enkel und Urenkel.
Herzlichen Dank an alle, die unsere Trauer geteilt haben.

FRIEDRICH SIMON

* 28.2.1927 in Balzer
† 14.10.2016 in Seelze/Garbsen

Ich wäre noch so gerne geblieben,
daheim bei meinen Lieben,
doch Gott bestimmte meine Zeit
und rief mich in die Ewigkeit.

Wir sind sehr traurig über deinen Tod. Geduldig bist du deinen schweren Weg gegangen.

In Liebe, Dankbarkeit und Trauer deine Kinder, Enkelkinder und Urenkel mit Familien.

Fortsetzung von VadW 2/2017, S. 32-33

Evangelisch-lutherische Russlanddeutsche im Wandel der Zeit

Die Serie unter dem Titel „Evangelisch-lutherische Russlanddeutsche im Wandel der Zeit“ im Rahmen des Lutherjahres 2017 anlässlich 500 Jahren Reformation verfolgt die Spuren russlanddeutscher Lutheraner und anderer Protestanten. Die Inhalte reichen von der Ansiedlung an der Wolga und in anderen Siedlungsgebieten des Russischen Reiches über das Leben in Russland und der späteren Sowjetunion bis zur Auswanderung und geistlichen Heimatsuche im Land ihrer Vorfahren.

Alte Luther-Bibel.

Evangelisch-lutherische Russlanddeutsche sind im Wesentlichen Nachfahren der Deutschen, die ab 1763 als Siedler nach Russland gerufen wurden. Von Anfang an gehörte die überwiegende Mehrheit der Russlanddeutschen der protestantischen Konfession und deren Abzweigungen (Mennoniten oder Herrnhuter Brüdergemeinde) an. Sowohl die Ansiedlung als auch das Schulwesen waren stark konfessionell geprägt.

Die Kolonisten, die dem Ruf der Zarin Katharina II. (Einladungsmanifest vom 22. Juli 1763) und ihre Nachfolger nach Russland folgten, waren zum großen Teil protestantischen Glaubens. Lutherische, reformierte und mennonitische Siedlungen (Mutter- und Tochterkolonien) gab es durch spätere Einwanderungen und Weiterwanderungen im gesamten Zarenreich. Bis 1917 zählte man im Russischen Reich mehr als 3,6 Millionen Lutheraner, davon waren 72,7 Prozent Deutsche.

Verteilung russlanddeutscher Lutheraner im Russischen Reich

Schon in den allerersten Jahren gründeten die Ansiedler im Wolgagebiet zwölf Gemeinden, acht lutherische und vier reformierte. Dazu kam 1765 die Herrnhuter Brüdergemeinde mit der Niederlassung Sarepta an der unteren Wolga. Im Laufe der späteren Gründerzeit entstanden auf beiden Seiten der unteren Wolga (Bergseite/Westufer und Wiesenseite/Ostufer) 104 deutsche Kolonien, zwei Drittel davon evangelisch.

Laut Volkszählung von 1897 bildeten die größte konfessionelle Gruppe im Wolgagebiet die Lutheraner mit 76 Prozent, gefolgt von Katholiken mit etwa 13,5 Prozent. Mennoniten machten 3,67 Prozent und Reformierte 3,56 Prozent der deutschen Bevölkerung aus. 1914 gab es an der Wolga bereits 192 deutsche Dörfer, 152 evangelische, 38 katholische sowie zwei gemischte – katholisch und evangelisch.

Auch nach dem Tode Katharinas II. wurde die Strategie der Besiedlung von russischen Grenzregionen durch Ausländer weiterverfolgt. So wanderten seit 1789 mennonitische Siedler aus Westpreußen in die südrussischen Gebiete ein und gründeten dort Mutterkolonien, unter anderem im **Gebiet Saporoschje** (Kolonien um Molotschna und Chortitza). Bis Ende des 19. Jahrhunderts zählte man im Russischen Reich etwa 50.000 Mennoniten, die sich auf mehr als 160 Kolonien verteilten, beispielsweise im Gouvernement Jekaterinoslaw, in Taurien, Cherson und Samara, im Nordkaukasus und in Sibirien.

Das Manifest des Zaren Alexander I. (1777-1825; Regierungszeit 1801-1825) vom 20. Februar 1804 bildete die Grundlage für die deutsche Ansiedlung im südrussischen Raum, darunter im **Schwarzmeergebiet (Neurussland, Bessarabien, Krim);** ein beträchtlicher Teil der Siedler war lutherischen Glaubens. Bis 1824 gründeten sie zahlreiche deutsche Siedlungen am Schwarzen Meer. Betreut wurden sie vom Neurussischen Fürsorgekontor.

Die ersten deutschen Auswanderer (neun Transporte mit etwa 1.100 Personen, davon die Hälfte Kinder; ab Ulm auf „Ulmer Schachteln“ und dann auf dem Landweg) aus Württemberg, der Pfalz, Baden und dem Elsass trafen Ende 1803 in Odessa ein. Als 1803 die ersten protestantischen Kolonisten in Odessa ankamen, ernannte die Regierung für sie einen Prediger, der dann auch die ersten Ansiedlungen in der Nähe der Stadt betreute.

1808 erfolgte eine zweite Einreisewelle mit etwa 500 Auswandererfamilien. 1808 bis 1810 besiedelten die Einwanderer die Flussgebiete des Kutschurgan und Beresan nordöstlich von Odessa, wo neben zahlreichen katholischen Dörfern auch einige reformierte Orte entstanden (Kirchspiel Rohrbach-Worms). Weitere deutsche Dörfer, darunter protestantische, wurden auf der Krim und nördlich der Halbinsel im Flussgebiet Molotschna angelegt. Bereits 1804 fanden sich hier Mennoniten ein und stießen auf die noch ab 1789 am Dnjepr mit dem Mittelpunkt Chortitza angesiedelten Glaubensgenossen. Im Schwarzmeergebiet waren 1914 etwa 45 Prozent der Kolonien evangelisch, 35,8 Prozent katholisch und 19,2 Prozent mennonitisch.

Im **Südkaukasus** (bei Tiflis in Georgien und in Aserbaidschan) gründeten pietistische Schwaben aus Württemberg (ca. 500 Familien mit über 2.000 Personen, darunter etwa 100 schwäbische Familien, die sich hier bereits ab 1804 angesiedelt hatten) mit Genehmigung des Zaren ab 1817 acht Mutterkolonien und zahlreiche Tochterkolonien (insgesamt um die 30). In den schwäbischen Kolonien hielten die strenggläubigen Pietisten noch jahrzehntelang an den alten Traditionen fest, wobei sich ihr Einfluss mit der Zeit abschwächte. Schon in den 1890er Jahren versuchten in manchen Kolonien liberale und weltmännische Pastoren von der Kanzel herab den Pietismus zurückzudrängen. Im **Nordkaukasus** waren vor allem evangelische und mennonitische Gemeinden vertreten.

Eine späte, vom Umfang her aber umso bedeutendere Einwanderungswelle von Deutschen erreichte in den Jahren 1860 bis 1895 **Wolhynien** in der Westukraine. Vor dem I. Weltkrieg umfasste die Gruppe der Wolhyniendeutschen etwa 250.000 Menschen, mehrheitlich evangelischen Glaubens.

Die ursprüngliche Ansiedlung von Deutschen in **Sibirien** und **Mittelasien** wurde vor allem Ende des 19. Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende im Rahmen der Stolypin-Reform notwendig, als das Land für die Deutschen im europäischen Russland knapp geworden war.

Auch in Sibirien strebten die Deutschen danach, sich in isolierten konfessionellen Gruppen anzusiedeln. Dennoch gab es Fälle, in denen sich einzelne lutherische oder katholische Familien in überwiegend katholischen oder lutherischen Dörfern niederließen. Nur die mennonitischen Siedlungen bestanden in der Regel zu 100 Prozent aus Mennoniten. Die größte Konzentration der mennonitischen Gemeinden war in der Kulundasteppe bei Slawgorod, wo sie über die Hälfte der deutschen Gemeinden stellten. Danach folgten die Lutheraner, die Katholiken waren in der Minderheit.

Nina Paulsen

HEIMATBÜCHER

1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
1963, Russlanddeutsche in Übersee
1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
1966, Aussiedlung und die Vertreibung
1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis je Heimatbuch **8,– Euro***)*

1969-72, Joseph Schnurr,
„Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
Katholischer Teil ..... **23,– Euro**
Evangelischer Teil ..... **19,– Euro**
1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... **11,– Euro**
1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen .. **12,– Euro**

1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2003, Opfer des Terrors, Erinnerungen, Lebensbilder
2004, Repressionen, Deportation, Trudarmee
2005, Kultur, Repressionen, Autonomiebewegung
2006, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten, Kultur
2007/08, Geschichte der Volksgruppe, Kirche, Kultur
Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung", A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
2014, Geschichte und Kulturgeschichte, Wiederbelebung
2017, Literatur. Kaukasus. Deportation

(Preis je Heimatbuch **10,– Euro***)*

WEITERE LITERATUR

V. Aul, „Das Manifest der Zarin" ..... **7,– Euro**
Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien, Kaukasus, Chronik der Familien",: ..... **60,– Euro**
Bosch/Lingor, „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer" ..... **7,– Euro**
N. Däs, „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung" ..... **10,– Euro**
N. Däs, „Der Schlittschuhclown" ..... **8,– Euro**
N. Däs, „Laßt die Jugend sprechen" ..... **5,– Euro**
N. Däs, „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald" ..... **9,– Euro**
„Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland" ..... **12,– Euro**
N. Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland" .... **10,– Euro**
N. Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld" ..... **9,90 Euro**
N. Däs, „Wölfe und Sonnenblumen" ..... **10,- Euro**
„Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert", drei Bände ..... **29,– Euro**
F. Dortmann, „Olga von der Wolga", Lieder im Volkston ..... **12,– Euro**
Peter Dück, „Kasachstan – Faszination des Unbekannten", Bildband ..... **9,90 Euro**
I. Fleischhauer, „Die Deutschen im Zarenreich" ..... **30,– Euro**
H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder" ..... **6,– Euro**
O. Geilfuß, „Für alle Kinder", Kinderlieder ..... **5,– Euro**
O. Geilfuß, „Klaviersonate" ..... **6,– Euro**
V. Harsch, „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter" .. **4,– Euro**
V. Heinz, „In der Sackgasse" ..... **13,– Euro**
W. Hermann, „Das fremde Land in dir" ..... **7,– Euro**
E. Imherr, „Verschollene Heimat an der Wolga" ..... **10,– Euro**
J. und H. Kampen, „Heimat und Diaspora", Geschichte der Landsmannschaft ..... **8,– Euro**
R. Keil, „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990" ..... **7,– Euro**
W. Mangold, „Rußlanddeutsche Literatur" ..... **7,– Euro**
I. Melcher, „Kurze Prosa" ..... **3,– Euro**
G. Orthmann, „Otto Flath, Leben und Werk" ..... **5,– Euro**
B. Pinkus, I. Fleischhauer, „Die Deutschen in der Sowjetunion" ..... **30,– Euro**
Rosalia Prozel, „Weißer Tee" ..... **5,– Euro**
J. Schnurr, „Aus Küche und Keller" ..... **2,– Euro**
M. Schumm, „Sketche und Kurzgeschichten" ..... **3,– Euro**
I. Walker, „Fatma" – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... **10,– Euro**
J. Warkentin, „Geschichte der rußlanddeutschen Literatur" ..... **8,– Euro**
D. Weigum, „Damals auf der Krim" ..... **6,– Euro**
Liederbuch, „Deutsche Volkslieder aus Russland" .. **10,– Euro**
CD Nr. 1, „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit" ..... **10,– Euro**
CD Nr. 2, „Ai, ai, was ist die Welt so schön" ..... **10,– Euro**
CD Nr. 3, „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... **10,– Euro**

GEDICHTE

J. Warkentin, „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette" ..... **5,– Euro**
W. Mangold, „Rund um das Leben" ..... **7,– Euro**
Nelly Wacker, „Es eilen die Tage" ..... **7,– Euro**
A. Brettmann, „Stimmen des Herzens" ..... **10,– Euro**

Bestellen Sie online:
http://Shop.LmDR.de

Bestellungen bitte an:

Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922
E-Mail: Versand@LmDR.de

LASTSCHRIFTVERFAHREN (BANKEINZUG) UND DIGITALE RECHNUNGEN

Der Einzug von Mitgliedsbeiträgen mittels Lastschrift ist nicht nur für Mitglieder bequem, sondern auch für uns wesentlich effektiver und kostengünstiger in der Abwicklung.

Wir bitten alle Mitglieder, uns eine Einzugsermächtigung zu erteilen.

Eine weitere Kostenersparnis kann darin bestehen, die Beitragsrechnungen in digitaler Form per E-Mail zu versenden. Dazu braucht die Bundesgeschäftsstelle die aktuellen E-Mail-Adressen der Mitglieder.

Wir freuen uns auf Ihre aktive Unterstützung!

BESONDERE AUFMERKSAMKEIT:

Schenken Sie Ihren Freunden und Verwandten mit einer Glückwunschanzeige in „Volk auf dem Weg“ eine besondere Aufmerksamkeit!

Bilder und Texte senden Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de
oder an die
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart

Redaktionsschluss für die April-Ausgabe 2017 von „Volk auf dem Weg“ ist der 17. März 2017.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Bundesgeschäftsstelle

Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Tel.: 0711-16659-0
Fax: 0711-2864413
E-Mail: Kontakt@LmDR.de

Bankverbindung: Volksbank Stuttgart eG
IBAN: DE91 6009 0100 0214 7580 01, BIC: VOBADESS

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

MBE – Migrationsberatung:

Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

Dresden:	Tel.: 0351-311 41 27
Hannover:	Tel.: 0511-374 84 66
Karlsruhe:	Tel.: 0721-893 383 85
München:	Tel.: 089-441 419-05, 089-441 419-07, 089-590 686 88
Neustadt/ Weinstraße:	Tel.: 06321-937 52 73
Regensburg:	Tel.: 0941-599 838 80
Stuttgart:	Tel.: 0711-16659-19 und -21
Hochtaunuskreis:	Tel.: 06172-380 69 00

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich **30 €** in den alten und **27 €** in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen **15 €** in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland.

Die Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt.

Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Name, Vorname	**Geburtsdatum**	**Einreisedatum**
Anschrift		
E-Mail / Telefon	**Datum, Ort**	**Unterschrift**

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag.

Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet **DE 54 ZZZ 000 012 607 73.**

Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt. ☐ **bin bereits Mitglied**

Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger (Name, Vorname)	**Kreditinstitut**	**BIC**
IBAN	**Datum, Ort**	**Unterschrift**

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0 Telefax: (0711) 286 44 13
E-Mail: Kontakt@LmDR.de Internetseite: www.deutscheausrussland.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent
Gestaltung: Ilja Fedoseev

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstraße. 49, 70188 Stuttgart

Postvertriebsstück – E 6891 E – Entgelt bezahlt

Landesgruppe Bayern:

Seminar „Russische Propaganda oder Russlandhetze: Wie verändert der Informationskrieg das Zusammenleben in Deutschland“

Nach den Ereignissen im vergangenen Jahr war es naheliegend, dass die Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ein Seminar zum Thema „Russische Propaganda oder Russlandhetze: Wie verändert der Informationskrieg das Zusammenleben in Deutschland“ veranstaltete. Das Seminar fand in der Frankenwarte in Würzburg statt.

Pfarrer Edgar Born (bei einer Veranstaltung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der LmDR).

Moritz Gathmann

Die Organisatoren wollten nicht nur über uns, sondern vor allem auch mit uns reden. Und so trafen sich in der idyllischen Barockstadt Würzburg am 6. und 7. Februar neben den Referenten Pfarrer Edgar Born (Studienleiter an der Evangelischen Akademie Villigst, Aussiedlerbeauftragter der Evangelischen Kirche von Westfalen) und Moritz Gathmann (freier Journalist und Autor) etwa 30 am Thema interessierte Personen.

Beide Referenten kennen sich sehr gut mit unseren Landsleuten und allem, was sie bewegt, aus und konnten die angesprochenen Themen objektiv und vielseitig beleuchten.

Dass die Teilnehmer ein hohes Interesse am Thema hatten, zeigten die vielen Fragen, die sie stellten. Diese wurden von den Referenten sehr offen und verständlich beantwortet.

Als Experten hatte man zu dem Seminar ebenfalls Kontigentflüchtlinge und Deutsche aus Russland eingeladen. Ewald Oster (Vorsitzender der Landesgruppe Bayern der LmDR) und Albina Baumann (Referentin der Landesgruppe Bayern für Öffentlichkeitsarbeit) freuten sich, dass zahlreiche Landsleute aus dem ganzen Bundesgebiet, wie Nelli Geger, Eduard Neuberger oder Alexandra Dornhof, das Seminar besuchten und mit ihrer Anwesenheit sowie unterstützenden Beiträgen bei allen Teilnehmern ein positives Bild hinterließen. Gleichfalls erfreulich war die rege Teilnahme von Jugendlichen, darunter auch Deutsche aus Russland, an dem Seminar.

Geschickt wurden in dem Seminar die beiden Themenblöcke „Und wir dachten, sie sind gut integriert...“ zur russischsprachigen Bevölkerung in Deutschland und „Wie weit reicht die Hand des Kremls?“ zum Einfluss russischsprachiger Stimmen und russischer Propaganda in den Medien und sozialen Netzwerken miteinander verbunden.

Viele Teilnehmer verfügen über eigene Migrationserfahrung und sind heute oftmals in der Migrationsarbeit engagiert. Die anderen kamen primär aus Interesse an außen- und sicherheitspolitischen Fragestellungen und waren sehr angetan von den vielen aufschlussreichen Beiträgen, die ihnen Einsichten in die Erfahrungswelten der Deutschen aus Russland vermittelten.

Die Rückmeldung eines Seminarteilnehmers in der Dokumenation bringt die Bedeutung des Seminars auf den Punkt: „Die beiden thematischen Schwerpunkte waren sehr gut gewählt und haben Menschen unterschiedlicher Interessen zusammengebracht, die sich sonst eventuell gar nicht getroffen hätten.“

Sehr günstig wirkte sich der wertschätzende Umgang der Teilnehmer miteinander auf den Seminarverlauf aus. Es herrschte eine offene, angenehme und lockere Atmosphäre. Jede Meinung war wertvoll und wurde berücksichtigt. Am Abend wurden die im Seminar gewonnenen Erkenntnisse weiter vertieft. Dabei wurden auch neue Freundschaften geknüpft. Als Fazit bleibt, dass sogar Politik die Menschen verbinden kann.

VadW

HEIMATBUCH 2017

- die Deportation unserer Landsleute mit der anschließenden Verbringung in die stalinistischen Zwangsarbeitslager;
- ausführliche Beiträge zum 200-jährigen Auswanderungsjubiläum der Kaukasusdeutschen;
- die Geschichte der russlanddeutschen Literatur, die von Nina Paulsen kenntnisreich dargestellt wird;
- Artikel über wichtige Veranstaltungen der Landsmannschaft in den letzten Jahren, Beiträge, die weit zurückgreifen in die russlanddeutsche Geschichte, und Nachrufe auf herausragende russlanddeutsche Persönlichkeiten;
- abgeschlossen wird der Band durch zwei Beiträge zum Alltagsleben der Deutschen in der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg.

10 €
290 S.

Bestellungen bitte an: LmDR e. V., Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922, E-Mail: Versand@LmDR.de